Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr 15 Fernr 1876, Postscheck Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr 647 46 Postscheck Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 37 | Samstag—Sonntag, den 13. u. 14. Februar (Kath. Benignus, 1. Fastens., Evgl. Benignus, Invokavit) | 1937

Dr. Goebbels spricht:

„In Ehre und Frieden der Arbeit nachgehen!"

„Heute wird es keinen Krieg geben!" — „Wir greifen niemand an, und es wird auch niemand Lust haben, uns anzugreifen!"

DNB. **Berlin**, 12. Febr. (Drahtb.) Auf einer Großkundgebung des Gaues Berlin der NSDAP. in der mit mehr als 20 000 Menschen besetzten Deutschlandhalle nahm der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, in einer über zweistündigen Rede zu allen wichtigen innen- und außenpolitischen Tagesfragen Stellung.

Zwei Stunden vor dem Beginn werden die Tore der Deutschland-Halle geöffnet, aber Tausende warten schon seit dem Nachmittag auf den Einlaß. Im Handumdrehen sind die besten Plätze im Parkett und auf den weitgespannten Rängen besetzt. Und eine Stunde vor dem Beginn scheint es in den gewaltigen Reihen auch nicht einen freien Platz mehr zu geben. Selbst um das ganze Oval der Halle unterhalb der Ränge stehen Menschen Kopf an Kopf, und nur der Mittelgang wird durch SS.-Absperrung freigehalten. Aber immer noch reißt der Zustrom nicht ab. So unwahrscheinlich es klingt, sie alle kommen noch unter. Auf dem mit Blatt- und Tannengrün abgesteckten Podium sieht man die Politischen Leiter des Gaues und der Kreise und die Führer aller Gliederungen der Bewegung. Die mit den Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse überfüllten Reihen deuten auf ein bevorstehendes politisches Ereignis. Ueber dem lichtdurchfluteten Riesenraum liegt erwartungsvolle Spannung.

Endlich intoniert der Musikzug des Gaues Berlin-Brandenburg unter Standartenführer Fuhsel einen Marsch. Alles springt von den Plätzen auf: Dr. Goebbels kommt. In einem Sturm des Jubels macht sich die Erwartung Luft. Er schwillt in minutenlangen Beifallskundgebungen an, als Dr. Goebbels, von dem stellvertretenden Gauleiter Görlitzer, von SA.-Obergruppenführer von Jagow und von dem Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten Dr. Lippert begleitet, auf dem Podium erscheint. Dann verdunkelt sich der Saal, Scheinwerfer flammen auf und begleiten den Einmarsch der Standarten und Fahnen.

Ein oft erlebtes, aber immer wieder mitreißendes Bild.

Nach der Eröffnung der Kundgebung durch den stellvertretenden Gauleiter ergriff

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort.

Es dauert Minuten, ehe das Heilrufen, das Händeklatschen und das Beifalltrampeln verebbt. Zum Ausgangspunkt seiner großen Rede nahm der Minister die Erinnerung an den vierten Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung. An diesem 30. Januar 1937 habe der Führer nicht nur vor seinem Volk, sondern vor der ganzen Welt eine imponierende Leistungsschau ausbreiten können. Es sei ihm, wie keinem anderen Staatsmann, möglich gewesen,

sich auf die Zustimmung der ganzen Nation zu berufen.

Die Machtmittel, die das deutsche Volk dem Führer bei Beginn des Aufbauwerkes zur Verfügung stellte, sind in einer ungeheuren Kraftanstrengung der ganzen Nation mit Mut und Zähigkeit genutzt worden und so konnte es gelingen, die bei der Uebernahme der Macht gegebenen Versprechungen einzulösen. Dieses hat die Nation bei den letzten Wahlen mit einem einstimmigen Ja bestätigt. „Die deutschen Arbeiter stehen heute nicht mehr, wie vor vier Jahren, als eine Katastrophe über Deutschland hereinzubrechen drohte, vor den Stempelstellen und Arbeitsämtern, sondern sie schaffen in den Fabriken und Werkstätten. Es gibt keine grauen Züge des Elends mehr durch die Straßen der Städte, sondern die Straßen und Städte sind

erfüllt von rauschender, lebenbejahender Daseinsfreude und von einer Schaffenskraft, die die ganze Nation erfaßt hat".

„Es ist keine Phrase", erklärte Dr. Goebbels, „wenn wir heute sagen: Deutschland ist schöner geworden. Wir haben unserem Volk, das damals in hoffnungslosem Pessimismus zu versinken drohte, den Glauben an seine nationale Sendung zurückgegeben. Wenn Deutschland heute wieder eine Großmacht ist, so darum, weil die Sache der Führung auch Sache des Volkes war, weil mutige Männer die Fahnen vorantrugen und weil sie die Macht, die ihnen das Volk gegeben hatte, auch zu gebrauchen wußten. Unsere Politik ist nicht deshalb populär gewesen, weil wir sie mit Versprechungen populär machen wollten, sondern

weil sie vom deutschen Volk verstanden und für gut befunden wurde".

Der Minister wies weiter darauf hin, daß die Katastrophenprophezeiungen der politischen Widersacher in ihr Gegenteil umgeschlagen seien. Während die Regierungen des Systems das deutsche Volk mit Phrasen fütterten, Diktate unterzeichneten, obwohl sie selbst von deren Undurchführbarkeit überzeugt waren, hat die nationalsozialistische Regierung diese falsche Klugheit, die sich der Gefahr entziehen wollte, aufgegeben und

das Versailler Schanddokument zerrissen.

Sie habe sich das sittliche Recht genommen, die Systemparteien zu beseitigen, die bei diesem gefahrvollen Vorgehen hinderlich sein konnten. Es sei verständlich, daß eine derartige revolutionäre Umgestaltung der deutschen Nation auch in der Welt Folgewirkungen auslöse. Das geruhsame spießbürgerliche politische Leben gehöre in Europa endgültig der Vergangenheit an.

Atemlose Stille herrschte im Riesenraum der Deutschlandhalle, als Dr. Goebbels die scharfgeschliffene Waffe seiner glänzenden Rethorik

gegen den blutgierigen und kulturzerstörenden Bolschewismus

richtete. Er erklärte, daß sich in Moskau eine provokatorische Unruhezentrale befände, die sich in die inneren Angelegenheiten all der Staaten einmische, von denen die Sowjetjuden glaubten, daß sie noch einmal für den Bolschewismus reif gemacht werden könnten. Moskau versucht, diese Staaten gegen diejenigen Völker zu mobilisieren, die den Bolschewismus überwunden haben. Es ist selbstverständlich, daß sich diese Nationen gegen jene Staaten zur Wehr setzen, die sich als Prellblock gegen den Nationalsozialismus oder gegen den Faschismus mißbrauchen lassen.

Die Zweiteilung Europas in eine bolschewistische und eine radikale nationalistische Gruppe braucht nicht mehr zu kommen, sie ist bereits da.

Die dynamischen Kräfte, die ihre Weltanschauung formen, sind unaufhaltbar. Es zeuge nur von der Ueberheblichkeit der Menschen, wenn sie versuchen, einem rollenden Schwungrad in die Speichen zu fallen. Man müsse heute Farbe bekennen! Unter stürmischem Beifall erklärte der Minister, daß Deutschland fest zum Widerstand gegen den Bolschewismus, der die ganze abendländische Kultur auf das Ernsteste bedroht, entschlossen sei.

Fortsetzung siehe Seite 2.

Rätselraten der Londoner Presse

Was haben Ribbentrop und Halifax besprochen?

Kolonialfrage – Kommunistische Gefahr – Nichteinmischung

DNB **London**, 12. Febr. (Drahtb.) Obwohl die englische amtliche Meldung über die Unterredung des Botschafters von Ribbentrop mit Lord Halifax lediglich besagte, daß in einer zweistündigen Unterredung verschiedene Fragen, die das Interesse der beiden Länder berühren, besprochen worden seien, glaubt eine Reihe von Blättern gewisse Kombinationen über den Inhalt der Besprechung berichten zu können.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" sagt, daß das Kolonialproblem nicht „formell" erörtert worden sei. Botschafter von Ribbentrop habe darauf hingewiesen, daß Deutschland wegen seiner wachsenden Bevölkerung

einen Anspruch auf die Rückgabe seiner früheren Kolonien habe.

Lord Halifax habe den deutschen Botschafter auf den Rohstoffausschuß in Genf verwiesen. Ribbentrop habe anscheinend keine formelle Forderung vorgebracht, sondern nur erklärt, daß der Führer die Ansichten der britischen Regierung darüber zu wissen wünsche. Halifax habe versprochen, die Angelegenheit dem Kabinett vorzutragen. Der diplomatische Korrespondent glaubt weiter, daß die Frage der

kommunistischen Gefahr und des französisch-sowjetrussischen Paktes

erörtert worden sei sowie die **Nichteinmischungspolitik.** Ribbentrop habe die deutsche Bereitschaft erklärt, ein Freiwilligen-Verbot zu verhängen, sobald eine allgemeine Regelung erreicht worden sei. Deutschland könne aber keine Form der Einmischung dulden, die es Sowjetrußland erlaube, weiter Einfluß in Spanien auszuüben.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" glaubt feststellen zu können, daß in der Unterredung die Frage der Lage in Spanien, der Nichteinmischung, der Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn und die bolschewistische Gefahr erörtert worden seien. Ribbentrop habe Nachdruck auf

die geheime Arbeit Sowjetrußlands in Spanien, Frankreich und der Tschechoslowakei

gelegt. Der Botschafter habe besonders auf die Erklärungen des Führers hingewiesen, daß Deutschland an der Befriedung Europas mitarbeiten, an Verhandlungen für einen neuen Westpakt teilnehmen und Belgiens und Hollands Neutralität garantieren wolle. Was die Tschechoslowakei anlange, so habe Rippentrop darauf aufmerksam gemacht, daß Deutschland sich um ein besseres Verstehen bemühe unter der Voraussetzung, daß eine Zusicherung bezüglich des Schutzes der deutschen Minderheit gegeben werde. Abgesehen von einem Hinweis auf Deutschlands allgemeine Haltung sei

die Frage der Kolonien nicht erörtert

worden. Der Eindruck, den der Besuch des deutschen Botschafters hinterlassen habe, sei der, daß Deutschland augenblicklich keine Pläne in der Außenpolitik habe und sich in den nächsten Monaten auf seine Wirtschaftspolitik der Selbstversorgung konzentrieren werde.

Der „Daily Telegraph" meldet u. a., in der Unterredung seien

Deutschlands wirtschaftliche Lage, die Rückgabe der früheren Kolonien, die Rüstungsfrage, die Gefahren der Ausbreitung des Kommunismus und die Zukunft des Völkerbundes

berührt worden. Der deutsche Widerstand gegen eine Rückkehr in den Völkerbund scheine nach wie vor unvermindert stark zu sein.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" glaubt, daß vor allem zwei Fragen behandelt worden seien: Der Beginn von

Verhandlungen für ein neues Locarno als Auftakt für eine Generalregelung und der deutsche Anspruch auf Wiedergabe von Kolonien.

Die bolschewistische Gefahr und die Pakte Frankreichs mit den Sowjets und den Tschechen seien ebenfalls erörtert worden.

Die „Times" beschränkt sich auf die Wiedergabe der amtlichen Meldung.

Rück- und Ausblick am Wochenend

Die erste praktische Folge aus der in der Reichstagsrede des Führers am 30. Januar angekündigten Wiederherstellung der vollen Hoheitsrechte des Reiches über die Reichsbank ist jetzt eingetreten. Dr. Schacht, der Reichsbankpräsident, hat aus Anlaß der letzten Basler Zusammenkunft der Notenbankpräsidenten Mitteilung davon gemacht, daß die Mitarbeit der Reichsbank an der BIZ sich in Zukunft in veränderter Form, nämlich auf dem Fuße völliger Gleichberechtigung mit den übrigen Notenbanken, vollziehen werde. Die Vertretung Deutschlands in der BIZ war ihm durch den Youngplan zur Pflicht gemacht worden. Auch hatte die Reichsbank gewisse Auskünfte an die BIZ zu erstatten. Diese Verpflichtungen sind nunmehr aufgehoben, aber die Reichsbank wird ihre Vertreter mit den gleichen Rechten und Pflichten wie beispielsweise die Bank von Frankreich oder die Bank von England in der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich mitarbeiten lassen.

*

In Frankreich sowohl wie in der Tschechoslowakei sind Gerüchte über eine neue Währungsabwertung verbreitet. In der Tschechoslowakei sollen die Industrie- und die Finanzkreise entsprechende Vorstellungen bei der Regierung erhoben haben und eine abermalige Abwertung der Tschechenkrone um 10 Prozent gefordert haben. Die Prager Regierung steht auf dem Standpunkt, daß mit Rücksicht auf die mit Frankreich geführten Kreditverhandlungen Entschließungen zur Zeit nicht gefaßt werden könnten. In Paris hat der frühere Finanzminister, der Abgeordnete Reynaud, vor einer neuen Francabwertung eindringlich gewarnt. Die Regierung hat auch die Absicht eines neuen Währungsexperimentes zunächst abgeleugnet. Aber es wird andererseits darauf hingewiesen, daß die Preise in Frankreich im Vergleich zu denen des Weltmarktes immer noch zu hoch seien und daß die Abwertung vom vergangenen Jahre die an sie geknüpften Erwartungen nicht erfüllt habe.

*

Der Erfolg der nationalen Truppen bei Malaga scheint in der Tat die militärische Entwicklung dort jetzt in rascheren Fluß zu bringen. Die vorstürmende Armee hat sich keine Ruhe gegönnt, sondern ist den abziehenden roten Milizen rasch nachgestoßen. Mit der Einnahme der Küstenstadt Motril, über die wir heute berichten können, ist der halbe Weg zwischen Malaga und dem bolschewistischen Hafen Almeria zurückgelegt. Dort haben bereits nationale Flieger mit der Versenkung eines bolschewistischen Dampfers ihre Visitenkarte abgegeben. Vor Madrid macht sich die Annäherung der nationalen Truppen an die letzte noch offene Verbindungsstraße mit der Außenwelt, die zwischen der Hauptstadt und Valencia, für die Roten unangenehm bemerkbar. Es ist bereits gelungen, Lebensmitteltransporte nach Madrid durch Artilleriefeuer aufzuhalten.

*

Inzwischen bemüht sich der Londoner Nichteinmischungsausschuß vergeblich, ein brauchbares Kontrollsystem auf die Beine zu stellen. Portugal hat auf seinem Gebiet die Arbeit einer internationalen Ueberwachungskommission abgelehnt. Auf der anderen Seite torpediert Sowjetrußland die Kontrolle von der Seeseite her. Bekanntlich war eine Einteilung der spanischen Küste in Kontrollzonen vorgesehen, die von der englischen, französischen, deutschen und italienischen Flotte bewacht werden sollten. Moskau verlangt, daß auch ihm ein Anteil an der spanischen Ostküste eingeräumt werde. Das würde bedeuten, daß Valencia und Barcelona, die Haupthäfen, in denen sowjetrussisches Kriegsmaterial und sowjetrussische Freiwillige gelandet werden, unter sowjetrussische Kontrolle gestellt würden. Ein unmöglicher Zustand!

*

Einstweilen geht übrigens die Anwerbung von Freiwilligen und ihre Einreise in das bolschewistische Spanien über die französische Grenzstadt Perpignan lustig weiter. Die Pariser Wochenzeitung „Gringoire" veröffentlicht Feststellungen, die einer ihrer Mitarbeiter an Ort und Stelle gemacht hat. Vom 17. bis 29. November sind 3430 Freiwillige von dort nach Spanien abgegangen, am 6., 13., 20 und 27. Dezember weitere 3410 und am 3., 4. und 10. Januar nochmals 1280. Diese Zahlen seien aber unvollständig, da fast täglich Transporte abgingen. Der „Botschafter", den die spanischen Bolschewisten in Paris noch unterhalten, nimmt auf breitester Grundlage „Naturalisierungen" vor Das geht ganz formularmäßig und hat unverkennbar nur den Zweck, Vorkehrungen zu treffen für den Fall, daß der Nichteinmischungsausschuß sich wirklich einmal mit der Frage der Zurückbeförderung der bereits auf dem spanischen Kriegsschauplatz weilenden Freiwilligen be-

schäftigen sollte. Diese „Freiwilligen" der Bolschewisten sind dann eben spanische Staatsbürger.

*

Im Prager Außenministerium soll nach einer Budapester Meldung, die auf eine gut unterrichtete Quelle zurückgehen soll, die Absicht bestehen, den Pakt mit der Kleinen Entente zu kündigen. Man hält diesen Bund, von dem gemeinsamen Kampf gegen die ungarischen Revisionsansprüche abgesehen, für überholt und er habe sich in der letzten Zeit des öfteren als ein Hindernis für die Wahrung der Einzelinteressen der Mitgliedsstaaten erwiesen. Prag denkt dafür daran, zweiseitige Verträge zwischen der Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien abzuschließen, die die gegenseitige Hilfeleistungsverpflichtung sicherstellen sollen. Die Nachricht erscheint nicht ganz unglaubhaft, denn die drei Staaten der Kleinen Entente haben sich in der letzten Zeit immer mehr auseinander entwickelt. Jugoslawien macht eine völlig selbständige Politik und lehnt namentlich ab, der Tschechoslowakei in ihrer Politik Sowjetrußland gegenüber zu folgen. In Rumänien sind in dieser Beziehung neuerdings ebenfalls ganz eindeutige Erklärungen abgegeben worden und obendrein besteht in Bukarest die Neigung, die Verbindung mit Polen enger zu gestalten, d. h. mit jenem Staat, zu dem sich Prag in einem fühlbaren Gegensatz befindet.

Der erste Sohn des italienischen Kronprinzenpaares geboren

Große Freude in ganz Italien. — Festbeleuchtung in Rom.

DNB Rom, 12. Februar (Drahtb.) Die italienische Kronprinzessin hat am Freitag mittag 14.30 Uhr den von ganz Italien sehnlichst erhofften Thronerben geboren. Die aus Neapel kommende Meldung wurde in der Hauptstadt alsbald durch Sonderausgaben der römischen Bevölkerung mitgeteilt, die allenthalben freudige Anteilnahme an dem Ereignis bekundete.

Die Geburt des italienischen Thronerben hat in ganz Italien größten Jubel ausgelöst. Die Sonderausgaben der römischen Presse feiern in ihren ersten Berichten aus Neapel in ganzseitigen Ueberschriften das freudige Ereignis und bringen eingehende Schilderungen der gewaltigen Anteilnahme der dortigen Bevölkerung. Kaum hatten 101 Salutschüsse die bereits seit einigen Tagen mit großer Spannung erwartete glückliche Geburt angekündigt, eilten Tausende begeisterter Neapolitaner zum königlichen Schloß, um in immer sich wiederholenden Kundgebungen und stürmischen Ovationen dem Haus Savoyen ihre Huldigungen darzubringen.

Rom prangt seit den Nachmittagsstunden des Freitag in prächtigem Flaggenschmuck. Auch hier verkündeten 101 Salutschüsse der Bevölkerung das frohe Ereignis. Gleichzeitig ertönte die nur bei ganz seltenen Anlässen, so zuletzt bei der Proklamation des Imperiums, erklingende Glocke des Kapitols. Italiens Hauptstadt wird in den nächsten drei Tagen durch Beflaggung und nächtliche Festbeleuchtung ein besonders feierliches Aussehen erhalten. Am Montag bleiben die öffentlichen Aemter und Schulen geschlossen.

Ebenso wie der Duce hat auch der Papst die Nachricht von der Geburt eines Thronerben mit größter Freude aufgenommen. Die deutsche Botschaft hat gleichfalls Flaggenschmuck angelegt. Botschafter von Hassell richtete an den Kronprinzen, den König und Kaiser sowie an den italienischen Regierungschef Glückwunschtelegramme.

Dem Thronerben, der die Namen Viktor Emanuel erhält, wird der Titel eines Prinzen von Neapel verliehen.

Der Führer gratulierte

DNB Berlin, 12. Februar. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat sowohl dem König von Italien, Kaiser von Aethiopien, als auch dem Kronprinzen und der Kronprinzessin herzlichste Glückwünsche zu dem freudigen Ereignis ausgesprochen.

Deutschland und sein Führer

Ein polnisches Urteil.

DNB. **Warschau**, 12. Febr. (Drahtb.) Der oppositionelle und keineswegs deutschfreundliche „Kurjer Warszawski" veröffentlicht einen Aufsatz eines gelegentlichen Berliner Mitarbeiters, der sich mit dem äußeren Bild der letzten Reichstagssitzung befaßt und der die Frage beantworten will, worauf die große Macht der Worte des Führers beruht. Adolf Hitler, heißt es u. a., gewinnt die Zuhörer nicht nur mit seiner außerordentlichen Meisterschaft der Rede, sondern durch seinen tiefen Glauben an das, was er sagt. Wenn er darlegt, daß Deutschland in den letzten vier Jahren an Macht gewachsen sei, dann sehen und fühlen das seine Zuhörer; wenn Adolf Hitler von der nationalen Ehre spricht oder von der Schande des Versailler Vertages, dann werden die Menschen mit ihm von Scham rot und freuen sich im tiefsten Innern, daß diese Schande ausgelöscht worden ist. Die rhetorische Kunst des Reichskanzlers beruhe vor allem auf dem starken Glauben an die Zukunft Deutschlands und der Möglichkeit, diesen Glauben den Zuhörern zu vermitteln.

Revolution in Honduras?

DNB. **London**, 12. Febr. (Drahtb.) **In Honduras soll, Reuter zufolge, eine Revolution ausgebrochen sein. Die revolutionären Generäle Jose Benito Menboza und Augusto Almen Bress seien mit einer Zahl führender Politiker verhaftet worden. Die Generäle sollen die Absicht gehabt haben, den Flughafen und die Flugzeuge in der Hauptstadt in Brand zu setzen.**

An der atlantischen Küste hätten revolutionäre Truppen versucht, einen Zug anzuhalten, um 50 000 Dollar einer Fruchthandelsgesellschaft an sich zu bringen. Sie seien von Regierungstruppen aber zurückgeschlagen worden und in die Berge geflüchtet.

Die Neuregelung des Verhältnisses von Reichsbank und Reichsbahn

Wieder restlos unter Reichshoheit

Reichsbankdirektorium dem Führer unmittelbar unterstellt – „Deutsche Reichsbahn" – Statt Verwaltungsrat „Beirat" – Die Reichsbahnbeamten unmittelbare Reichsbeamte

DNB. **Berlin**, 12. Febr. (Drahtb.) In seiner großen Reichstagsrede vom 30. Januar 1937 verkündete der Führer und Reichskanzler, daß er im Sinne der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichsbank ihres bisherigen Charakters entkleide und restlos unter die Hoheit der Regierung des Reiches stellen werde.

Durch das jetzt vorliegende Gesetz zur Neuregelung der Verhältnisse der Reichsbank und der Deutschen Reichsbahn wird diese Ankündigung des Führers und Reichskanzlers verwirklicht. Die die Reichsbank betreffenden Bestimmungen regelt der erste Artikel, dessen Kürze schon zeigt, daß es sich nicht um eine Neugestaltung des Bankgesetzes handelt, welches sich in den meisten Bestimmungen schon seit vielen Jahrzehnten voll bewährt hat. Die Novelle bezweckt vielmehr, lediglich die uneingeschränkte Währungshoheit des Reiches klarzustellen. Demzufolge ist vor allem die im § 1 des Bankgesetzes bisher festgelegte Unabhängigkeit der Reichsbank von der Reichsregierung weggefallen. In der Tat gibt es nirgends in der Welt eine Zentralnotenbank, die von der Regierung ihres Landes völlig unabhängig wäre und etwa eine Politik führen könnte, welche der allgemeinen Politik ihrer Regierung zuwiderliefe.

Um die Reichsbank, wie es der Führer in seiner Rede ausspricht,

restlos unter die Hoheit des Deutschen Reiches zu stellen,

hat der bisherige § 6 des Bankgesetzes nunmehr die Fassung erhalten, daß **das Reichsbankdirektorium dem Führer und Reichskanzler unmittelbar unterstellt.** Dadurch wird der Reichsbank gleichzeitig innerhalb des Staatsapparates eine Stellung eingeräumt, die der Bedeutung ihrer inneren und äußeren Aufgaben entspricht.

In § 21, letzter Absatz des Bankgesetzes waren Verpflichtungen der Reichsbank aus der früheren Reparationsregelung festgelegt. Die Streichung dieses Absatzes ändert an den Beziehungen der Reichsbank zur Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel nur insofern etwas, als sie sich künftig nicht mehr aus erzwungener, sondern — ebenso wie bei den Notenbanken der anderen an der BIZ. beteiligten Länder — auf freiwilliger Grundlage abspielen werden.

Die Aenderung des § 25, Absatz 3, schließlich ist nur die logische Folge aus der veränderten Stellung der Reichsbank zur Reichsregierung. Eine praktische Bedeutung kam der Möglichkeit, daß die Reichsbank die Uebernahme eines ihr gesetzlich erlaubten, die allgemeine Reichsverwaltung betreffenden bankmäßigen Geschäfte ablehnte, ohnedies nicht mehr zu.

Die Neuregelung bei der Reichsbahn.

Die die Reichsbahn betreffenden Bestimmungen des Gesetzes zur Neuregelung der Verhältnisse der Reichsbank und der Deutschen Reichsbahn, das mit dem Tage der Verkündung, **am 12. Februar 1937, in Kraft tritt**, lauten wie folgt:

Artikel 2, Absatz 1:

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft führt den Namen „Deutsche Reichsbahn". Ihre Dienststellen sind Reichsbehörden. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn geht vom Reichsverkehrsministerium aus.

2. Der Reichsverkehrsminister nimmt die Aufgaben des Generaldirektors, ein Staatssekretär und Ministerialdirektoren nehmen die Aufgaben der übrigen Vorstandsmitglieder wahr.

3. Die Deutsche Reichsbahn verwaltet das Vermögen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und das Vermögen des Reiches, das dem Betrieb der Reichseisenbahnen gewidmet ist, nach den Vorschriften des Reichsbahngesetzes vom 13. März 1930 (Reichsgesetzblatt 2, S 369) als Sondervermögen des Reiches weiter.

4. An die Stelle des Verwaltungsrates tritt ein „Beirat der Deutschen Reichsbahn". Er hat die Aufgabe, in grundsätzlichen und besonders wichtigen Fragen den Reichsverkehrsminister zu beraten. Dem Beirat gehören die Vertreter der Vorzugsaktionäre an. Den Vorsitz im Beirat führt der Reichsverkehrsminister.

5. Die Reichsbahnbeamten werden unmittelbare Reichsbeamte. Die Zuständigkeiten für ihre Ernennung und Entlassung regeln sich nach dem Erlaß vom 1. Februar 1935 (RGBl. 1, Seite 74). Im übrigen gelten vorläufig die bisherigen gesetzlichen Vorschriften und Verwaltungsanordnungen der Deutschen Reichsbahn.

Die Verhältnisse der Deutschen Reichsbahn können, wie es in der Begründung zu Artikel 2 heißt, von jetzt ab so gestaltet werden, wie es allein vom jeweiligen Standpunkt der deutschen Interessen aus gesehen als das Beste erscheint.

Da die Reichsbahn ausschließlich dem Reich gehört, das auch alle Stammaktien der Deutschen Reichsbahngesellschaft in seiner Hand hat, kann nunmehr gesetzlich ausgesprochen werden, daß die Deutsche Reichsbahn

ein „Sondervermögen des Reiches" ist.

Auch steht, nachdem die rein deutsche Verwaltung endgültig gesichert ist, nichts im Wege, in dieses Sondervermögen auch den großen Vermögenswert des sogenannten Reichseisenbahnvermögens einzubeziehen, d. h. den gesamten Grundbesitz der Reichseisenbahnen nebst allem Zubehör einschließlich der Fahrzeuge und mit allen Beteiligungen.

Die Bestimmung über

den Namen der Deutschen Reichsbahn

gibt dem Zustand gesetzliche Form, den die Reichsbahn bereits von sich aus im letzten Jahre tatsächlich geschaffen hat, indem sie den Gebrauch des Namens „Gesellschaft" vermied.

Unter den veränderten Verhältnissen muß die Stellung des Verwaltungsrates wesentlich geändert werden. Der Verwaltungsrat kann neben dem Reichsminister nur beratende Tätigkeit ausüben. Daraus ergibt sich die Umbildung zu einem „Beirat der Deutschen Reichsbahn", in dem der Reichsverkehrsminister den Vorsitz führt. Mit der Vereinigung der Aufgaben des Generaldirektors und des Reichsverkehrsministers muß auch die Behörde des Generaldirektors, die Hauptverwaltung im Reichsverkehrsministerium aufgehen. Daraus wiederum folgt, daß die Aufgaben des Vorstandes von jetzt an durch Vorstandsmitglieder in ihrer Eigenschaft als Beamte des Reichsverkehrsministeriums ausgeübt werden.

Für die Reichsbahnbeamten hat die Regelung zur Folge, daß sie aus der Stellung von mittelbaren Reichsbeamten wieder in das Verhältnis von unmittelbaren Reichsbeamten überführt werden. Ebenso wie es bei Gründung der Gesellschaft erforderlich war, in § 20 des Reichsbahngesetzes vom 30. August 1934 auszusprechen, daß die im Dienste des Unternehmens Deutsche Reichsbahn stehenden Reichsbeamten mit dem Uebergang des Betriebsrechtes auf die Gesellschaft Reichsbahnbeamte wurden, ist es nunmehr notwendig, ihre neue Rechtsstellung festzulegen.

Die Angleichung der Personalbestimmungen an die Verhältnisse des Reiches wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Es muß deshalb festgelegt werden, daß

vorläufig die bisherigen gesetzlichen Vorschriften und Verwaltungsanordnungen der Deutschen Reichsbahn gelten.

Zum 1. Juli 1937 wird das Deutsche Beamtengesetz mit den für die Richsbahn notwendigen Aenderungen und Ergänzungen eingeführt, so daß § 153 des Deutschen Beamtengesetzes damit für die Reichsbahn gegenstandslos wird.

Das Gesetz beseitigt also auch bei der Reichsbahn die Bestimmungen des Reichsbahngesetzes, die sich nach ihrem Ursprung und wesentlichen Inhalt noch als Ausfluß der bei der früheren Reparationsregelung Deutschland auferlegten Bindungen darstellen. Damit wird klargestellt, daß die Reichsbank und die Deutsche Reichsbahn **vom ausländischen Einfluß auch formell endgültig befreit sind.**

Fast 5,5 Millionen RM

Vorläufiges Ergebnis der vierten Eintopfsammlung

DNB **Berlin**, 12. Februar (Drahtb.) Das Hauptamt für Volkswohlfahrt der NSDAP teilt mit, daß das vorläufige Ergebnis der vierten Eintopfsammlung des Winterhilfswerkes 1936-37 **5 450 676,05 RM beträgt.**

Dr. Goebbels spricht:

„In Ehre und Frieden der Arbeit nachgehen!"

Fortsetzung der Rede Dr. Goebbels von Seite 1.

In seiner großen Rede in der Deutschlandhalle führte Reichsminister Dr. Goebbels weiter aus: Deutschland denke aber nicht daran, sich in die inneren Verhältnisse anderer Staaten einzumischen. Wie diese anderen Länder im Innern regiert würden, sei Deutschland gleichgültig. Wenn aber, so führte Dr. Goebbels weiter aus, von Moskau der Versuch unternommen wird, innerpolitische Lehren nicht nur für den innerpolitischen Gebrauch zu benutzen, sondern damit die Kulturwelt zu vergiften,

dann leisten wir Widerstand und erheben vor der Welt Protest.

(Der Beifall der Massen steigerte sich bei jedem Satz des Ministers!) Dann verschließen wir nicht die Augen vor diesem drohenden Verhängnis, dann machen wir die Welt darauf aufmerksam, erheben unsere Stimme und **warnen, bis die Welt anfängt, zur Einsicht zu kommen. Wir lassen nicht zu, daß der Bolschewismus sich in Westeuropa ein neues Operationsfeld schafft, daß er sich Spanien zum Sprungbrett macht, um den Westen Europas von dort aufzurollen. Dagegen wehren wir uns mit aller Kraft.** Mit Genugtuung stellte der Minister fest, daß auch andere Staaten beginnen, dem Bolschewismus Widerstand zu leisten. Es sei ein Zeichen des gesunden Menschenverstandes, wenn die Völker auf die Phrasen der Moskauer Komintern nicht mehr hereinfallen.

Dann kam der Minister auf die freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Nationen zu sprechen. Die Achse Rom—Berlin, so erklärte er, habe sich bewährt. Wir haben mit Wien einen erträglichen modus vivendi gefunden. Es ist uns gelungen, mit Polen in ein gut nachbarliches Verhältnis zu kommen. Wir hoffen, daß jetzt auch die Danziger Frage ein für allemal liquidiert wird. (Anhaltender stürmischer Beifall.) Das ist eine konstruktive Außenpolitik! Wenn wir statt dessen Kollektivverträge abschließen wollten, so wären wir damit niemals zu Rande gekommen.

Mit schlagkräftigen Argumenten widerlegte der Minister

das Gerede von einem kommenden Krieg.

„Man spricht überhaupt viel zu viel von Krieg!" Man sollte besser nicht vom kommenden, sondern vom vergangenen Krieg sprechen. Denn noch bis heute ist es der Welt nicht gelungen, die Schäden des Weltkrieges zu beseitigen, und da spricht die interessierte Weltpresse schon wieder von Krieg. Gewiß, es gibt gewisse kleine Cliquen, die einen Krieg nicht ungern sähen. Das sind vor allem die Moskau-Komintern-Juden, die sehr gut wissen, daß Europa durch einen Krieg für die **Weltrevolution** mürbe gemacht werden könnte. Darüber hinaus ist niemand ernsthaft an einem Krieg interessiert. Wenn man einen Krieg hätte führen wollen, dann hätte man das zu einem Zeitpunkt getan, als Deutschland noch wehrlos war.

Heute wird es keinen Krieg geben, da Deutschland wieder stark und mächtig ist. Wir greifen niemanden an und ich glaube, es hat heute auch niemand mehr Lust, uns anzugreifen. Die Welt muß sich langsam wohl oder übel mit Deutschland als einer Großmacht abfinden. Aber einen Krieg wollen wir nicht! Der Führer will ihn nicht, das Volk will ihn nicht! Wir wollen friedlich unserer Arbeit nachgehen!

Gefährlich an diesem Kriegsgerede bleibt allerdings die Hetze der Moskauer Komintern, die wie ein Tintenfisch im Trüben wirkt. Aber wir sind ja nicht von der Art der früheren bürgerlichen Regierungen, die mit verschränkten Armen zusahen, wie alles daneben ging. Wenn die Moskauer Komintern in der Welt gegen uns Propaganda betreibt — von dem Handwerk verstehen wir ja auch etwas —, so setzen wir uns zur Wehr! Zwar sind wir friedlich und schlagen nicht gleich Lärm, wenn man uns hie und da mal zu nahe kommt. Aber wer uns dauernd und mit Absicht provizierend angreift,

dem können wir zu gegebener Zeit auch mal eine scharfe Antwort geben.

Mit dieser Politik sind wir immer richtig gefahren und ich habe nicht den Eindruck, daß die Sowjets im Vormarsch begriffen sind. Wenn Moskau Europa in ein blutiges Chaos hineinstürzen will, so wird Deutschland sich dagegen zur Wehr setzen. Wir werden es nicht zulassen, so unterstrich der Minister diese Erklärungen, daß die Moskauer Internationale die europäische Kultur unterhöhlt und das Abendland für die Weltrevolution mürbe macht. Das spanische Operationsfeld hat nicht etwa den Bolschewismus weiter nach Europa hineingebracht, sondern es hat Europa über seinen wahren Charakter nur die Augen geöffnet.

Erneut erfüllten Beifallsstürme die Halle, als der Minister ausrief: „Es ist unser großer Stolz, daß wir in dieser Weltauseinandersetzung die Rufer im Streit gewesen sind und daß, wenn Europa einmal erwacht, wir es waren, die es zum Erwachen gebracht haben."

Auf den zweiten Vierjahresplan übergehend, legte Dr. Goebbels die Gründe dar, die uns dazu veranlassen, aus eigener Kraft fehlende Rohstoffe zu beschaffen. Deutschland tue diesen Schritt, weil es von der Welt einfach dazu gezwungen werde. **So wie die ganze Nation im Vierjahresplan mobilisiert werde, um die Unabhängigkeit des Reiches sicherzustellen, so werde auch der innere Aufbau des Staates in Angriff genommen.** Zum Schluß seiner Rede wandte sich der Minister innerpolitischen Aufgaben zu. Er erklärte, wir wissen, daß die Partei Trägerin unseres politischen Lebens ist. Wir wissen, daß die politische Führung der Nation für immer von der Partei gestellt wird. Das wichtigste Problem ist

das Erziehungsproblem.

Wir haben uns niemals als Kirche gefühlt. Wir wollen den Kirchen ihr Recht geben, aber wir verlangen, daß die Kirchen uns unser Recht geben. Es soll bei uns die Freiheit des religiösen Denkens garantiert sein. Man kann auch als Deutschgläubiger von tiefster Gläubigkeit durchdrungen sein. Die Gemeinschaft unseres Volkes ist unser großes Ziel, und dieser Gemeinschaft sollen alle Bildungsstätten dienen. Wenn man als Nationalsozialist für die Gemeinschaftsschule eintritt, so ist es eine freche Lüge, wenn demgegenüber behauptet wird, wir wollten den Religionsunterricht aus der Schule beseitigen. Im Religionsunterricht soll man die Kinder trennen nach Konfessionen. Wenn aber Deutsch und Geschichte gelehrt wird, dann sind die Kinder nicht zuerst Katholiken und Protestanten, sondern deutsche Schüler. (Stürmischer langanhaltender Beifall und Händeklatschen.) Dr. Goebbels stellte abschließend fest, daß Staat, Armee und Partei der gleichen Aufgabe, der Erhaltung unseres Volkes dienen und gab dabei der großen Freude Ausdruck, daß Staat, Partei und Armee sich führungsmäßig in einer Hand befinden. Noch einmal erinnerte der Minister dann an die gewaltige Rückschau des 30. Januar, an die große Rede des Führers im Reichstag und legte selbst Zeugnis dafür ab, wie alles andere überschattend die immerwährenden Sorgen des Führers sind. „Es war für uns alle tief erschütternd," so erklärte er, „als der Führer am Schlusse seiner Rede seine drei Freunde nannte, ungewöhnliche Freunde, die ihn sein ganzes Leben begleitet hatten, in seiner Jugend die Not, beim Zusammenbruch des Reiches das Leid, und, seitdem er die Geschicke des Reiches in seiner Hand hält, die Sorge, und als er zum Ausdruck brachte, daß er die Gewißheit habe, daß ihn nun bis zu seinem letzten Atemzuge die Sorge nicht mehr verlassen werde.

Für uns, seine alten Mitstreiter, war vielleicht der schönste Teil seiner Rede, als er davon sprach, daß zwar meistens die großen Gestalter politischer Schicksale einsam gewesen seien, daß ihn aber ein gütiges Geschick vor dieser Einsamkeit bewahrt habe. Das ging nicht nur uns Minister und Statthalter, sondern das ging jeden alten Parteigenossen an. Wie oft haben wir an sorgenvollen Abenden und durchwachten Nächten unsere Nöte miteinander geteilt, uns an seinem Glauben aufgerichtet und in unsere Berechnungen immer die unsterblichen Kräfte unseres eigenen Volkes als wichtigsten Aktivposten eingesetzt. In Freud und Leid sind wir fest aneinandergewachsen."

Die Menschen erhoben sich von den Plätzen und dankten dem Redner mit minutenlangem Händeklatschen und Heilrufen, als er die Rede mit dem Lied der Jugend schloß: „Unsere Fahne flattert uns voran, unsere Fahne ist die neue Zeit! Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit, ja, die Fahne **ist mehr als der Tod.**"

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 13. Februar 1937.

Der Eintopfsonntag ist ein Ehrentag der Nation

Am 14. Februar steht ganz Deutschland zum zweiten Male im Jahre 1937 im Zeichen des Eintopfgerichtes. Das Eintopfgericht ist nicht nur eine Angelegenheit des Magens, sondern auch eine Sache des Herzens. Unser Opfern zum Besten der in Not geratenen Brüder ist nicht mehr persönliches Mitleid, sondern nationale Solidarität. Dieses Opfern soll uns etwas Heiliges sein, denn hieran soll die Welt erkennen, wie stark und groß die deutsche Lebenskraft ist. Die Nation ist eine Kampfgemeinschaft geworden, und in ihr gibt es kein Mitleiden, sondern ein Mitkämpfen. Indem wir dem bedrängten Volksgenossen helfen, machen wir ihn wieder kampfkräftig für sich, für uns, für das große Ganze. Freudig müssen wir alle am Eintopfsonntag opfern, denn das Opfer, das wir bringen, bringen wir nicht nutzlos. Es sind Menschen wie wir, mit denen wir teilen, mit denen wir zusammen unser Eintopfgericht essen werden. Denen, die zu schwach sind und nicht mitkommen, müssen wir unsere Hand reichen und vorwärts helfen, denn das ist edel, ritterlich und deutsch.

Unsere Opfer am kommenden Eintopfsonntag helfen mit zum Sieg über die Not. Zeigt alle den wahren Opfergeist, seid Sozialisten der Tat!

Prof. Dr. Grimm in Hattingen

Der durch die Vertretung der Witwe des von Judenhand meuchlings ermordeten Landesleiters Gustloff, sowie durch seine erfolgreiche Wahrnehmung des deutschen Standpunktes im Kairoer Judenprozeß und als hervorragender Kämpfer um Deutschlands nationale Selbstbehauptung bekannte Essener Rechtsanwalt Professor Grimm spricht am Dienstag, abends 8 Uhr, im evgl. Gemeindehause zu Hattingen-Ruhr über das Thema: „Hitlers deutsche Sendung".

Den Hattingern ist Pg. Grimm kein Unbekannter.

Wer entsinnt sich nicht, wie er im Ruhrkampf die vor französische Kriegsgerichte gestellten Hattinger u. a. als Hauptverteidiger vertrat. Keiner darf sich die seltene Gelegenheit, den weltbekannten Verteidiger nationalsozialistischen Rechts zu hören, entgehen lassen.

Dr. Grimm sprach stets in überfüllten Sälen. Sein Besuch in Hattingen muß eine Kundgebung werden, bei der kein Volks- und Parteigenosse fehlen darf.

Karten zu diesem Vortrag sind noch zum Preise von 0,40 RM zu haben in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde, Buchhandlung Overbeck, Gelinde 2, Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Straße der SA, Nr. 17, Zigarrengeschäft F. Vosteher, Heggerstraße 64, Buchhandlung Holborn, St.-Georgstr. 5 und an der Abendkasse.

Das Ehrenkreuz

des Roten Kreuzes für Frau Weeren!

Der ehemaligen Vorsitzenden des Zweigvereins Hattingen vom Roten Kreuz, Frau Elli Weeren, am Kirchplatz, wurde vom Führer und Reichskanzler das Ehrenkreuz des Deutschen Roten Kreuzes verliehen. Frau Weeren gehört dem Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz seit dessen Gründung, also 40 Jahre an. Außer ihr besitzt in Westfalen nur noch die Kreisvorsitzende Frau Stockey in Gevelsberg das Ehrenkreuz.

Fressack unter der Erde

Eine rätselhafte Angelegenheit. Der Boden ist gut, das Wetter günstig, an Pflege hat es nicht gefehlt. Und doch stirbt plötzlich ein Stamm ab. Er welkt, steht schief, läßt sich mühelos aus dem Boden ziehen: hat keine Wurzeln mehr.

In manchen Gegenden unseres Vaterlandes ist die Wühlmaus, die solch gründliche „Arbeit" verrichtet, zu einer wirklichen Landplage geworden. Dies lichtscheue, rattenähnliche Tier, das in langen unterirdischen Gängen ganze Pflanzungen vernichtet, weil es nur von Wurzeln lebt und also kein Allesfresser ist wie die Ratte, bedarf größter Aufmerksamkeit und nachhaltigster Bekämpfung. Der Praktiker geht ihm mit Gift zu Leibe. Das bedarf genauer Beratung, ebenso die Bekämpfung mit den verschiedenen Ausräucherungsverfahren. Da die Wühlmaus das Bestreben hat, geöffnete Gänge rasch wieder zuzustopfen, erwischt man sie leicht an geöffneten Gängen mit dem Tesching.

In wühlmausverdächtigen Gegenden hat man mit gutem Erfolg junge Bäume in Beuteln von Drahtgeflecht gepflanzt, so daß wenigstens der Wurzelstock vor ihren Angriffen geschützt war.

Man darf die Wühlmaus aber nicht mit dem schwarzen Gesellen, dem Maulwurf, verwechseln, der auch seine Gänge unter der Erde zieht, aber kein Wurzelwerk anrührt. Er sorgt dafür, daß Engerlinge und andere unterirdische Wurzelfresser kurz gehalten werden. Gegen die Wühlmaus freilich tritt er nicht an. Die aber tut das große und auch das kleine Wiesel, das besser als sein Ruf und durchaus nicht unbedingt schädlich ist.

Es gilt also nicht das Gebot, alles Getier zu vernichten, das im Garten und Acker angetroffen wird, denn diese Natur hat sich selbst ihren Ausgleich geschaffen. Wo aber die Wühlmaus angetroffen wird, da ist Gefahr im Verzuge, und nur der planmäßige, rücksichtslose Kampf kann den Garten retten!

KOB.

Alte Hattingerin. Frau Maria Oppel, geb. Kellings, an der Friedrichstraße, konnte ihren 78. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

Platzkonzert auf dem Kirchplatz. Bekanntlich gibt das Musikkorps des II. Btl. Inf.-Reg. 64 Arnsberg Samstag und Sonntag im Gemeindehaus zwei Konzerte. Am Sonntag morgen um 11.30 Uhr veranstaltet die Kapelle ein Platzkonzert auf dem Kirchplatz.

Bau einer neuen Sauerstoffanlage. Die Henrichshütte plant den Bau einer neuen Sauerstoffanlage. Die Neuanlage soll auf der Brucherstraße erstehen. Zu diesem Zweck ist die frühere Fleischhalle abgebrochen worden.

Militär musiziert in Hattingen. Heute nachmittag ist das Musikkorps des II. Btl. J. R. 64, Arnsberg (Jäger-Kapelle) unter Leitung des Musikmeisters Stumme in Hattingen und musiziert heute abend und Sonntag im Gemeindehause. Gegen 6,30 Uhr heute abend marschiert die Kriegerkameradschaft Henrichshütte unter Vorantritt des Musikkorps und des Trommlerkorps der HJ. Hattingen von Welper durch die Stadt zum Gemeindehause. Die Bewohner Hattingens haben Gelegenheit, während des Marsches durch die Stadt schmissige Märsche einer berühmten Wehrmacht-Kapelle zu hören. Besonders alten Soldaten wird das Herz manchmal „höher schlagen".

Neubau. An der Blankensteiner Straße errichtet der Fabrikant S. ein Wohnhaus, die Arbeiten sind schon rüstig vorangeschritten.



Der Reichsberufswettkampf

für den Gau Westfalen-Süd wird Sonntag in Bochum eröffnet
Gebietsführer Langanke und Gauobmann Stein sprechen

120 000 westfälische Jungen und Mädel ziehen heute in den 4. Reichsberufswettkampf.

In einer Großkundgebung, die morgen vormittag in der Maschinenfabrik Eickhoff an der Königsallee stattfindet, wird Gebietsführer Langanke den Reichsberufswettkampf für den Gau Westfalen-Süd eröffnen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung wird neben der Ansprache des Gebietsführers die Rede des Gauobmanns Stein, MdR., stehen, der über den Sinn des Wettkampfes und die Freiwilligkeit der Leistung zu den Tausenden junger Menschen sprechen wird, die am morgigen Sonntag dem Eröffnungsakt beiwohnen werden. Es ist der Triumph des freien Willens zur Leistungssteigerung, der sich Bahn in der jungen Arbeitsgarde des deutschen Volkes gebrochen hat und der in der erhöhten Teilnehmerzahl in diesem Jahr sichtbaren Ausdruck erhält. Auch für Bochum können wir mit stolzer Genugtuung feststellen, daß die jungen Schaffenden sich in diesem Jahre in verstärkter Anzahl zur Teilnahme an dem Olympia der Arbeit drängen.

Zum vierten Mal wird der Reichsberufswettkampf in diesem Jahr die Jungen und Mädel vor ernste berufliche Aufgaben gestellt sehen. Daß die in der Hitler-Jugend geeinte deutsche Jugend in dem alljährlichen Reichsberufswettkampf etwas sieht, das ihr Erfüllung ihrer Aufgabe bedeutet, beweisen die jährlich steigenden Teilnehmerziffern an diesem Leistungskampf. Ueber 60 Prozent Teilnehmer hat das Gebiet Westfalen in dem Jahr an Wettkämpfern mehr gegenüber dem vergangenen Jahr. 120 000 westfälische Jungen und Mädel sind es, die um den Siegeslorbeer streiten. Es geschieht bei ihnen nicht aus irgendeiner Spielerei, sondern aus dem Ernst, mit dem sie auch schon in jungen Jahren ihr Werk und ihre Verantwortung tragen. In diesen Tagen beginnen die Wettkämpfe im Reich, zu deren Vorbereitung ein ungeheures Maß von Arbeit erforderlich ist, von dem sich der Uneingeweihte kein Bild machen kann. In nur wenigen Wochen der Dauer der Ausschauungen durch die Ortswettkampfleitungen werden die 120 000 in Westfalen versuchen, ihre Bedingungen zu erfüllen, das Beste aus sich herauszuholen, um vielleicht Gau- oder Reichssieger zu werden.

Und wenn eines denen imponieren sollte, die allzu gern den Maßstab böswilliger Kritik an Dinge legen, die große Gedanken und Ziele in das Bewußtsein der Menschen tragen sollen, dann der jugendliche Idealismus, mit dem sich die 120 000 in Westfalen in diesen Wochen aus Pflichtgefühl und beruflichem Ehrgeiz, keineswegs aus einem falschen Strebertum, überall den Wettkampfleitungen stellen, ihre Aufgaben entgegennehmen und versuchen, sie nach bestem Können zu lösen. Gewiß, Wert und Erfolg des Reichsberufswettkampfes lassen sich im Augenblick nicht statistisch messen, die Auswirkungen werden aber in einigen Jahren zu spüren sein, wenn die Jungen und Mädel mit dem Gesellen- oder Meisterbrief an ihrem Arbeitsplatz stehen und in ihnen eingehämmert ist, daß es Lebensnotwendigkeiten der deutschen Nation erfordern, wenn jeder in seiner beruflichen Tätigkeit sein Höchstmaß an Leistung hergeben muß.

So werden die Tage des vierten Reichsberufswettkampfes, der im Zeichen des Vierjahresplanes durchgeführt wird, die nationalsozialistische Jugend Westfalens bereit finden zum Einsatz für ihre berufliche Arbeit.

Westfälische Jugend im Reichsberufswettkampf

Zum vierten Male treten Jungen und Mädchen im Gebiet Westfalen zum Kampf um die berufliche Höchstleistung an. Nationalsozialistische Jugend weiß, daß zu einer einwandfreien Lebenshaltung eine aufrechte Gesinnung und großes berufliches Können gehören. Das zu beweisen, ist der Sinn des vierten Reichsberufswettkampfes, der Jungen und Mädel aller Berufe im gemeinsamen Schaffen für Volk und Nation im Rahmen des Vierjehresplanes steht.

Heinrich Vetter,
Gauleiter-Stellvertr. Westfalen-Süd.

Ernst Stein,
Gauobmann der DAF. Westfalen-Süd.

G. A. Langake,
Gebietsführer der HJ.

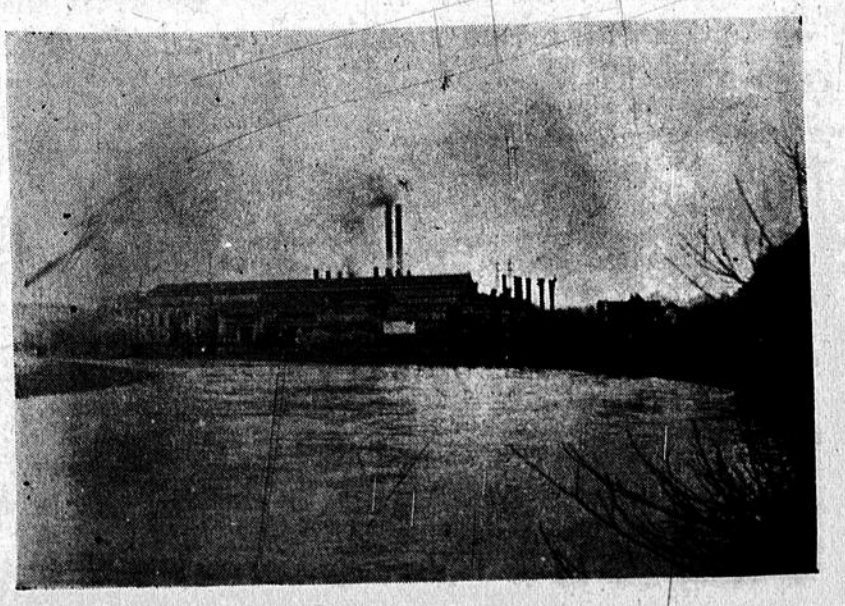
Schürmann,
Gauobmann der DAF. Westfalen-Nord.

Dr. Alfred Meyer,
Gauleiter Westfalen-Nord.

Rauch über der Industrie

Das Hattinger Gemeinschaftswerk mal von einer anderen Seite gesehen!

Das große Hattinger Gemeinschaftswerk gehört zu einem der schönsten und stolzesten Werke unserer näheren Heimat. Man darf bei seinem Anblick wirklich von einer Romantik der Industrie sprechen, die sich in den wuchtigen Werksgebäuden mit kraftvoller Art kundtut. Jedoch hat diese Erscheinung, wie vieles im Leben, auch ihre Schattenseiten. Wir wissen von unseren Lesern, daß die Rauchentwicklung dieses Werkes in Hattingen und Umgebung nicht immer angenehm empfunden wird. Besonders wenn das Wetter diesig ist, und der Wind östlich auf Hattingen zu bläst, macht sich der Ruß des Rauches, der aus den Essen des Gemeinschaftswerkes ausgestoßen wird, ziemlich unangenehm bemerkbar. Besonders die Hausbesitzer sehen das gar nicht gerne, und haben in ihren Versammlungen bereits bewegliche Klage darüber geführt. Ja, man behauptete sogar, daß die Verbreitung von Ruß und die unangenehmen Seiten der starken Rauchentwicklung des Gemeinschaftswerkes bald beseitigt würden. Wir können aber auf Grund einer Unterredung mit der zuständigen Stelle mitteilen, daß dem nicht so ist, sondern daß sich die Kosten für eine Beseitigung der unangenehmen Eigenschaften der Rauchentwicklung des Gemeinschaftswerkes sich derart hoch stellen würden, daß man vorerst nicht daran denken kann. Zu diesem Zwecke wäre nämlich der Einbau von Elektrofiltern notwendig, und das würde sehr erhebliche Kosten verursachen, Kosten, die das Gemeinschaftswerk vorläufig sich nicht gestatten will, und auch wohl nicht kann. Darum werden die Hattinger sich noch längere Zeit mit dieser etwas unangenehmen Seite des Rauches vom Gemeinschaftswerk abfinden müssen. Schließlich leben wir ja auch im Industriegebiet, wenn auch mehr oder weniger schon an ihrem Rande, da, wo sich Landwirtschaft und Industrie wieder treffen. Andererseits sollten wir auch stolz darauf sein, daß wir dieses große Werk, das ein Gebiet bis weit über Münster hinaus und in das Sauerland hinein mit Strom versorgt, in unserer Heimat, eigentlich am Rande dieses großen Versorgungsgebietes beherbergen. Erfreuen wir uns also weiterhin an der Poesie dieses Werkes, an dem mächtigen und wuchtigen Anblick, den es im Tale der Ruhr bietet, und sehen wir großzügig wenigstens für die kommende Zeit über die etwas unangenehmeren Seiten und Auswirkungen dieses Gemeinschaftwerkes hinweg . . .



Blick auf das Gemeinschaftswerk — EK.-Foto Herker

Fördert den Reichsberufswettkampf

Der Reichsorganisationsleiter Dr. R. Ley und der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur v. Schirach erlassen zum Beginn des Reichsberufswettkampfes folgenden Aufruf:

Der Reichsberufswettkampf dieses Jahres hat den besonderen Sinn, die deutsche Jugend ideell und praktisch für das große Werk des Vierjahresplanes zu aktivieren. Jeder Teilnehmer hat die Möglichkeit, in der Erfüllung der reichseinheitlichen Aufgaben die Mängel in seiner Berufsausbildung zu erkennen. Er wird diese Schwächen durch geeignete Maßnahmen zu beseitigen trachten. Das bedeutet eine Leistungssteigerung für jeden Betrieb. Die deutsche Jugend bekennt sich nicht mit Zwang, sondern mit Freiwilligkeit zur Leistungssteigerung. Durch die Deutsche Arbeitsfront vollzieht nun der deutsche Arbeiter selber die Finanzierung dieses Werkes für die Wirtschaft. Wir richten daher auch an alle Betriebsführer den dringenden Aufruf: Fördert den Reichsberufswettkampf! Stellt Räume für den Wettbewerb zur Verfügung! Gebt den Mitarbeitern und Teilnehmern frei und bezahlt die durch den Wettkampf ausfallende Arbeitszeit!

Der Dank der Jugend ist Euch gewiß.

gez. Baldur von Schirach. gez. Dr. R. Ley.

Mit KdF zur Automobilausstellung nach Berlin

Die Fahrt zur Automobilausstellung, die von der DAF, NSG. „Kraft durch Freude", durchgeführt wird hat — wie es nicht anders zu erwarten war — großen Zuspruch gefunden. Außer den bekannten Vergünstigungen, die den Teilnehmern an dieser Fahrt gewährt werden, erhalten sie nun noch einen Stadtplan von Berlin und Umgegend ausgehändigt und freien Eintritt zum Berliner Zoo.

Weiter können wir mitteilen, daß die Abfahrt ab Hagen am 25. Februar 1937, abends 23 Uhr und die Rückfahrt von Berlin am Sonntag, dem 28. Februar, um 23.20 Uhr erfolgt. Einige Meldungen zu dieser Fahrt können bei den KdF-Kreisdienststellen noch angenommen werden. Sie müssen allerdings schnellstens vorgenommen werden, da der Zug fast ausverkauft ist.

Form • Qualität • Preis
Seit 50 Jahren
Vorzüge der Firma
MÖBEL-Knümann
DAS GROSSE MÖBELEINKAUFSHAUS IN ESSEN
Essen, Lichtschlagstr. 8
E.-Borbeck, Borbecker Str. 149/153
Annahme von Ehestandsdarlehen

Aus dem Amte Hattingen

Nierenhof.

Richtfest. Der letzte, größere Anbau der Kupfer- und Messingwerke, konnte gerichtet werden. Die Arbeit war mit Schwierigkeiten verbunden, weil ein großer 14 Dz. schwerer Heizkessel mit eingebaut werden mußte. Ein Arbeiter wurde bei dieser Arbeit erheblich verletzt; er befindet sich aber auf dem Wege der Besserung. Sonst verlief die Arbeit ohne Störung.

Niederbonsfeld.

Hohes Alter. Heute vollendet der Altersinvalide Raimund Remondini, Kohlenstr. 7, sein 80. Lebensjahr. Der Hochbetagte erfreut sich noch sehr guter Gesundheit. Auch wir wünschen ihm fernerhin einen ruhigen und glücklichen Lebensabend.

Winz-Baak.

Brandbomben über Winz-Baak? Am Montag, abends 8,30 Uhr, findet im Krollmann'schen Saal in der Luftschutzgemeinde Winz-Baak eine große Werbeveranstaltung statt, zu der alle Volksgenossen eingeladen sind. Ein Vertreter der Landesgruppe wird sprechen. Anschließend wird der neue Luftschutz-Großfilm „Volk in Gefahr" und ein Kurzfilm „Manöver der Jagd- und Bombengeschwader" vorgeführt. Außerdem werden Vorführungen vom Brandbomben im Freien stattfinden. Keiner darf bei dieser Veranstaltung fehlen!

Altendorf.

Schießen für das WHW. Der Krieger- und Landwehr-Kameradschaft Altendorf, Dumberg und Niederwenigern bringt am morgigen Sonntag das Pflichtschießen für das WHW. zum Abschluß. Es beginnt um 9 Uhr auf dem Schießstand Voßnacke und dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Von Kameraden sind Preise gestiftet worden, die an die besten Schützen zur Verteilung kommen.

Auf der „Hermannshöhe" in Ueberruhr geht es vorwärts. Wer längere Zeit dort nicht gewesen, muß staunen über den schnellen Fortgang, den die Arbeiten genommen. Man kennt die „Hermannshöhe" gegenüber deren Beschaffenheit noch vor wenigen Jahren nicht mehr wieder. Ein bequem aufsteigender Weg führt zur Höhe, von der man einen reizvollen Ausblick hat auf die tief unten dahinfließende Ruhr. Die bevorstehende schöne Jahreszeit wird zweifellos Besucher in Menge zur „Hermannshöhe" bringen, die aber auch für einen Spaziergang wie geschaffen ist. Hinzu kommt, daß nun auch der Leinpfad zu einem Promenadenweg ausgebaut wird; mit den Arbeiten wurde bereits begonnen. Es verschwindet damit endlich das holperige Steinpflaster, das das Begehen des Leinpfades beschwerlich machte.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Der Endkampf im Schießwettbewerb in Blankenstein

Im Schießwettbewerb zum Besten des Winterhilfswerks war bekanntlich eine einwöchige Pause eingetreten. Heute wird dieses Schießen im Gasthaus „Zum Irrgarten" fortgesetzt und für Blankenstein, Holthausen und Welper zu Ende geführt. In diesem Jahre werden die Preisträger getrennt ermittelt. Heute abend fällt die Entscheidung, wer die von der NS.-Volkswohlfahrt Blankenstein ausgesetzte „Kraft-durch-Freude"-Fahrt gewinnt. In Welper wird auch noch geschossen werden. Auch hier ist für den besten Schützen ein wertvoller Preis ausgesetzt. Das Schießen um den Titel „Bester Schütze im Amte Blankenstein" wird dann im Rahmen einer großen Veranstaltung auf Burg Blankenstein ausgetragen. Daran nehmen also die besten Schützen aus dem gesamten Amt Blankenstein teil. Der Stand des Schießens: Wilhelm Schmidt aus Blankenstein 58 Ringe, Emil Meßmann aus Holthausen und Willi Borgmann aus Holthausen je 57 Ringe, Hans Kruppka aus Welper, Emil Gräbe aus Holthausen und Franz Blättler aus Sprockhövel je 56 Ringe, Willi Heitzelmann aus Buchholz, Heinrich Rath aus Blankenstein, Albert Mintert aus Holthausen, Hubert Möllecke aus Blankenstein und Ludwig Möllmann aus Blankenstein je 55 Ringe. Das Schießen heute abend beginnt um 6 Uhr. Für den Tagesbesten ist ein Frühstückskorb als Preis ausgesetzt.

Welper.

Reichsbund der Kinderreichen, Kreisabschnitt Welper. Die Jahreshauptversammlung findet heute, pünktlich 20 Uhr, im Bundeslokal Diergardt, Ludwigstal, statt. Es handelt sich um eine Pflichtversammlung aller kinderreichen Familien.

Schachverein Welper in Bochum. Zum fälligen Punktekampf weilt die erste Mannschaft des Schachvereins Welper am Sonntag in Bochum. Gegner ist die bekannte Mannschaft der „Königsspringer" Bochum. Die Gastgeber spielen schon seit mehreren Jahren in der höchsten Klasse und haben auch in diesem Jahre eine Favoritenstellung. Die Aufgabe der Welperaner ist deshalb sehr schwer und ein Unentschieden wäre ein großer Erfolg.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 14. Februar 1937.

Römisch-katholische Kirchengemeinden.

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Fastenhirtenbrief und hl. Kommunion der Jungmänner der Gemeinde. 9 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion aller Schüler und Schülerinnen der Gemeinde. 10 Uhr Hochamt mit Fastenhirtenbrief. 2,30 Uhr sakramentale Dankandacht für alle Schüler und Schülerinnen. 5,45 Uhr erste Fastenpredigt.

Welper. 7,30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jungmänner. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 6 Uhr Fastenpredigt.

Bredenscheid. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Oberelfringhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Andacht.

Blankenstein. 7,30 Uhr Frühmesse. 9.45 Uhr Hochamt. 16,30 Uhr Christenlehre für die Erwachsenen. — Freitag, 20 Uhr, Passionsandacht.

Herbede. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Sprockhövel. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 4 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Niederbonsfeld. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Niederwenigern. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jünglinge, sowie der Knaben der Oberklassen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 16 Uhr Fastenandacht mit Predigt und sakramentalem Segen.

Dykans. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre mit Andacht.

Altendorf. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Knaben-, Jungmänner- u. Gesellenvereins. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 16,30 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre mit Segen. 15 Uhr Taufe. 17,45 Uhr Rosenkranz. 18 Uhr Fastenpredigt mit Segen.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14 Uhr hl. Taufe. 14,30 Uhr Kreuzwegandacht. 16 Uhr Fastenpredigt, vorher wird der schmerzhafte Rosenkranz gebetet.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 15 Uhr polnische Andacht. 18 Uhr Fastenpredigt.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 16 Uhr Andacht.

Schwelm. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe für die Kinder mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder des 5. bis 8. Schuljahres. 3 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder des 1. bis 4. Schuljahres. 8 Uhr Fastenpredigt mit Andacht und sakramentalem Segen.

Gevelsberg. 6,45 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jungmänner und der Erstkommunionknaben von 1935 und 1936. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen. 8 Uhr Fastenpredigt mit Segen.

Milspe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jünglinge und Jungmänner. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 18 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Haßlinghausen. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt und Monatskommunion der Jungmänner. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Fastenandacht.

Herbede. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr christliche Lehre und Litanei vom Leiden Christi.

Vorhalle. 7,15 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 5 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Wetter. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr Gemeinschaftmesse und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Pfarrjugend. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 18 Uhr Fastenpredigt.

Evangelische Gottesdienste.

Hattingen.

St. Georgs-Kirche. 8,45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Krankenhauskapelle. 8,45 Uhr Gottesdienst.

Christliches Hospiz. 10 Uhr Gottesdienst.

Baak-Sundern. 10 Uhr Gotesdienst.

Niederbonsfeld. 9 Uhrr Gottesdienst. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Niederwenigern. 10.15 Uhr Gottesdienst.

Welper. 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhrr Kindergottesdienst. 9,30 Uhr Jahresfest des Evangelisch-kirchlichen Männerdienstes.

Blankenstein. 9 Uhr Missionsgottesdienst. 14 Uhr Kindergottesdienst. 20 Uhr liturgische Feierstunde.

Buchholz. 10,30 Uhr Missionsgottesdienst. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Herbede. 9,45 Uhr Hauptgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Stiepel. 9,30 Uhr Gottesdienst im Lutherhause. 11 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Sprockhövel. 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Unfall. Der verheiratete Wg. T. erlitt bei der Ausübung seines Berufes einen Unfall. Von einem schweren Eisenteil wurde er am linken Knie so unglücklich getroffen, daß er eine böse Quetschung erlitt. Er wurde in das Hattinger Krankenhaus gebracht.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Letzte Fahrt. Der in Dortmund verstorbene Bürgermeister i. R. Max Steinmeyer wurde gestern auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe zu Grabe getragen. Bis zum Jahre 1910 war er in führender Stellung im Verwaltungsdienst des Amtes Herbede tätig. Hier schloß er auch den Ehebund. 1910 folgte er der ehrenvollen Berufung zum Bürgermeister des Amtes Lütgendortmund, das er bis zur Eingemeindung leitete. Mit Erreichung der Altersgrenze trat er im Jahre 1934 in den Ruhestand. In der Person des Verstorbenen vereinigte sich mit reichem Wissen und großer Erfahrung ein stark ausgeprägtes Dienst- und Pflichtgefühl, das den bewährten Berufsbeamten kennzeichnet. Ehre seinem Andenken!

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Zusammenstoß. Donnerstag morgen, gegen 7.30 Uhr, fuhr der Schülerautobus in der Nähe des Bauern Straßen gegen ein Zechenfuhrwerk von

Heute Altmetallsammlung der HJ

Alte Haase. Wagen und Pferd, wie auch der Fuhrmann wurden dabei in den Graben geschleudert, letzterer erlitt dabei eine Kopfwunde. Der Kraftwagenführer gibt als Ursache des Zusammenstoßes an, daß ein entgegenkommender Kraftwagen ihn geblendet habe.

Jubilarehrung im Knappenunterstützungsverein. In der Jahreshauptversammlung des Vereins konnte Kamerad Wilhelm Grabe mehrere Kameraden für 30- und 25jährige Mitgliedschaft auszeichnen. Eine besondere Ehrung wurde dem ausscheidenden Schriftführer Wilhelm Erlbruch zuteil, der 25 Jahre seinen Posten verwaltet hat. 1. Schriftführer wurde W. Scherl, Stellvertreter H. Striebeck. Der weitere Vorstand blieb in seinem Amt. Nach Erledigung der geschäftlichen Dinge widmeten sich die zahlreich Erschienenen karnevalistischen Freuden.

Das NSV-Preisschießen wird heute und morgen in den Lokalen Karl Bäcker, Alfred Wasköning und Johann Peter Bosselmann fortgesetzt.

Aus Schwelm

Schaufensterräuber. In einer der letzten Nächte wurden von bisher unbekannten Burschen aus einem vorher erbrochenen Schaukasten in der Hermann-Göring-Straße mehrere Einkaufstaschen geraubt.

Stellvertretender Gauleiter Vetter in Schwelm. Im Rahmen einer am Dienstag, 23. Februar, in Schwelm im großen Saale der Wilhelmshöhe stattfindenden Kundgebung wird der stellv. Gauleiter, Oberbürgermeister Vetter (Hagen) sprechen.

Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Schwelmer Landstraße, zwischen Leye und Hufschmiede, nach Radevormwald wurde ein verunglückter Personenkraftwagen aufgefunden. Der Wagen war mit voller Wucht gegen einen Baum gefahren, der durch den Anprall geknickt wurde. Blutspuren wiesen darauf hin, daß sich der Fahrer Verletzungen zugezogen hatte. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den Vertreter einer Hagener Firma aus Lüdenscheid handelt, der von Hagen nach Hause unterwegs war. Vorüberkommende Kraftfahrer fanden ihn besinnungslos im Wagen eingeklemmt und veranlaßten seine Ueberführung in das Krankenhaus.

Der Reichsberufswettkampf in Schwelm

Die Einzelheiten der Großkampftage der werktätigen Jugend.

In Schwelm sind die Vorbereitungen zur Durchführung des Reichsberufswettkampfes durch die örtliche Wettkampfleitung abgeschlossen. Der Ortswettkampf findet statt in der Zeit vom 14. bis 28. Februar 1937. Anschließend daran ist in Schwelm der Schaufensterwettbewerb vom 28. Februar bis zum 6. März 1937 vorgesehen. Es wird in Schwelm in folgenden Gruppen gekämpft: Gruppe Handel am Sonntag, dem 14. Februar, Gruppe Bekleidung am Dienstag, dem 16. Februar, Gruppe Holz am Samstag, dem 20. Februar, Gruppe Nahrung und Genuß am Montag, dem 22. Februar, Gruppe Friseure am Montag, dem 22. Februar, Gruppe Eisen und Metall am 23. Februar, Gruppe Druck am 23. Februar, Gruppe Leder am 26. Februar, und Gruppe Bau am 27. Februar. Für alle Gruppen wurden inzwischen die Gruppenwettkampfleiter und die Mitarbeiter sowie die Kampfstätten bestimmt.

Aus Milspe

30 Jahre im Dienste der Straßenbahn. Im Monat Februar besteht unsere Straßenbahn Voerde—Milspe—Gevelsberg—Haßlinghausen 30 Jahre. Am 24. Februar wurde die Bahn offiziell eröffnet. Von dem damaligen Personal sind heute noch vier Betriebsangehörige bei der Gesellschaft tätig: Kontrolleur Wilh. Schneider, Altenvoerde, Schaffner Ewald Beermann, Gevelsberg, Wagenführer Albert Schmidt, Altenvoerde, und Kontrolleur Karl Knipping, Milspe. Im Eröffnungsjahre kamen noch hinzu: Schaffner Fritz Bommert, Altenvoerde, Wagenführer Phil. Henkel, Altenvoerde, und Vorarbeiter Ferd. Bartsch Milspe. Außer den Genannten zählt die Bahn noch drei Betriebsangehörige, die 25 Jahre und länger in [illegible] stehen: Kraftfahrer [illegible] Milspe (seit 1908), Schaffner Adolf Schneider Milspe (seit 1909), und Schaffner Fritz Eckhardt, Voerde (seit 1911).

Entwicklung der Schulkinderzahlen. Eine jetzt von der Gemeinde herausgegebene Uebersicht über die Entwicklung der Schulkinderzahlen in der Gemeinde Milspe ist sehr aufschlußreich. Der Schulverband Milspe mit der 10klassigen evang. Harkortschule und der zweiklassigen kathol. Volksschule und der par. Hilfsschule hat 15 besetzte Lehrerstellen und er besaß am 15. 11. 1936 631 Schüler. Der Gesamtschulverband Rüggeberg mit der evang. vierklassigen Schule Wassermaus und der evang. zweiklassigen Schule Rüggeberg hat 6 besetzte Lehrerstellen und 294 Schüler. Der Gesamtschulverband Strückerberg mit der evang. fünfklassigen Schule Rahlenbecke hat 6 Lehrerstellen und 239 Schüler. Der Gesamtschulverband Oelkinghausen mit der evang. einklassigen Schule Heide, Schappenberg, Vowerk und Stucken hat 4 Lehrerstellen und 148 Schulkinder. Zusammen sind es 31 Lehrerstellen und 1312 Schulkinder. Folgende Gesamtzahlen werden für die Entwicklung der Schulkinderziffern in den einzelnen Schuljahren von 1937 bis 1941 genannt: 1937: 1264 Schulkinder, 1938: 1246 Schulkinder, 1939: 1198 Schulkinder, 1940: 1173 Schulkinder, 1941: 1119 Schulkinder. Es ergibt sich somit ein Durchschnitt von 1937 bis 1941 von 1201. Gegenüber 1936 ergibt sich ein weniger im Durchschnitt von 109. Daran sind alle Schulverbände so ziemlich gleichmäßig beteiligt.

Große Brieftauben-Siegerschau im Ennepetal. Die große Siegerschau der Brieftauben-Reisevereinigung „Ennepetal" findet heute im Lokale Küper in der Voerder Straße statt. Es ist in Taubenzüchterkreisen bekannt, daß in der „Ennepetaler Reisevereinigung" mit das schönste und beste Material Westdeutschlands steckt. Heute, Samstag, findet ein Kameradschaftsabend statt, der neben musikalischen, turnerischen, gesanglichen und humoristischen Darbietungen allerhand Ueberraschungen bringen wird.

Goldene Hochzeit. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begingen gestern die Eheleute Gust. Schultesen, und Frau Friederike geb. Voß, Kampstraße 20. Beide sind in jeder Beziehung noch recht rüstig. Alle 7 Kinder des Paares leben noch. Im vergangenen Jahre hatte Herr Schulte die Freude, bei der Firma Regeniter das silberne Arbeitsjubiläum begehen zu können.

Unentgeltlich Beratungen. Alle 14 Tage Donnerstags finden jetzt unentgeltliche Beratungen für bedürftige Milsper Volksgenossen durch die Milsper Rechtsanwälte statt. Die erste Beratungsstunde fand bereits letzten Donnerstag von 15—16 Uhr im Lehrerzimmer der Harkortschule statt.

Heute Ibsen-Première

im Stadttheater Bochum

Ibsens „Gespenster", ein Werk, dessen dunkle, anklägerische Kraft in den vergangenen Jahrzehnten geflissentlich übergangen wurde, bekommt in unseren Tagen wieder eine neue, beziehungsnahe Aktualität. Die heutige Premiere unter Spielleitung von Dr. S. Schmitt mit Horst Caspar als Oswald, Adele Schönfeld als Mutter Alving, Walter Kalthoener als Pastor Manders, Hilde Ebert als Regine und Alfred Schieske als Engstrand wird Ibsens psychologische Gestaltungskraft und ihre Wirkung auf unsere Zeit in interessanter Form zur Diskussion stellen. (Vormiete A).

Morgen, Sonntag, abend das große Erfolgsstück des Lustspielplanes „Petermann fährt nach Madeira" zu kleinen Preisen. (Beginn: 20 Uhr. Nachmittags geschlossene Vorstellung für die NSG. „Kraft durch Freude".

Montag als nächstes Gastspiel der Kölner Oper Verdis „Der Troubadour" in der ersten Kölner Besetzung. Der Vorverkauf ist bereits eröffnet. (Gelber Ring).

Die Bühnen der Stadt Essen

Opernhaus

Samstag, 13. Februar, 20 Uhr: Galilei.
Sonntag, 14. Februar, 15 Uhr: Der Vetter aus Dingsda.
Sonntag, 14. Feebruar, 20 Uhr: La Traviata.
Montag, 15. Februar: Keine Vorstellung.
Dienstag, 16. Februar: Keine Vorstellung.
Mittwoch, 17. Februar, 20 Uhr: Der Vetter aus Dingsda.
Donnerstag, 18. Februar, 20 Uhr: Galilei.
Freitag, 19. Februar, 20 Uhr: Manon Lescaut.
Samstag, 20. Februar, 20 Uhr: Frau Luna.
Sonntag, 21. Februar, 18 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg.

Schauspielhaus

Samstag, 13. Februar, 20 Uhr: Erstaufführung: Der Sturm, von Shakespeare.
Sonntag, 14. Februar, 15,30 Uhr: Der Sprung aus dem Alltag.
Sonntag, 14. Februar, 20 Uhr: Der Etappenhase.
Montag, 15. Februar, 20 Uhr: Vom lieben Augustin
Dienstag, 16. Februar, 20 Uhr: Der Sturm.
Mittwoch, 17. Februar, 20 Uhr: Zum 25. Male: Madame Sans-Gêne
Donnerstag, 18. Februar, 20 Uhr: Der Sturm.
Freitag, 19. Februar: Keine Vorstellung.
Samstag, 20. Februar, 20 Uhr: Der Etappenhase.
Sonntag, 21. Februar, 19 Uhr: Wilhelm Tell.

Briefkasten

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der pressegesetzlichen Bestimmungen gegeben.)

C. Dü. Der Kauf eines Staubsaugers ohne Ihre Einwilligung überschreitet die Schlüsselgewalt der Frau. Das geht schon daraus hervor, daß er in Raten abgezahlt werden muß. Der Kaufvertrag ist also in diesem Falle nicht verpflichtend für Sie. Vielleicht schreiben Sie der Firma, daß Sie entgegenkommend die Hälfte der Portounkosten tragen wollen aber die genannten „Auslagen" ablehnen müssen.

Blankenstein. Der Rückkaufswert der Versicherung dürfte sich zwischen 150 und 160 Mark bewegen. Es gibt keine Versicherung, die Ihnen die volle eingezahlte Summe zurückerstatten würde.

Fe, in Sprockhövel. Die Anpflanzung nehmen Sie am besten erst nach Rücksprache und Beratung mit einem hiesigen Gärtner vor. Die Sorten kann Ihnen jeder Gärtner nennen und besorgen.

Heimische Filmschau

„Es geht um mein Leben"
im Zentraltheater Hattingen.

Ein ernster Kriminalfilm, der zugleich aufklärend und belehrend wirken kann. Er will zeigen, daß man einem Erpresser nicht immer nachgeben soll, da sonst die böse Tat immer noch fortzeugend Böses gebiert. Die Handlung beginnt mit der Tatsache, daß ein Mann, der einen Rechtsanwalt um Hilfe angerufen hat, tot vor dessen Hause in einer Taxe aufgefunden wird. Eine ganze Reihe von Personen gerät in einen falschen Verdacht, bis sich zum Schluß das Dunkel über dieser Mordtat lüftet. Die Handlung ist flott und spannend, und ausgezeichnet geeignet, den Zuschauer bis zur letzten Sekunde in Atem zu halten. Wir tun dabei einen Blick hinter die Kulisse eines Theaters und Varietes, und nehmen auch Einblick in die Arbeit der Polizei, der Mordkommission und der Untersuchungsarbeit. Die übliche Knallerei, die man sonst im Kriminalfilm oft sieht, unterbleibt, wie überhaupt festgestellt werden muß, daß trotz aller Spannung und Sensationen, die dieser Film bringt, doch das Thema ernst und würdig abgewandelt wurde. Karl Ludwig Diehl spielt den Rechtsanwalt mit würdiger Haltung. Die Rolle der Frau, die durch ihr Schweigen zur Vergrößerung des Konfliktes beiträgt, wird von Lilly Jantzen gestaltet: Ein neues Filmgesicht, das schnell für sich einnimmt. Karl Dannemann spielt den Kriminalrat, der mit der Aufklärung des Mordfalles beauftragt ist. Als Diener ist Theo Lingen prächtig in seiner Rolle.

„Unter heißem Himmel" im Adler-Palast Welper.

Der Regisseur Gustav Ucicky hat einen neuen Film um Hans Albers gedreht. Hans Albers spielt einen Kapitän, der wider Willen mit seiner Schiffsladung zu einem Waffenschmuggler wird, denn kurz vorher hatte er Pech, als er seinen todkranken Freund durch die Quarantäne durchbringen will, und er diese Durchfahrt ertrotzt, obschon der betr. Arzt diese Durchfahrt nicht freigegeben hat. Durch einen Zufall kommt bei der Fahrt mit dem zweiten Dampfer heraus, daß sich hinter den Klavierkisten Waffenlager befinden. Es kommt zu einer Panik auf dem Schiff, jedoch gelingt es dem Kapitän, das Schiff, das bereits Schlagseite hat, zu retten, und in Sicherheit zu bringen. Der Film steht und fällt mit Hans Albers. Er spielt auch hier wieder in seiner bekannten Art den beherzten Draufgänger, der in einer eingestreuten Liebeshandlung auch sein weiches Herz verrät. Lotte Lang und Aribert Wäscher als der Leiter der Waffenschmuggler seien lobend erwähnt. Dazu ein gutes Beiprogramm.

Josef Klöppers.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Gefährlicher Heiratsschwindler

erhielt zweieinhalb Jahre Gefängnis.

Bielefeld. Der 1901 geborene Hermann Brinckenkamp aus Brackwede hatte sich vor der Bielefelder Strafkammer wegen Betruges, Urkundenfälschung und Diebstahls zu verantworten. Obschon B. seit vielen Jahren verheiratet war, suchte er weibliche Bekanntschaften, die er unter Vorspiegelung falscher Tatsachen um teilweise erhebliche Beträge schädigte. Einen besonders häßlichen „Streich" spielte er einem älteren Fräulein aus Gütersloh, das er 1933 vor dem Bielefelder Stadttheater kennen gelernt hatte. Er stellte sich unter falschem Namen vor, gab an, daß er geschieden sei und legte, um das glaubhaft zu machen, auch gefälschte Scheidungsakten vor. Mehrere Jahre lang nährte der Angeklagte in dem Mädchen den Glauben, daß er es heiraten würde. Eines Tages — drei Jahre hatte der Schwindel gedauert — mußte natürlich die Bombe platzen. Das so bitter enttäuschte Mädchen stellte Strafantrag. Brinckenkamp aber setzte, nachdem er einen Selbstmordversuch überstanden hatte, seine Schwindeleien an anderen Orten Westfalens fort. Wieder „arbeitete" er unter fremden Namen, einmal z. B. als Tierarzt Dr. Berg aus Düsseldorf, und verübte die verschiedensten Schwindeleien. Bei der Strafzumessung fiel erschwerend die häßliche Gesinnung ins Gewicht, nur weil der Angeklagte bisher nicht vorbestraft war, wurde von der Verhängung einer Zuchthausstrafe abgesehen. Das Urteil der Strafkammer lautete auf zweieinhalb Jahre Gefängnis.

Mutter schlägt mit dem Beil auf ihre Kinder ein

und nimmt sich das Leben. — Ein Kind den Verletzungen erlegen.

Bersmold (Kr. Halle i. W.) In dem Orte Bersmold ereignete sich am Donnerstagmorgen eine furchtbare Familientragödie, die zwei Menschenleben forderte. Die Frau des Lagerhalters Husemann begab sich gegen 5.30 Uhr, als sich ihr Mann schon auf der Arbeitsstelle befand, in das Schlafzimmer ihrer beiden Söhne und schlug mit einem Beil auf die noch im Bett liegenden 11- und 13jährigen Kinder ein. Beide Kinder erlitten schwere Verletzungen, an denen der 11jährige Junge bald darauf starb, während der 13jährige Knabe im Krankenhaus schwer darniederliegt. Der durch den Lärm alarmierte Hausbesitzer fand die schwerverletzten Kinder und rief Hilfe herbei. In der Aufregung achtete man zunächst nicht auf die Frau, die später auf dem Boden erhängt aufgefunden wurde. Die Hintergründe der schrecklichen Tat sind nicht restlos geklärt; man glaubt jedoch, daß die Frau die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen hat.

Dammbruch der Vechte

Arbeitsdienst eingesetzt.

Schüttorf. Durch die Schneeschmelze und die Regenfälle der letzten Tage wurden im Oberlauf der Vechte und bei Schüttorf und Umgebung erhebliche Ueberflutungen hervorgerufen. Bei Samen durchbrach die Vechte einen Damm. Der Bentheimer Arbeitsdienst wurde eingesetzt und dichtete die Durchbruchstelle mit Sandsäcken ab.

Der hölzerne „Klomp"

im Dienste des WHW.

Homberg. Mit einer originellen Idee wirbt man in Homberg und den umliegenden Ortschaften für das Winterhilfswerk. Ein riesiger Holzschuh wird nach vorheriger Anlage durch die einzelnen Ortschaften gefahren und mit eisernen Nägeln genagelt, die für 10 Pfg. bis zu 5 RM zu erstehen sind. Die Beteiligung war so groß, daß in den verhältnismäßig kleinen Ortschaften Homberg und Hochheide allein über 4½ Tausend Mark erzielt wurden. Der hölzerne „Klomp", der sich allmählich zu einem eisernen entwickelt, wird spätere Generationen an die Opferbereitschaft unserer Zeit gemahnen.

Die Erneuerungsarbeit am Kölner Dom

Ein Besuch in den Werkhütten und auf dem Domgerüst

Köln. Am Donnerstag war der Presse Gelegenheit gegeben, die Erneuerungsarbeiten am Kölner Dom zu besichtigen. Dombaumeister Güldenpfennig führte seine Besucher zunächst in die Werkhütte an der Nordseite des Domes, in der die Bildhauer- und Verzierungsarbeiten durchgeführt werden. Hier entstehen die neuen Wasserspeier, die figürlichen Tragsteine und die größeren Ornamente, die zur Erneuerung ihrer verwitterten Vorgänger am Chor der Kirche benötigt werden. Vom Entwurf über Tonplastik und Gipsmodell bis zur fertig ausgehauenen Figur werden hier alle Arbeiten erledigt. In den größeren Werkräumen an der Südseite des Domes, sind die Steinmetzen dabei, die Maßwerk-, Aufbau- und Pfeilerstücke zu bearbeiten. Allein 45 Steinmetzen und Handwerker beschäftigt die Dombauhütte.

Auf dem mächtigen Holzgerüst, das sich um das Domchor spannt, sah man, welch große Verwüstungen Regen, Wind und Zeit an den gewaltigen Steinmassen des Doms im Laufe der Jahrhunderte angerichtet haben. Der größte Feind des Domes aber ist der durch die ständig wachsende Industrialisierung Kölns verursachte Schwefelsäuregehalt der Luft. An diesem ältesten Teil des Domes, der noch aus dem 13. Jahrhundert, also der ersten Bauperiode stammt, sind, soweit die Erneuerungsarbeiten noch nicht in Angriff genommen wurden, Steine zu sehen, die im Begriffe stehen, sich in Sand aufzulösen, ganze Pfeilerflächen, die wie Papier abblättern. Da die Schwefelsäureanreicherung in dem Stein vielerlei zum Nachteil seiner Festigkeit schädliche Verbindungen eingeht, setzt sich das Zerstörungswerk innerhalb der Steine fort, so daß nur umfassende Erneuerungsarbeiten Abhilfe schaffen können.

Jeder der zahllosen Steine des riesigen Bauwerks ist in einer Schichtkartei, deren viele Tausende angefertigt wurden, mit einer Nummer bezeichnet, die das Auswechseln erleichtert und Irrtümer ausschließt. Das Einsetzen der neuen Steine, die mit geteerten Eisenklammern miteinander verbunden werden, wobei die Haltestellen sorgfältig in Blei ausgegossen werden, erfordert größte Sorgfalt und Geschicklichkeit. Um das Eindringen des Regenwassers zu verhindern, werden die Stoß- und Lagerfugen mit Zement bezw. Kalkmörtel ausgegossen.

Der größte Teil des Domchores hat im Laufe langjähriger Arbeiten ein erneuertes Gesicht erhalten. Man hofft mit den restlichen Erneuerungsarbeiten des schon über 700 Jahre alten Chors in zwei Jahren fertig zu werden. Als Steinmaterial wird am Kölner Dom Muschelkalk aus Würzburg und bei weniger sichtbaren, aber stärker gefährdeten Stellen auch Basaltlava verwandt. So entsteht Stein um Stein der alte Kölner Dom in neuem Gewande. — Der Reichssender Köln wird über die interessante Besichtigung am 18. Februar in der Sendung von 19,35—20 Uhr berichten.

Ehrlos und gemein

Fristlose Entlassung war berechtigt.

Köln. Ein Arbeiter eines großen Unternehmens, der schon längst das Silberjubiläum gefeiert hatte, wurde fristlos entlassen, weil er die Ehefrau eines Arbeitskameraden, mit dem er bereits 26 Jahre im Betrieb tätig war, wiederholt mit unsittlichen Anträgen belästigt hatte. Am Kölner Arbeitsgericht klagte er auf Widerruf der Kündigung, in der eine unbillige Härte liege. Die Sache sei ziemlich harmlos gewesen und er habe geglaubt, die Frau werde die Vorfälle nicht so tragisch nehmen.

Nach der Beweisaufnahme, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, entschied das Arbeitsgericht: Die Klage wird kostenpflichtig abgewiesen, das Verhalten des Klägers ist durchaus ehrlos. Es ist eine Gemeinheit gegenüber dem Arbeitskollegen, mit dem er seit Jahrzehnten gemeinsam arbeitet, während dessen Abwesenheit seine Ehefrau mit derartigen Anträgen zu belästigen. Diese Kameradschaftslosigkeit machte eine Weiterbeschäftigung unmöglich.

Launen der Natur

Vogelschwärme und Frühlingsboten in der Eifel.

Daun. An vielen Orten der Eifel konnte man in den letzten Tagen eine merkwürdige Naturerscheinung aus der Vogelwelt beobachten. Ein ungeheurer Vogelschwarm (man schätzt die Zahl auf viele hunderttausend Vögel) hält sich bei der milden Witterung im Eifelgebiet auf. Zu Beginn der Woche wurde der Schwarm erstmalig gesehen, als er am wolkenverhangenen Himmel in beträchtlicher Höhe das Dauner Gebiet von Osten nach Westen überflog. Seitdem hält sich diese riesige Vogelschar — es handelt sich in der Hauptsache um kleine Singvögel — in der bisher vom Winter fast völlig verschonten Gegend auf, wo sie anscheinend die notwendige Nahrung findet. Man nimmt an, daß es sich um einen unfreiwilligen Spätflug solcher Singvögel handelt, die in den nördlichen und östlichen Gebieten Deutschlands die Wintermonate verbringen wollten, durch den starken Kälteeinbruch jedoch zur Abwanderung gezwungen wurden. — Im ganzen Eifeler Bergland haben sich schon die ersten Frühlingsboten eingestellt. Am frühen Morgen läßt die Märzdrossel ihr Lied erschallen, und auch die übrige Vogelwelt erfreut in den Morgenstunden mit ihrem munteren Gezwitscher.

Kleine Provinzchronik

Tödlicher Verkehrsunfall.

Am Donnerstagnachmittag wurde die sechs Jahre alte Hella Ringleb Ecke Bammler- und Kleine Hammerstraße in Essen von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Das Kind, das anscheinend schwere innere Verletzungen davontrug, wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo es alsbald starb.

Rohe Tat eines Betrunkenen.

Münster. In den Morgenstunden des Dienstag verlangte der hier ansässige H. B. in einer Wirtschaft Einlaß. Als ihm dieser wegen Ueberfüllung durch den dort anwesenden Wachtmann verweigert wurde, zog B. sein Taschenmesser und versetzte dem W. zwei lebensgefährliche Messerstiche. Nach der Tat flüchtete der Täter. Er wurde nach kurzer Zeit von der Kriminalpolizei ermittelt und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Bei der Verkehrskontrolle getötet.

Minden i. L. Bei einer von der Verkehrspolizei angeordneten Verkehrskontrolle auf der Reichsstraße Minden—Bückeburg in der Nähe des Ortsteiles Notthorn in der Gemeinde Meißen wurde der Polizeihauptwachtmeister Barth aus Holtrup von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Fahrer des Wagens, ein Heizungsmonteur aus Coesfeld, will den Beamten auf der Straße nicht bemerkt haben. Er hatte den Führerschein nicht bei sich und wollte sich vermutlich durch schnelle Vorausfahrt der Verkehrskontrolle entziehen.

Vom Reichsgericht bestätigt.

Solingen. Das Reichsgericht hat in Uebereinstimmung mit dem Antrag des Reichsanwalts die Revision der 36 Jahre alten Frau Antonie Meyer aus Wipperau und des 35jährigen Robert Marx aus Solingen gegen das Urteil des Schwurgerichts Wuppertal vom 29. 10. 1936 als unbegründet verworfen. — Damit sind die genannten Beschwerdeführer wegen gemeinschaftlichen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilt unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Die beiden Angeklagten hatten lange Zeit hindurch ehebrecherische Beziehungen unterhalten. Um heiraten zu können, brachte Frau Meyer ihrem 56jährigen Ehemann Karl Meyer Gift bei, dem der Mann nach qualvollem Leiden am 29. Mai 1936 erlag. Marx hatte seiner Geliebten das Gift besorgt.

Einzug der Arbeitsgauleitung Emsland in Osnabrück.

Osnabrück. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste bezog der Arbeitsgau Emsland am Montag den Teil der Gaudienststelle, die im Gebäude des Hotels Schaumburg untergebracht ist.

Tagung der westdeutschen Gauinspekteure.

Köln. Im Hause der Gauleitung in Köln fand am Donnerstag unter dem Vorsitz des Sonderbeauftragten des Stellvertreters des Führers, Reichshauptamtsleiter Oexle, eine Tagung statt, an der die Gauinspekteure aus den Gauen Westfalen-Süd, Westfalen-Nord, Essen, Düsseldorf, Hessen-Nassau, Koblenz-Trier und Köln-Aachen sowie die Mitarbeiter der Dienststelle des Sonderbeauftragten teilnahmen.

Mäuseplage in der Eifel.

Adenau. In der Eifel ist in diesem Jahre eine ziemlich starke Mäuseplage aufgetreten. Auf Schritt und Tritt begegnet man diesen schädlichen Nagern, die besonders in den landwirtschaftlichen Anwesen großen Schaden an den Erntevorräten anrichten. Mit den mannigfaltigsten Mitteln versuchen die Landwirte diese Schädlinge zu vernichten. Stellenweise hat man Kammerjäger herangezogen, um eine planmäßige Bekämpfung durchzuführen.

Gemeinsam in den Tod.

Trier. Am Montagmorgen bemerkte der Lokomotivführer eines nach Saarbrücken fahrenden Zuges auf freier Strecke zwischen Bous und Völklingen zwei Leichen. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen jungen Mann aus Saarbrücken und um ein junges Mädchen handelte. Die beiden jungen Leute stammen aus Ludweiler im Warndt und waren verlobt. Den Umständen nach liegt Selbstmord vor.

Dein Opfer zum WHW. soll Dein Bekenntnis zum Sozialismus sein. Wer nicht zum Opfern bereit ist, lehnt den Sozialismus ab und stellt sich so außerhalb unserer Volksgemeinschaft.
IA



Sport-Spiel-Turnen

Polens Boxer sind zu schlagen

Der achte Länderkampf Deutschland gegen Polen – Am Sonntag in der Westfalenhalle

Der 44. Länderkampf unserer erfolgreichen Amateurboxer führt uns am Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle mit Polen zusammen. Es ist die achte Begegnung mit den Polen, gegen die wir sechsmal gewannen, während ein Kampf verloren ging. 1931 in Posen gab es eine Niederlage von 6:10 Punkten. Gewonnen wurde 1929 in Breslau mit 10:6 Punkten, 1930 in Kattowitz mit dem gleichen Ergebnis, 1932 in Dortmund mit 14:2 Punkten, 1934 in Posen mit 10:6 Punkten, im gleichen Jahr in Essen mit 11:5 Punkten und 1935 in Warschau wieder mit 10:6 Punkten.

Nach der Niederlage gegen Irland werden unsere Amateurboxer alles daransetzen, gegen Polen zu einem Erfolg zu kommen. Die Mannschaft wurde sehr sorgfältig aufgestellt, sie ist zweifellos unsere beste Vertretung. Aber auch die Polen haben nichts unversucht gelassen, mit ihrer ersten Garnitur nach Dortmund zu kommen. Der Polnische Boxverband ist davon ausgegangen, daß seine Leute technisch den Deutschen nicht gleichwertig sind, aus diesem Grunde mußten Kämpfer herangezogen werden. Boxer mit Herz und Angriffslust, die aber auch etwas vertragen können. Es wäre ein großer Fehler, würden die Polen unterschätzt werden.

Die Mannschaften haben vom Fliegengewicht an aufwärts folgendes Aussehen:

Deutschland:	Polen:
Kaiser (Gladbeck)	**Sobkowiak** (Posen)
Rappsilber (Frankfurt)	**Czortek** (Warschau)
Miner (Breslau)	**Krzeminski** (Thorn)
Dixkes (Hamm)	**Wozniakiewicz** (Lodz)
Murach (Schalke)	**Seweryniak** (Warschau)
Baumgarten (Hamburg)	**Pisarski** (Posen)
Vogt (Hamburg)	**Szymura** (Posen)
Runge (Wuppertal)	**Pilat** (Kattowitz)

Im Fliegengewicht ist Deutschland durch den Olympiasieger Kaiser (Gladbeck) bestens vertreten. Sein Gegner Sobkowiak war ebenfalls beim Olympiaturnier in Berlin, traf aber nicht mit Kaiser zusammen. Der Pole hat seine Stärke in der Rechten, die äußerst wuchtig kommt und auch Kaiser zu schaffen machen wird. Er kämpft zum ersten Male gegen Deutschland mit. Daß er von insgesamt 75 Kämpfen 20 verlor, liegt an seiner Langsamkeit, auch ist er nicht sehr angriffsfreudig, ganz im Gegensatz zu seinen Kameraden. Kaiser wird gut daran tun, diesen Mann nicht leicht zu nehmen, sonst könnte es eine unangenehme Ueberraschung geben. Voraussichtlich wird unser Mann hoher Punktsieger.

Rappsilber (Frankfurt) vertritt Deutschland im Bantamgewicht. Der Fliegengewichtsmeister von 1935 hat in der höheren Gewichtsklasse schon sehr schöne Erfolge errungen, u. a. auch Siege über Brosazi (Hannover) und den Olympiakämpfer Stasch (Kassel). Bei seiner guten Technik und großen Gerissenheit braucht er Czortek nicht zu fürchten. Der Warschauer nahm am Olympiaturnier teil, schied aber schon in der zweiten Runde aus. Er soll Polens bester Mann sein und es ist durchaus möglich, daß unsere Gäste hier zu Punkten kommen. Rappsilber ist aber der Mann, der sich nicht so leicht geschlagen gibt.

Miner (Breslau), unser Olympiadritter, darf seinen Gegner Krzeminski nicht unterschätzen. Der Pole boxt in Rechtsauslage, so daß sich Miner erst auf den Mann einstellen muß. Der Breslauer ist technisch überlegen und auch hart genug. Krzeminski ist als k. o.-Schläger gefürchtet. Miner muß also auf gute Deckung bedacht sein.

Nachdem Altmeister Schmedes abgetreten ist, soll der Hammer Dixkes sein Nachfolger im Leichtgewicht werden. Damit zeigt sich einmal mehr, daß Westfalen immer wieder gute Leute für diese Klasse stellen kann. Der Hammer schlägt beidhändig gut, bevorzugt viel den Nahkampf und wird dem Polen Wozniakiewicz mächtig zusetzen. Beide Kämpfer sind sehr schnell. Nach schönem Gefecht sollte Dixkes der Punktsieg zufallen.

Im Weltergewicht wird uns der Schalker Murach vertreten, der in Berlin eine silberne Medaille eroberte. Er erhält in Sewerynjak einen routinierten Mann, der in keiner polnischen Staffel fehlt und auch schon zweimal gegen Deutschland dabei war. Murach ist technisch überlegen, vielleicht aber nicht hart genug, um den Polen, der groß im Nehmen ist, erschüttern zu können.

Der Kampf im Mittelgewicht führt unseren Meister Baumgarten (Hamburg) mit Pisarski zusammen. Beide sind Distanzboxer, darum wird man sicherlich einen guten Kampf zu sehen bekommen. Baumgarten ist körperlich etwas überlegen, außerdem härter im Schlag. Damit sollte er zu einem knappen Erfolg kommen.

Einen sehr guten Mann bringen die Polen in dem Halbschwergewichtler Szymura in den Ring. Vogt wird mit ihm seine Mühe haben. Der Pole hat den deutschen Meister Jaspers seinerzeit nach Punkten geschlagen. Vogt, der Olympiazweiter wurde, muß in bester Form sein, wenn es zum Siege reichen soll.

Olympiasieger Runge boxt im Schwergewicht den Polen Pilat. Der riesige Pole, der bei der Kattowitzer Polizei ist, kann ungemein hart schlagen, ist aber technisch nicht so ausgereift wie Runge und besitzt auch die Schnelligkeit nicht. Runge sollte ganz klar gewinnen.

*

Die Polen in Dortmund eingetroffen.

Mit dem Warschau—Paris-Expreß stellten sich am Freitag um 16,50 Uhr die polnischen Amateurboxer in Dortmund ein. Die Expedition wurde vom Präsidenten des Polnischen Boxverbandes, Direktor Koczyk, geführt. Polen wird in allen Klassen mit den gemeldeten Leuten kämpfen. Die Gäste wurden vom westfälischen Gaufachamtsleiter Bernhard Adler aus Wattenscheid und vom Dortmunder Kreisführer des DRL, Bösemann, sowie einem Vertreter des polnischen Konsulats in Düsseldorf herzlich begrüßt.

W. Bogner und Obergefreiter Burk

Langlaufsieger der Deutschen Ski- und Heeresmeisterschaft

Bei den Deutschen Ski- und Heeresmeisterschaften in Altenberg wurde am Freitag der 18-Klm.-Langlauf entschieden. Die Deutsche Meisterschaft holte sich der vorjährige Kombinationssieger Willi Bogner-München in der hervorragenden Zeit von 1:31:47 vor Franz Reiser-Partenkirchen 1:33:08, H. Lochbichler-Sonthofen 1:33:23, H. Leupold-Breslau 1:38:29 und dem Obergefreiten Albert Burk 4. Geb. JR 99 Garmisch-Partenkirchen, 1:34:00, der damit Heeresmeister über 18 Klm. wurde. Insgesamt waren 130 Mann am Start.

Viele Tausende von Zuschauern hatten sich am Start eingefunden und warteten mit Spannung, bis endlich der erste Läufer sich im Nebel vom Start machte. Man sah viele Vertreter der Partei, Wehrmacht, SA, SS usw.

Die Strecke war äußerst schwer und der zunächst noch stumpfe Schnee tat sein übriges, um den Läufern die Sache nicht leicht zu machen. Die meisten Anforderungen stellten die ersten zehn Kilometer, ging es doch in dem keineswegs leicht zu nennenden Gelände auf und ab. Auf halber Strecke, bei 9,5 Klm., wurden folgende Zwischenzeiten notiert: Bogner 51:55, Leupold 52:45, Reiser 53:10, Hieble 53:40 und Lochbichler 53:45. Sowohl Leupold als auch Hieble fielen auf dem letzten Teil der Strecke stark zurück, während Bogner seinen Vorsprung sogar noch ausdehnen konnte. Ein so überzeugendes Rennen ist der Traunsteiner lange nicht mehr gelaufen. Als Achtundzwanzigster erreichte er das Ziel, hatte also nicht weniger als 30 Mann überholt. Ein glänzendes Rennen lief auch der Heeresmeister, Obergefreiter Albert Burk vom 4. Geb. JR 99 Garmisch-Partenkirchen, der seine Stärke auch erst auf dem letzten Teil des Weges ausspielte. Mit acht Mann unter den ersten zehn hat Bayern außerordentlich gut abgeschnitten. Bogner und Reiser waren den 18-Klm.-Spezialisten wieder einmal überlegen. Wenn alles gut geht, sollten sie in der Kombination kaum mehr zu schlagen sein. Meergans dürfte allerdings noch stark zu beachten sein.

Bei den Altersläufern triumphierte K. Richter-Altenberg in der vorzüglichen Zeit von 1:36:47 vor Heinz Ermel-Brückenberg 1:39:46 und Altmeister Gastl Müller-Bayrischzell 1:40:25.

Die Ergebnisse: 1. W. Bogner-München 1:31:47; 2. F. Reiser-Partenkirchen 1:33:08; 3. H. Lochbichler-Sonthofen 1:33:23; 4. H. Leupold-Breslau 1:33:29; 5. Obergefreiter Albert Burk, 4. Geb. JR 99 Garmisch-Partenkirchen 1:34:00; 6. Oberjäger Hieble, 2. Geb. JR 99 Garmisch-Partenkirchen 1:34:15; 7. Oberjäger Mergans, 12. Geb. JR 83 Hirschberg 1:34:40; 8. Oberjäger A. Rupp, Geb. JR 99 Sonthofen 1:34:49; 9. Unteroffizier W. Seeweg, 3. G. Pionier-Batl 54 Mittenwald 1:35:10; 10. M. Wörndle-Partenkirchen 1:35:12.

Heeresmeisterschaft: 1. Obergefr. Burk, 2. Oberjäger Hieble, 3. Oberjäger Meergans, 4. Oberjäger Rupp, 5. Unteroffz. Seeweg.

Norwegen schlug Finnland

Der Staffellauf bei den Ski-Weltmeisterschaften in Chamonix.

Die Ski-Weltmeisterschaften in Chamonix wurden wettkampfmäßig am Freitag eingeleitet — und mit einem kaum erwarteten Siege der Norweger klang der erste Wettbewerb aus, der 4mal 10-Klm.-Staffellauf. Finnland, der Olympiasieger des Vorjahres, hatte das Pech, daß sein erster Mann, Niemi, mit schlechtem Ski an den Start kam und erst als sechster Mann zum Wechsel kam. Die eigentliche Sensation gab es aber erst — wie vor einem Jahr in Garmisch-Partenkirchen — durch den letzten Mann. Finnland hatte bis dahin die Spitze erobert und schien bereits Sieger zu sein, als der Norweger Lars Bergendahl in einem phantastischen Rennen den Vorsprung Kalle Jalkanens aufholte und den Finnen im Endkampf noch klar hinter sich ließ. Schwedens Nachwuchs setzte sich nicht durch und belegte hinter Italien nur einen vierten Platz.

Das Ergebnis: 1. und Weltmeister Norwegen 3:06:07 (Ryen, Fredriksen, Röen, Bergendahl), 2. Finnland 3:07:04 (Niemi, Karppinen, Kuriktala, Jalkanen), 3. Italien 3:08:48 (Gerardi, Compagnoni, Confortola, Demetz), 4. Schweden 3:10:25 (Hansson, Stridsman, Häggland, Dahlquist), 5. Tschechoslowakei 3:13:46 (Musil, Berauer, Branza, Simunek), 6. Schweiz 3:16:56, 7. Jugoslawien 3:26:05, 8. Frankreich 3:28:10.

SV. Höntrop oder Erle 08

Wer steigt in Westfalen ab? – Schalke 04 beim TuS Bochum – Am Niederrhein noch nichts entschieden

Bald wird nun auch im Gau Westfalen das Halali des Punktekampfes geblasen. Lange wird es nicht mehr währen, und alle Fehde um die so heiß begehrten Zähler wird ruhen. Drei Mitglieder der Gauliga haben am Abend des kommenden Sonntags nur noch zwei Spiele vor sich: Rotthausen, Hüsten und Erle. Aber trotzdem ist bislang nur die Meisterschaft entschieden, doch die Suche nach dem Weggefährten von TuS Bochum geht weiter. Am meisten in Gefahr ist Erle 08 und wahrscheinlich wird sich auch das finstere Gewölk über dem Forsthaus nicht mehr verziehen. Am kommenden Sonntag wird sich viel entscheiden. Verliert Erle das Spiel am Hellweg gegen den SV Höntrop, dann wird es kaum noch eine Rettung geben . . .

Die Entscheidung?

SV Höntrop — Erle 08.

Ohne Zweifel das wichtigste Spiel des zweiten Februarsonntags. Hier wird sich viel entscheiden. Finden die Gäste den Weg zum Siege nicht, dann wird sich das bittere Geschick wohl vollenden. Erle muß sich dann noch am Katzenbusch vorstellen, wo es selbst den Exmeister Schalke 04 erwischte und kann allenfalls noch aus dem letzten Spiel gegen TuS Bochum einen Gewinn erhoffen. Die Rechnung ist also ziemlich klar. Auch für den SV Höntrop. Die Rothosen würden mit einem Siege den vorletzten Tabellenplatz endlich verlassen können und dann hofft man, in den restlichen Spielen, vollends über den Berg zu kommen. Das Selbstvertrauen im Höntroper Lager geht in Ordnung. Die Elf hat in den letzten Spielen wertvolle Zähler hereingeholt und erwartet nun nach Erle noch die Germania, Rotthausen und Herten auf eigener Scholle. Ueber die Schwere der Aufgabe in diesen Spielen — das in Schalke ist ohne weiteres als verloren zu rechnen — besteht gar kein Zweifel. Und so kommt alles darauf an, daß der Kampf gegen die vom Forsthaus ein Sieg werden wird. Seinerzeit wurde es ein überlegenes 6:1 für die Rothosen, diesmal wird es Höntrop sicherlich weit schwerer haben. Das jüngste 3:2 gegen Rotthausen mag die Gastgeber warnen . . .

TuS Bochum — Schalke 04.

Der Tabellenletzte gegen den Tabellenführer und künftigen Meister, also eine reine Formsache. Hoffentlich bemüht sich der TuS, dem großen Gegner einen Kampf zu liefern. Er ist ja nun abstiegsreif, daran ist nichts zu ändern, aber es gilt doch, sich einen guten Abgang aus der Gauliga zu schaffen. Schalke wird sicherlich hoch gewinnen, aber beim TuS und seinem Kampfgeist liegt es, daß nicht wieder ein 9:0 wie beim ersten Spiel in Schalke herauskommt. Viel wird natürlich davon abhängen, ob die Bochumer endlich einmal in bester Besetzung antreten können. Ist das der Fall, dann sollte die Mannschaft den großen Gegner doch zum Kampf zwingen können, dessen Ausgang natürlich nicht zweifelhaft sein kann.

SpVg Hüsten 09 — Germania Bochum.

Wenn die Germanen noch Anspruch auf den zweiten Platz erheben wollen, müssen sie sich schon dabei halten und vor allem eine stärkere Mannschaft nach Hüsten schicken als diejenige, die am letzten Sonntag gegen Rotthausen verlor. Wie wenig in Hüsten zu gewinnen ist, wissen die Bochumer genau, denn dort haben sie immer stärksten Widerstand gefunden, und da die Hüstener Mannschaft in ihren auswärtigen Spielen viele Punkte eingebüßt hat und noch niemals so tief in der Tabelle stand wie heuer, wird sie sich ganz auf Kampf einstellen. Darum ist es recht fraglich, ob den Besuchern mehr gelingen wird als ein Unentschieden wie im ersten Spiel.

SV Rotthausen — SpVg Herten.

Hier geht es um den zweiten Rang hinter Schalke. Vielleicht auch um ein wenig mehr. Die SpVg wird es dem Neuling sicherlich noch nicht vergessen haben, daß er ihr seinerzeit mit einem 3:2 vormachte, wie man an die Punkte kommt. Wie viel wert es ist, wenn man ohne jede Hemmung in den Kampf gehen kann, das lehrte am letzten Sonntag noch drastisch der Husarenritt derer vom Katzenbusch, der dem Meister den einzigen Schönheitsfehler an der Tabellenpositiv beibog und ihm den Nimbus nahm, als einzige deutsche Gauligaelf noch ohne jeden Minuspunkt zu sein. Und der SV Rotthausen kann sich darauf verlassen, daß Herten mit den besten und festen Vorsätzen kommt, sich nicht noch einmal „rupfen" zu lassen. Dem entgegen steht natürlich der Willen der Mannen um Sylla, sich nicht dem Ungestüm der Gäste zu beugen.

Schwarz-Weiß Essen – Fortuna

Die Spiele am Niederrhein.

Nach der durch das Länderspiele in Düsseldorf und die Reichsbund-Pokalvorschlußrunde bedingten Pause tritt der Gau Niederrhein morgen in den Endkampf um die Gaumeisterschaft und den Verbleib ein. Die Meisterschaft der Düsseldorfer Fortuna ist noch nicht gesichert und am Tabellenende hat sich hinsichtlich des Abstiegs noch nichts entschieden, so daß den Kämpfen erhöhte Bedeutung zukommt.

Schwarz-Weiß Essen — Fortuna Düsseldorf.

Schwarz-Weiß hat hohen Besuch aus Düsseldorf und darum keine leichte Aufgabe. Die Essener sind sehr auf die Punkte angewiesen, denn sie sind in den letzten Spielen wieder etwas zurückgefallen und noch keineswegs in Sicherheit. Der Gast spielt die Rolle des Favoriten, ob er sich aber durchsetzen kann, ist recht zweifelhaft, denn gegen Fortuna hat Schwarz-Weiß immer große Spiele geliefert, schon manchen Punkt gewonnen und höchstens knapp verloren. Fortuna wird einen tapferen, schwer zu schlagenden Gegner vorfinden.

Duisburg 99 — SSV Wuppertal.

Der Neuling Duisburg 99 hat bis jetzt hinter Fortuna den zweiten Platz behaupten können. Das ist die große Ueberraschung am Niederrhein. Morgen ist der SV Wuppertal, wie die Elberfelder jetzt heißen, der Gegner. Auch er ist ein Neuling und hat nach gutem Start viel Boden verloren, dann aber wieder aufgeholt, ist aber endgültig noch nicht in Sicherheit. Der Ausgang des Treffens ist offen.

Rot-Weiß Oberhausen — Hamborn 07.

Oberhausen hat sich nach einer Schwächeperiode wieder gefunden. Die Mannschaft mit der starken Verteidigung hat darum gegen die technisch ausgezeichneten Hamborner und auch wegen des eigenen Platzes die besseren Aussichten.

BfL Benrath — Turu Düsseldorf.

Ein Düsseldorfer Lokaltreffen. Benrath muß ohne Hohmann spielen, mithin hat Turu eine kleine Chance, zumal die Düsseldorfer noch Punkte benötigen, um aus der Gefahrenzone zu kommen. Ein Unentschieden liegt nahe.

Duisburg 08 — Preußen Krefeld.

Dieses Spiel ist für die Abstiegsfrage wichtig, wenn nicht gar von entscheidender Bedeutung, stehen sich doch die beiden Letzten gegenüber. Duisburg 08 kämpft mächtig um den Anschluß nach oben, Krefeld steht an letzter Stelle, hat aber noch einige Spiele mehr auszutragen. Der Ausgang ist offen, Duisburg etwas kampfstärker, was den Ausschlag geben könnte.

16 Handball-Gaumannschaften spielen

Um den Adlerpreis des Reichssportführers – Westfalen in Geislingen Gau Niederrhein in Essen

Nicht nur die Fußballer, auch die Handballer haben alljährlich ihren Pokal-Wettbewerb der Gaumannschaften. In diesem Jahre wird er zum ersten Male in einem engeren Zeitraum als bisher entschieden und hat ferner mit der Stiftung eines Wanderpreises durch den Reichssportführer den neuen Titel „Adler-Preis" erhalten. In ihm soll wiederum den Spielern, die es in der Meisterschaftssaison in ihrer Vereinsmannschaft zu besonderen Leistungen gebracht haben, Gelegenheit gegeben werden, sich auch einmal an bevorzugter Stelle auszuzeichnen. Nicht zuletzt aber auch bietet dieser Wettbewerb, den die besten aus 16 deutschen Gauen bestreiten, der Fachamtsführung Gelegenheit zur Heerschau seiner Garde, aus der sicherlich auch diejenigen hervorgehen, die uns später einmal in internationalen Kämpfen vertreten.

Die Auslosung zur Vorrunde hat bestimmt, daß von den drei westdeutschen Gauen lediglich Westfalen reisen muß, während Niederrhein und Mittelrhein zu Hause beginnen dürfen. Sowohl für den einen als auch für die anderen bestehen begründete Aussichten, die Zwischenrunde zu erreichen. Westfalen wird zwar in Geislingen gegen Württembergs Auswahl einen sehr schweren Stand haben, doch müßte es mit dem Stamm der Mindener Soldaten auch im Süden reichen. Die leichteste Aufgabe fällt dem Niederrhein-Gau zu, der in Essen über den Gau Hessen als sicherer Sieger erwartet wird. Der Gau Mittelrhein dagegen sollte es selbst in Aachen weitaus schwerer haben. Immerhin aber dürfte sich seine Spielstärke durch die seinem Gebiet zugewiesenen Aachener Vereine wieder stark gehoben haben, so daß mit etwas Glück auch hier ein Erfolg gegen Sachsen nicht unmöglich erscheint.

Pokalverteidiger ist der Gau Südwest, der im vergangenen Jahr im Endspiel über Niederrhein recht glücklich triumphierte. Seine Aussichten, in die Zwischenrunde zu gelangen, sind ebenso günstig wie die der Gaue Nordmark, Schlesien, Brandenburg und Mitte. Die Vorrundenpaarungen sind:

Essen: Niederrhein — Hessen
Aachen: Mittelrhein — Sachsen
Geislingen: Württemberg — Westfalen
Kiel: Nordmark — Baden
Görlitz: Schlesien — Niedersachsen
Stettin: Pommern — Südwest
Bamberg: Bayern — Brandenburg
Königsberg: Ostpreußen — Mitte

In Essen spielen:

Niederrhein: Bonhagen (Mülheim); Schwunk, Oepen (beide Rhenania Düsseldorf); Horn (Mülheim), Brinkmann (Turu Düsseldorf), Eifler (Rhenania Düsseldorf); Helligrath (Tiefenbroich), Daun 2 (Solingen), Mortzinski (Oberhausen), Bründgens (Lintfort), Braselmann (Barmen).

Hessen: Böckel (Tgm. Kassel); Bondgolz (Gießen), Tiez (Tmg. Kassel); Deist (Tuspo Kassel), Wiese (Tgm. Kassel), Nieft (SpV Kassel); Stumm (TV Wetzlar), Mämpel (Bettenhausen), Lütke (Tgm. Kassel), Pilgermann (Kurhessen Kassel), Buse (Tgm. Kassel).

Und in Geislingen:

Württemberg: Herbolzheimer (Tbd Göppingen); Rieckert (Eßlinger TSV), Seitter (Tgs. Stuttgart); Wolf (TV Altenstadt), E. Thierer (TSV Süssen), Köpf; Heß (beide TV Altenstadt), Leuthner (Zuffenhausen), Diez (Tbd Ulm), Jäger (TV Altenstadt), R. Thierer (Süssen).

Westfalen: Körvers; Knautz (Minden), Höpfner (Dortmund); Salzmann (Hagen), Küter, Topp (beide Minden), Roß 2, Strack (beide Minden), Menning (Schalke 04), Fischbach (DSC Hagen), Roß 1 (Minden).

*

Handball in Westfalen

Die Vorrunde um den Adler-Pokal bestimmte den Umfang der Handball-Tageskarte auch in Westfalen. Nur zwei Spiele stehen an, die aber zur Klärung der Abstiegsfrage viel beitragen werden:

Grün-Weiß Bielefeld — TV Spenge
Arminia Bielefeld — MSV Münster

Rösemann wieder im Ring

In seiner zweiten Berufs-Boxveranstaltung wartet der „Niedersachsenring" am 5. März in Hannover mit einer besonderen Ueberraschung auf. Ernst Rösemann, der in den Jahren 1924—1928 zu den besten deutschen Schwergewichtlern zählte und mit Boxern wie Primo Carnera, Larry Gains, Griselle, Gühring, Breitensträter, Ludwig Haymann, Franz Diener und den Gebrüdern Rudi und Hans Wagener im Ring stand, hat sich zu einer Rückkehr zum Ring entschlossen. Der nunmehr 40jährige trifft in seinem ersten Kampf auf den Krefelder Ernst Weiher, einen Trainingspartner von Max Schmeling, als dieser sich auf den Kampf gegen Neusel vorbereitete.

Wintersport im Sauerland

Die Schneeverhältnisse im Sauerland sind augenblicklich äußerst günstig. Alle Wintersportorte melden starken Neuschnee, so daß am Sonntag einige Sportveranstaltungen durchgeführt werden können.

In Meinerzhagen wird der gauoffene Kreis-Wettlauf, Langlauf und Sprunglauf, durchgeführt. Da am Freitag morgen 20 cm Pulverschnee gemessen wurden, kann der Wettbewerb unter Dach und Fach gebracht werden.

Der Gaujugendskitag wird nun in Usseln nachgeholt. Hier wurden Freitag früh sogar 30 cm Schnee festgestellt. Die geprüften Jugendführer werden aufgefordert, sich als Kampfrichter für Sonntag zur Verfügung zu stellen.

Der Westdeutsche Torlauf wird also am kommenden Sonntag steigen können.

Die Wintersportsonderzüge fahren.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß am Samstag und Sonntag, dem 13. und 14. Februar, die Wintersportzüge zum Hochsauerland nach Winterberg, Willingen, Usseln nach dem Wintersportplan A gefahren werden. Ob die Sonderzüge zum Ebbegebirge gefahren werden, wird am Samstag bekanntgegeben.

Die Schwimmer opfern

Reichsfachamtsleiter Georg Hax hat anläßlich des WHW-Opfertages des deutschen Schwimmsports folgenden Aufruf erlassen:

Wie im Vorjahr, so rufe ich auch heute wieder alle Schwimmer und Schwimmerinnen auf, am 14. Febr. d. J. den Opfertag des deutschen Schwimmsports für das vom Führer geschaffene Winterhilfswerk des deutschen Volkes durchzuführen. Ich erwarte von allen Schwimmvereinen und -Abteilungen, daß sie sich wie derum mit gewohnter Tatkraft und Entschlossenheit für dieses große soziale Hilfswerk einsetzen, damit auch der deutsche Schwimmsport seinen Teil dazu beitragen möge, um die Not ärmerer Volksgenossen lindern zu helfen. Alle schwimmsportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen, Kameradschaftstreffen, Vortrags- oder Filmabende usw. stehen an diesem Tage im Dienste des Winterhilfswerks. Ich wende mich wieder an den Opfersinn aller deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen und bin überzeugt davon, daß durch den selbstlosen Einsatz aller verfügbaren Kräfte der gewünschte Erfolg nicht ausbleiben wird.

Georg Hax, Reichsfachamtsleiter.

Rennen zu Cannes.

1. R.: 1. Champvallon (Kalleh), 2. Sazel, 3. Fortunatus. Sieg 298:10, Platz 109, 28:10. Ferner: Justucru, Le Prophete, Yana.

2. R.: 1. Bleu Horizon (Mathet), 2. Viminal, 3. Aneth. Sieg 18:10, Platz 11, 16, 24:10. Ferner: Connetable, Sympathie, Betsy Hurry, Guilleri, Ouvre l'Oeil, Pont au Change.

3. R.: 1. Prior (Dugrenot), 2 Seconde, 3. Negro Boy. Sieg 22:10, Platz 12, 12:10. Ferner: Lavandine, Quadine, Delate.

4. R.: 1. Vive le Roi (Galaurchi), 2. Malik Shah, 3. Pop. Sieg 24:10, Platz 12, 11:10. Ferner: Veto.

5. R.: 1. Gold Rush (Bates), 2. Jean de la Chief, 3. Kitzbuhel. Sieg 32:10, Platz 14, 18, 38:10 Ferner: Dark Story, Mahama, Isara, Galgala, Robber Chief, Tour du Bois, Le Toutard.

6. R.: 1. Gros Marot (Gegant), 2. Djibouti, 3. Pericles. Sieg 29:10.

Wieder ein Tag der Favoriten?

Die Spiele in Gruppe Bochum der Bezirksklasse

In der Gruppe Bochum dürfte wahrscheinlich erst das Zusammentreffen der beiden Spitzenmannschaften FC Schwelm und MBV Linden in Linden für die Meisterschaft entscheidend sein, denn es ist kaum anzunehmen, daß eine der Mannschaften bis dahin Punkte abgeben wird, besonders nicht morgen, wo beide auf verhältnismäßig leichte Gegner, wenn auch auf Abstiegskandidaten treffen.

Westfalia Bochum — SpGem. Wattenscheid.

Die Besucher aus Wattenscheid haben immerhin noch einige Meisterschaftshoffnungen, wenn sie auch aus eigener Kraft nicht mehr zum Titel kommen können. Zweifelsohne stellen sie eine der stärksten Mannschaften der Gruppe. Das haben in der ersten Serie sämtliche Bochumer Mannschaften erfahren müssen. Auch die Westfalia, die morgen Gelegenheit zu einer Revanche erhält. Die wird ihr aber selbst auf eigenem Platze schwer fallen, denn der Gegner hat einen vorzüglichen Sturm, der die zum Siege nötigen Tore schießen sollte.

STV Werne — FC Schwelm.

Die Werner sind durch die schwachen Schußleistungen ihrer Stürmer auf den letzten Platz zurückgefallen und haben trotz aller Bemühungen noch nicht Boden gutmachen können. Die Mannschaft ist gar nicht so schlecht, aber was nützt das gute Feldspiel, wenn keine Tore fallen. Immerhin wird Schwelm am Sonntag starken Widerstand finden, diesen aber mit seiner körperlich überlegenen Mannschaft brechen.

SC Dahlhausen — Sportring Gevelsberg.

Zwei Tabellennachbarn, die beide noch vom Abstieg bedroht sind, stehen sich hier gegenüber. Sie haben in den letzten Spielen mit beständigen Leistungen aufgewartet, besonders die Dahlhauser, denen wir morgen zumindest ein Unentschieden zutrauen, das für sie sehr wertvoll ist und sie etwas weiter aus der Gefahrenzone bringen würde. Gevelsberg hat eine sehr starke Hintermannschaft. Die Tagesform wird entscheidend sein.

Witten 92 — MBV Linden.

Die Lindener haben keinen leichten Gang vor sich, denn einmal hat ihnen gerade Witten 92 niemals sonderlich gelegen, und dann ist die Platzmannschaft auch schon in die Abstiegszone geraten. Der MBV darf sich jedenfalls keine Blöße geben und muß den Kampf mit vollem Einsatz seiner spielerisch nicht geringen Mittel durchführen, will er nicht eine unangenehme Ueberraschung erleben und die ihm winkende Meisterschaft gefährden.

Tura Altenvoerde — Ver. Preußen 07 Bochum.

Die Preußen sind zu spät in Fahrt gekommen. Für die Meisterschaft ist nicht mehr viel zu erhoffen, aber einen der vordersten Plätze wird die Mannschaft belegen. Im vergangenen Jahr erlebte sie in Altenvoerde eine unangenehme Ueberraschung in Form einer Niederlage, die aber wenig ins Gewicht fiel. Auch hat sie das Unentschieden des Vorkampfes in Bochum gutzumachen, und das sollte die Mannschaft auch durch einen überzeugenden Sieg tun.

VfB Börnig — TG Bochum-Ehrenfeld.

Die beiden Neulinge und vorjährigen Gegner im Kampf um den Aufstieg stehen sich gegenüber. Ehrenfeld weiß aus Erfahrung, wie schwer in Börnig zu gewinnen ist. Der Gastgeber hat keine großen Hoffnungen auf die Meisterschaft mehr, nachdem er am letzten Sonntag von Preußen Bochum geschlagen worden ist, aber einen Sieg über Ehrenfeld trauen wir ihm doch zu.

*

Gruppe Gelsenkirchen:

BV 12 Gelsenkirchen — SC Hassel
TV Eickel — VfB Bottrop
SpFr. Gladbeck — Viktoria Recklinghausen
Union Gelsenkirchen — Gelsenguß Gelsenkirchen
Union Recklinghausen — Schw.-Gelb Gladbeck
Gelsenkirchen 07 — SpVg. Röhlinghausen

Gruppe Dortmund:

Arminia Marten — Union Haspe
Castrop 02 — Unna 08
SC Hörde — Alemannia Dortmund
SpFr. Dortmund — TuBV Mengede
Hagen 72 — BC Vövinghausen
BV Brambauer — DSC Hagen

Fußball im Kreise Mark

Der Kampf der Tabellenletzten

Altendorf in Welper – Hattingen hat gegen Bommern 05 Aussichten

Interessante Spiele stehen auch am Sonntag wieder auf dem Programm der Gruppe B der 1. Kreisklasse. Für die vom Abstieg bedrohten Mannschaften gibt es noch Chancen, sich zu retten, aber wer hat den leichteren Gegner und das größere Glück? Von Sonntag zu Sonntag rückt man der Entscheidung näher und man darf wirklich gespannt sein, wie dieser Wettlauf endet. Die eine oder andere Ueberraschung muß auch kommen, sind doch gerade die Abstiegskandidaten unberechenbar. Ob in dieser Beziehung sich am Sonntag schon etwas tut, muß abgewartet werden.

SV Sprockhövel — Witten 07
SV Hattingen — Bommern 05
Stockum — Henrichshütte
SpVg. Welper — SV Altendorf
VfB Annen — Winz-Baak
SV Herbede — Haßlinghausen

SV Sprockhövel — Witten 07

Das wird für den Platzverein mal wieder ein großer Sporttag, hat doch die Sprockhöveler Fußballgemeinde den Spitzenführer zu Gast. Der SV Sprockhövel hat sich in den letzten Spielen etwas herausgemacht. Es wird aber kaum zu einer Ueberraschung reichen, der Gegner ist eben zu gut. Fest steht, daß die Sache interessanter wäre, wenn Witten unterläge, die Verfolger würden umso stärker kämpfen. Der Tabellenführer ist kaum gefährdet, er braucht aus fünf Spielen noch fünf Punkte, die man ihm zutrauen darf.

SV Hattingen — Bommern 05

Hattingen hat sich zu den Letzten in der Tabelle gesellt und muß morgen seine Kräfte mit dem Schlußlicht Bommern 05 messen. In Hattingen wird für Bommern wohl wenig zu gewinnen sein. Am vergangenen Sonntag gab es für den HSV eine Niederlage, folgt ihr am Sonntag noch eine, wird die Sache noch brenzlicher. Der Gast ist natürlich nicht zu unterschätzen, aber der HSV hat die größeren Aussichten.

Stockum — Henrichshütte.

Die Hüttenleute werden dies Spiel gewinnen wollen, bei einer Niederlage Wittens ließe sich noch eine Chance ausrechnen. Außerdem hat der Gast Interesse daran, seinen Tabellenplatz zu halten, was ihm mit seiner technisch besseren Mannschaft nicht schwer fallen dürfte. In Stockum ist schon mancher gescheitert, darum Vorsicht.

SpVgg. Welper — SV Altendorf.

Was Welper an Gutpunkten hat, weist der Gast an Verlustpunkten auf und steht auch dementsprechend schlecht. Wer bei dem Versuch, die beiden Punkte am Sonntag zu erwerben, siegreich bleibt, muß man abwarten. Der Platzverein hat augenscheinlich sämtliche Aussichten auf seiner Seite, er wird aber einen Sieg erkämpfen müssen, da der Gast verständlicherweise ebenfalls alles einsetzen wird.

VfB Annen — Winz-Baak.

So ganz gut steht Annen auch noch nicht und dürfte am Sonntag gegen Winz-Baak nichts zu verschenken haben. Dies wird dem Gast den Kampf schwer machen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Winz-Baak den einen oder anderen Punkt mitbringt, die Tagesform ist ausschlaggebend.

SV Herbede — Haßlinghausen 07

Herbede ist mit den Spielen noch ziemlich im Rückstand und der augenblickliche Tabellenstand gibt die Stärke der Mannschaft nicht genau wieder. Es wird der erstarkten Haßlinghauser Mannschaft schwer fallen, aus Herbede Punkte mit nach Hause zu nehmen. Aber bei Haßlinghausen ist auch die Tagesform von großer Bedeutung, die Mannschaft ist zu unbeständig.

Gruppe A

Wieder offener!

Milspe verliert den Protest endgültig. — Meisterschaft wird dadurch wieder offener.

In der Gruppe A war in den letzten Spielen eine gewisse Vorentscheidung durch eine unerwartete Niederlage von Tura Kabel und durch Punktgewinn Milspes am grünen Tisch gefallen. Milspe hatte vier Minuspunkte weniger als Tura Kabel und dadurch schien die Sachlage geklärt. Inzwischen ist durch den Kreisfachamtsleiter einem Einspruch von Tus 95 Schwelm entsprochen worden, nachdem Milspe die nicht im Kampf, sondern am grünen Tisch gewonnenen Punkte wieder abtreten muß. Nunmehr hat Milspe wieder 8 und Tura Kabel 10 Verlustpunkte, die Meisterschaft ist etwas offener geworden in dieser an Wirrnissen reichen Gruppe A der 1. Kreisklasse.

Am Sonntag geht es wieder heiß her und es sind Spiele, die Vorentscheidungen bringen können. Das wichtigste Spiel ist die Begegnung zwischen Wengern und Tura Kabel, da hier der alte Abstand zwischen Milspe und dem Verfolger Tura leicht wieder hergestellt werden kann, denn Wengern ist daheim gefährlich. Die Begegnung ist offen und Tura muß sich vorsehen. — Wichtig ist auch die Begegnung zwischen Harkorten und Milspe. Allerdings wird man nicht annehmen müssen, daß Milspe hier beim Tabellenletzten stolpert. Wenn Milspe nur einigermaßen in Form ist, so muß ein sicherer Sieg gelingen. — Die übrigen Treffen sind von untergeordneter Bedeutung. Eppenhausen wird es gegen Boelerheide auch daheim nicht gerade leicht haben, zumal Boelerheide unter günstigen Umständen noch eingreifen kann. — Auch Wetter 10 kann sich mit dem gleichen Recht, wie Tura oder Boelerheide, noch Hoffnungen machen. Daher muß die Mannschaft gegen Herdecke unbedingt zum Punktgewinn kommen. — Germania Eilpe ist ebenso wie Tus. 95 Schwelm ausgeschaltet, beide Mannschaften sind gesichert und können sich daher diesem Spiel ohne Sorgen hingeben und spielen, ohne auf die Punkte unbedingt angewiesen zu sein. Wir rechnen hier mit einem ausgeglichenen Treffen. Hagen 10 wird versuchen, sich noch weiter vom Ende weg zu machen. Das kann gegen Vogelsang gelingen, trotzdem Vogelsang sich letzthin herausgemacht hat und beispielsweise in der Pokalzwischenrunde steht.

2. Kreisklasse

Gruppe A: Altenhagen — Hagen 31. Vorhalle - Kückelhausen. Boele 19 — Postsport. Voßkuhle — DSC Hagen Ref. Union Haspe — Hagen 72 Ref.

Gruppe B: Breckerfeld — Linderhausen. Silschede — Rot-Weiß Schwelm. Schwelm 06 Ref. — Gevelsberg 33 Ref. Büttenberg — Asbeck. Altenvoerde Ref. — Haßlinghausen.

Gruppe C:

Ballfreunde Ardey — Hammertal
Brebenscheid — Heven
Durchholz — Niederbonsfeld
Ruhrtal Witten — Witten 92 Ref.

Langenberg muß nach Barmen

Schwarz-Weiß Barmen — SpVg. Langenberg

Nach einer Pause von drei Wochen gehen die Meisterschaftsspiele in Gruppe 2 der Bergischen Bezirksklasse weiter. Die Langenberger Spielvereinigung hat einen schweren Gang zum Gruppenführer Schwarz-Weiß Barmen zu machen. Nach der Papierform sollten beide Punkte in Barmen bleiben. Das ist aber noch nicht ganz sicher. Das erste Spiel konnte Barmen mit dem knappsten aller Resultate gewinnen. Bei etwas Glück hätte es auch umgekehrt lauten können. Morgen wird die hiesige Mannschaft versuchen, Revanche zu nehmen. Wenn sie so spielen wie gegen Rot-Weiß Oberhausen, dann könnte das sehr gut möglich sein. Aber Barmen hat nichts zu verlieren, wenn die Mannschaft Meister werden will. Es wird also hart auf hart gehen.

Handball

Die Termine der Aufstiegsspiele.

14. 2. Henrichshütte — Sportr. Gevelsberg (Schäfers)
Borussia Dortmund — Tus Holsterhausen (Haarmann).
21. 2. Henrichshütte — Borussia Dortmund (Spieß)
Sportr. Gevelsberg — Gelsenkirchen (Kaiser).
28. 2. Tus Holsterhausen — Henrichshütte (Heister)
Gelsenkirchen — Borussia Dortmund (Lange).
7. 3. Gelsenkirchen — Henrichshütte (Schubert)
Sportring Gevelsberg — Tus Holsterhausen (Kämpchen).
14. 3. Borussia Dortmund — Sportring Gevelsberg (Heyer).
Tus Holsterhausen — Gelsenkirch. (Grünewald)

Der Gruppenmeister der Gelsenkirchener Gruppe wird erst am 14. 2. ermittelt.

VfTuB Henrichshütte — Sportring Gevelsberg

Wie bereits berichtet, weilt Gevelsberg am Sonntag in Hattingen. Zwei Meister werden ihr Können messen, es wird ein Kampf werden, wie man ihn lange nicht mehr an der Feldstraße gesehen hat, zwar hat Hütte den Platzvorteil, aber bei einem Gegner wie Gevelsberg ist das nicht ausschlaggebend. Die Einheimischen spielen in stärkster Aufstellung, der Gegner wird ebenfalls in stärkster Aufstellung antreten. Wer am Sonntag vormittag die Oberhand behält, kann schlecht vorausgesagt werden.

Der Sport-Club Barmen spielt in Schwelm.

Für den Schwelmer Fußball-Club 06 beginnt jetzt nach der Meisterschaft die eigentliche Handballspielzeit, es wird nun wieder möglich sein, die alten sportlichen Beziehungen zu den befreundeten Wuppertaler Vereinen und den damit verbundenen regen Spielverkehr wieder aufleben zu lassen. Als Auftakt der Handballgesellschaftsspiele verzeichnen wir das Erscheinen der bekannten Gauligamannschaft SC Barmen. Am Brunnen wird diese Mannschaft wie immer ziehen. Die Barmer verfügen über großes Können, was sie noch am Sonntag gegen Tura bewiesen. Der beste Mann der Elf ist der Torwart. Der SFC spielt in bester Besetzung. Auf das Ergebnis sind wir gespannt.

Vorrunde der Boxgaumeisterschaften

Schäfers (Schwelm) boxt gegen den westfälischen Gaumeister Richter (Herne) im Halbschwergewicht.

Nachdem bereits verschiedene Vorrunden der westfälischen Boxgaumeisterschaften festgesetzt wurden, wird inzwischen auch das Programm der Vorrunde in Hagen bekannt, die einzelne vorzügliche Paarungen aufweist. Mit Interesse wird man z. B. dem Kampf im Halbschwergewicht zwischen dem Schwelmer Schäfers und dem Gaumeister Richter (Herne) entgegensehen. Beide Kämpfer trennten sich zuletzt in Schwelm unentschieden. Auch die übrigen Paarungen werden außerordentlich interessant, denn zahlreiche heimische Boxer stellen sich in dieser Vorrunde vor eigenem Publikum zum entscheidenden Gang. Im Weltergewicht steht Ackermann 2 (Hagen) vor einer sehr großen Aufgabe, denn der Hagener muß seine unbestrittene Klasse nunmehr gegen Jakubowiki-Minden beweisen. Im Federgewicht hat Hühner (Hagen) den bekannten Schermutzky-Bielefeld als Gegner, einen Mann, den der Hagener schlagen kann. Die übrigen Paarungen sind folgende: Fliegengew.: Kämmerer (Lüdenscheid) — Beck (Minden). Bantamgewicht: Röttger (Herne) — Hebrock (Herford). Leichtgewicht: Rohlsmeier (Minden) — Kraft (Schwerte). Mittelg.: Blum (Altena) — HuSck (Minden). Schwergewicht: Blöing (Soest) — Steppeler (Bielefeld).

Handball

Um die Bezirksmeisterschaft

Am Sonntag beginnt der Kampf der fünf Gruppenmeister der Bezirksklasse um die Bezirksmeisterschaft. Die beiden Besten nehmen an den Gauaufstiegsspielen teil. Die ersten Begegnungen sind:

VfTuB Henrichshütte — Sportring Gevelsberg
Borussia Dortmund — TuS Holsterhausen

Die beiden Mannschaften der Hagener Gruppen haben sich gegen die spielstarken Hagener Vereine durchgesetzt. Der Bochumer Gruppenmeister hat in Dortmund Gelegenheit, seine Spielstärke zu beweisen.

Bezirksklasse

TV Friesen Bochum — MBV Linden

Das letzte Spiel müßte mit einem klaren Sieg der Friesen enden.

Weiterer Sport am Wochenende

Der Sport des kommenden Sonntags hat seine Höhepunkte bei den Rasenspielen und den Meisterschaftskämpfen auf Eis und Schnee. Im Fußball wird man mit dem FC Schalke 04 wohl schon den zweiten Gaumeister des Jahres begrüßen können. Die Handballer beginnen mit den Kämpfen um den vom Reichssportführer gestifteten Adlerpreis und im Rugby wird die Deutsche Meisterschaft gestartet. Im Wintersport teilt sich unsere Aufmerksamkeit in die in Altenberg zu Ende gehenden Deutschen Skimeisterschaften und die in Chamonix begonnenen Weltmeisterschaften der FIS. Es warten aber auch einige andere Sportarten mit Veranstaltungen auf, die den gewohnten Rahmen überschreiten, so die Boxer mit dem Länderkampf Polen — Deutschland in Dortmund und die Radfahrer mit einem ganz ausgezeichnet besetzten Manschaftsrennen in Paris, dem man den Namen einer Weltmeisterschaft geben könnte. Die

Fußball-Gaumeisterschaften

nähern sich nun mit Riesenschritten dem Ziel. Nachdem der VfB Stuttgart schon als Meister des Gaues Württemberg feststeht, wird am Sonntag voraussichtlich auch der FC Schalke endgültig auf den Westfalentitel Beschlag legen. — Der

Adlerpreis im Handball

setzt die Tradition der früheren Pokalwettbewerbe der DSV fort. Die Vorrunde bringt bereits eine Reihe interessanter Paarungen Die Meisterschaftsspiele der Gaue werden nur mit wenigen nicht sehr bedeutenden Treffen fortgesetzt. — Die

deutsche Rugbymeisterschaft

wird mit einem Spiel in Heidelberg in Angriff genommen, das in der Spielgruppe Süd die beiden Gaumeister von Württemberg und Niederrhein zusammenführt. Fortuna Düsseldorf trifft hier auf den Stuttgarter Rugbyklub und muß dem traditionsreichen, in dem letzten Jahr erstarkten Gegner mit der nötigen Vorsicht begegnen, falls es zum Siege reichen soll. —

Im Wintersport

herrscht Hochbetrieb. In Chamonix begannen bereits am Freitag die Weltmeisterschaften des Internationalen Skiverbandes (FIS). Deutschland ist nur an den Wettbewerben der Alpinen-Abfahrt beteiligt, die am Samstag und Montag entschieden werden, während am Sonntag bereits der Sondersprunglauf abgewickelt wird. Die Wettbewerbe dauern bis zum 18. Februar. Wie schon die letzten internationalen Kraftproben, vor allem in Innsbruck, gezeigt haben, starten unsere Abfahrtsläufer und Läuferinnen, an der Spitze Christl und Rudi Cranz sowie Roman Wörndle und Guzzi Lantschner mit großen Erfolgsaussichten. Deutschlands Titelkämpfe werden in Altenberg im Erzgebirge (mit Ausnahme der Abfahrtsmeisterschaften) am Sonntag beendet. Nach der 4mal 10 km-Staffel am Samstag bildet der Sprunglauf am Sonntag den Beschluß, wobei auch der Kombinationsmeister ermittelt wird. Das große Meldeergebnis und die Ausgeglichenheit unserer Spitzenkönner dürften die Entscheidungen sehr knapp gestalten. Das gleiche gilt von den Titelkämpfen der Wehrmacht. Auch Finnland und Italien ermitteln am Sonntag ihre Landesmeister, während in Deutschland noch Gaumeisterschaften von Bayern (im Alpinen Abfahrtslauf), Ostpreußen und Schwarzwald ausgetragen werden.

Im Eislauf sind die Kunstlaufweltmeisterschaften der Männer in Wien, in Oslo gehen die Schnellauf-Weltmeisterschaften vonstatten. Die schon einmal verlegten deutschen Lenkrodelmeisterschaften wurden für das Wochenende erneut nach Ilmenau angesetzt.

Deutschlands Amateurboxer

tragen am Sonntag in Dortmund den achten Länderkampf gegen Polen aus. — Im

Radsport

wagte keine europäische Bahn, im Schatten der großen Mannschaftsprüfung des Pariser Sportpalastes zu veranstalten. Hier wird ein Mannschaftsrennen entschieden, das man aufgrund seiner großen Besetzung aus sieben Nationen mit einer Weltmeisterschaft vergleichen kann. Deutschlands Interessen vertreten die Kölner Zims-Küster und der Wiesbadener Schön, der mit seinem ständigen Partner Pellenaers eine gemischte Mannschaft bildet. — Der

Motorsport

bringt in Westdeutschland eine interessante zweitägige Prüfung mit der Winterfahrt der Motorbrigade Niederrhein für Wagen und Räder, für die Köln Start und Ziel bildet.

Magie der Monatssteine

VON PHILIPP SCHMIDT

In der „Volksgesundheitsrecht", dem Organ des Sachverständigenbeirats für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP, ruft Dr. Bernhard Hörmann zu einem Kampf gegen den Okkultismusbetrug auf. Nicht gegen den Okkultismus selber, sondern gegen jene, denen die unerforschten Dinge zwischen Himmel und Erde nur insofern etwas bedeuten, als sie damit ohne Rücksicht auf die seelischen Folgen bei allzu leichtgläubigen Menschen betrügerische Geschäfte machen können. Zahlreiche Straf- und Zivilprozesse enthüllen fortgesetzt den Gerichten die Gemeingefährlichkeit dieser „Wohltäter" der Menschheit als auch die jede Vernunft spottende Vertrauensseligkeit und Leichtgläubigkeit ihrer Opfer. Kürzlich ging vor der 2. Großen Strafkammer in Heidelberg ein dreiwöchentlicher Prozeß zu Ende, der ein erschreckendes Bild von der Gemeingefährlichkeit der Hypnose ergab, wenn sie von unbefugten Händen ausgeübt wird. In Mainz begann dann ein Giftmordprozeß mit über 100 Zeugen, in dem der darin spielende Aberglauben eine große Rolle erhielt. Unter dem Deckmantel des wissenschaftlichen Okkultismus versteht es die Geschäftstüchtigkeit immer neue Mittel und Wege zu finden, die Neugierde und Unerfahrenheit ihrer Opfer auszubeuten.

Auch die augenblicklich grassierende Magie der „Monatssteine" gehört in das Gebiet des Geschäftsokkultismus. Uralt ist der Glaube an geheimnisvolle Kräfte der Edelsteine und an ihre glück- oder unglückbringenden Eigenschaften. Und die Lehre, daß es nicht gleichgültig ist, welchen Stein man trägt, ist ebenso okkulte Weisheit. Dieser Glaube zieht sich durch die ganze Menschheitsgeschichte und hat sich in unserer Zeit zu der grassierenden Mode der Monatssteine ausgewachsen. Der Juwelier beehrt heute den Käufer von Edelsteinen, daß nach uraltem Glauben den Edelsteinen magische Kräfte innewohnen, die für den Träger entsprechend seinem Geburtsmonat besonders wirksam sind. Es ruht die Theorie der Monatssteine auf der astrologischen Anschauung, daß die Sonne während eines Jahres alle zwölf Tierkreiszeichen durchwandert und in jedem etwa einen Monat verweilt. Es wird der Glücksstein demnach aus dem Tierkreiszeichen, dem beherrschenden Planeten dieses Zeichens und dem Sonnenstand ermittelt. Da das astrologische Jahr nicht mit dem Kalendermonat beginnt, also nicht mit dem ersten, sondern am 21. (Anfang 21. März mit dem Zeichen Widder), wird der Monatsstein also jeweils vom 21. des Monats an bestimmt. Wer demnach am 1. April geboren ist, soll den Stein tragen, der für alle zwischen dem 21. März bis 21. April Geborenen als Monatsstein gilt.

Nach uralter astrologischer Anschauung gibt es kein Gebiet der Wissenschaft und der Kunst, keinen Zweig der Naturwissenschaften, in dem sich nicht die Kräfte der orakelnden und deutenden Astrologie bemerkbar machen. Die ganze organische und anorganische Natur, Gerüche, Geschmacksempfindungen, Farben, Metalle, Minerale, Edelsteine werden von dem trügerischen Gespinst der planetarischen und zodiakalen Sterndeutung erfaßt. Mit der symbolischen Uebertragung des Götterbegriffes auf die Planeten wurde auch bald die gesamte Einwirkung dieser Naturkräfte auf Leben und alles Geschehen auf Erden symbolisch. Besonders sollten Edelsteine planetarische Einflüsse mit bestimmten Grundschwingungen zeigen. Um sich deren Eigenschaften oder die in ihnen schlummernden Kräfte anzueignen, wurden sie als Talisman, als Schutzmittel, getragen, die dem Träger das Gefühl der Sicherheit gegen jeden zauberischen und schädigenden Einfluß geben sollten. Der Schmuck diente also ursprünglich nicht nur einer ästhetischen Befriedigung, sondern hatte eine magische Bedeutung, die Astrologen in ihrer Edelsteinsymbolik wieder aufleben lassen. Wie angeblich das Horoskop durch die Stellung der Planeten zu einander die Faktoren zu erkennen geben soll, die das Leben des Menschen maßgebend beeinflussen, so soll durch diese Erkenntnis auch die Möglichkeit gegeben sein, durch einen individuell zusammengesetzten Edelsteintalisman ausgleichend und fördernd zu wirken. Er soll die ungünstigen Planetenkräfte nach Möglichkeit abschwächen, günstige stärken und so den Träger in seinem Streben unterstützen und mit ihm in harmonischen Schwingungen stehen.

Eine gewaltige Literatur von den ältesten Zeiten an beschäftigt sich eingehend mit den geheimnisvollen Eigenschaften der Edelsteine. In der Zuteilung der einzelnen Steine herrscht wie in der ganzen Astrologie keine Einheitlichkeit. Ja es gibt besondere Tabellen von Edelsteinen für Christen und Nichtchristen, für Katholiken, Protestanten, Juden, Mohamedaner und Hindus. Die Reihenfolge der Monatssteine und ihre Bedeutung ist heute etwa folgende: Diamant vom 21. März bis 21. April; Moosachat vom 1. April bis 21. Mai; Goldberyll vom 21. Mai bis 21. Juni; Smaragd vom 21. Juni bis 21. Juli; Rubin vom 21. Juli bis 21. August; Jaspis vom 21. August bis 21. September; Aquamarin vom 21. September bis 21. Oktober; Topas vom 21. Oktober bis 21. November; Karfunkel vom 21. November bis 21. Dezember; Onyx vom 21. Dezember bis 21. Januar; Saphir vom 21. Januar bis 21. Februar; Amethyst vom 21. Februar bis 21. März.

Der Diamant ist nach der Astrologie der „Magnet des Glückes, der Adamas, der „Unbezwingliche", der Sonne zugeeignet, der „Fürst der Edelsteine", der Schützer gegen alles Böse. Achat und Saphir, die Steine der Venus, schützen gegen Beschreibungen und Neid. Dem königlichen Jupiter kommen Smaragd, der Stein der Harmonie, Freundschaft und Türkis zu und schützen vor Neid. Rubin verleiht Mut und Standhaftigkeit und umgibt den Träger mit der Glorie der Unbezwingbarkeit. Topas wirkt beruhigend auf die Nerven und bewahrt vor allem Neid und Intriguen. Der Sardonyx galt im Altertum als ganz besonderer Glücksstein; so soll der Stein, den Polykrates ins Meer geworfen, um sich vor Götterneid zu schützen, ein Sardonyx gewesen sein. Er wird dem Planeten Mars zugeschrieben und soll ehelichen Frieden fördern und innere Konflikte lösen. Auch Amethyst ist der Edelstein des Mars und soll Glück den Liebenden, dem Geschäftsmann und Jäger Erfolg bringen. Er bannt auch die bösen Geister des Weines und war bis ins 18. Jahrhundert der „Schutz gegen die Volltrunkenheit". Mit Speichel befeuchtet ist er nach der Hl. Hildegard von Bingen ein wahres Schönheitsmittel, das Pickeln und Rauhheiten der Haut entfernt.

Sollen die Edelsteine für den Träger von talismanischer Wirkung sein, so muß jeder Stein auf das Temperament seines Trägers abgestimmt sein und die Herstellung und das Schmelzen der Metalle nach einem genauen Gesetz und vor allem nach den betreffenden Planetenstunden gearbeitet sein. Auch dürfen sie nicht durch unsaubere Manipulationen erworben sein, noch aus dem Leihhaus stammen, sonst hängen bittere Tränen an ihnen. Auch künstliche Produkte, wenn sie sich auch in Farbe und Härte und Schönheit kaum von natürlichen sich unterscheiden, entbehren der magischen Kräfte.

Was ist von der Magie der Edelsteine zu halten?

Die Darlegung des Verworrenen Systems ist auch ihre Kritik. Da der ganze Bau der Astrologie auf den Stand der Symbolik aufgebaut ist, hat auch diese ganze Talisman-Edelsteintheorie nur symbolischen Wert. Die harte Not der Zeit verlangt heute das energische und selbstbewußte Handeln jedes Einzelnen. Jeder Gebrauch von magischen Schutz- und Trutzmitteln gegen unholde Mächte und gegen die Gunst und Ungunst unbestimmter Schicksalskräfte ist Mangel an Lebensmut und Selbstvertrauen und feige Flucht aus dem Reich der Wirklichkeit in das graue Nebelreich der Magie.

Gerade solche, die nicht alles, was unter dem Worte „Okkultismus" segelt, von vornherein für Schwindel und Betrug halten, werden dankbarst alle Versuche begrüßen, die Grenzen und Möglichkeiten, das Falsche und Wahre beim Hellsehen, bei der Stern- und Traumdeutung, beim Handlesen, bei Hypnose und Spiritismus zu erforschen, zu sondern und zu scheiden, aber auch alle Maßnahmen staatlicherseits, Volkswohl und Volksgesundheit von allen schädigenden Zersetzungserscheinungen zu säubern.

Auf dem Wege zu Thorolf

Von Karl Friedrich Kurs

Da stapfe ich nun wieder den kleinen Pfad durchs enge Tyssetal hinauf . . . Es ist derselbe Pfad, den ich vor sechzehn Jahren zum letzten Mal herunter kam . . .

Heute wieder ein frosstarrer Wintertag wie damals. Der Schnee knirscht und pfeift unter meinen Schuhen; und es ist wohl noch die alte, grimmige Stimme im Schnee.

Zu beiden Seiten liegen die Berge, höckerig, felsig, zerklüftet, mit dünnem Wald hier und dort . . . schwarze Bartstoppeln in einem bleichen Wintergesicht.

Sechzehn Jahre — manches welke Blatt sank zur Erde nieder, manches dürre Zweiglein fiel vom Stamme; da und dort fiel auch eine ganze Birke oder Erle. Der Wald aber hat sich nicht sonderlich verändert. Nicht einmal höher wurde er. In diesem fernen, kleinen Tale scheint die Zeit spurlos zu verrinnen.

Auch die wenigen Hütten, weit zerstreut am Berghang, stehen noch alle. Grau und verwittert und schief waren sie, so lange ich sie kenne. Sie sind heute kaum schiefer oder fallfertiger.

Hin und wieder steht ein Mann unter seiner Tür, nickt mir erstaunt zu und fragt: „Ist heute ein Fremder auf der Reise?"

Ich entgegne, ja, das scheine sich so zu verhalten. Dann bleibe ich stehen, und wir schwatzen ein wenig und sagen einander gute Worte.

Sogleich erscheinen Kinder mit frostblauen Händen und frostbunten Gesichtern — viele Kinder mit neuen Gesichtern und neugierigen, blanken Augen. Sie sehen mich, den Ausländer, zum ersten Mal.

Bei Mevollen steht Lars — derselbe alte Lars mit seiner alten Gicht. Er drückt noch, wie ehedem, die Faust auf die Hüften und neigt sich tief zur Seite.

„Und ja, du — vor zwei Sommern ist Solveig, das Weibsvolk, dahin gefahren", sagt er.

Ich entsinne mich Solveigs. Sie war bleich und hoch und still, mit einem seltsam schönen Mund. Ich bin so sicher, daß diese Frau eine besondere Geschichte haben mußte, irgend eine andere Geschichte als die Bauernweiber des Tals, die geboren werden, Kühe melken, Haferfladenbrot backen, Kinder bekommen und dann sterben. In großer Demut leben alle diese Weiber, und in großer Demut sterben sie; eigentlich gleichgültig, wie viele Kinder sie zur Welt bringen und wie viele Worte sie sagen. Der Wind zerstreut ihre Worte, und es bleibt nichts übrig. Der Wind zerstreut ihre Kinder; es bleibt auch da nicht viel übrig.

Solveig aber war etwas anderes. Ich habe nur ein einziges Mal mit ihr geredet, an einem dunklen Herbstabend, als ich in ihr Haus trat, müde und hungrig von einem langen Zug durch die Berge. Sie hantierte in der Küche; und ich fragte von der Tür her: „Hast du wohl eine Tasse Milch für mich, gute Frau?"

„Bitte, treten Sie ein", sagte Solveig. „Ich werde gleich Milch für Sie kochen."

Solveigs Stimme verwirrte mich. „Du bist nicht von hier?" fragte ich.

Sie zündete die Lampe an. Da sah ich ihre Hände. Abgearbeitete Hände mit welker Haut, aber es waren gewissermaßen sprechende Hände. Es waren adelige Hände.

„Machen Sie sich nur keine Mühe, gute Frau", sagte ich. „Nehmen Sie Platz . . . Ich habe ein wenig Kuchen, wenn Sie es nicht verschmähen wollen . . ."

Alles nur belanglose Worte. Ich saß und schaute ihr zu, wie sie im Herd Feuer machte und Tasse und Teller auf den Tisch vor mich hin stellte. Ich mußte fortwährend auf ihre Hände schauen. Wir plauderten ein wenig. Jenes war das einzige Mal, daß ich Solveigs Stimme hörte. Den Klang dieser Stimme habe ich nach zwanzig Jahren nicht vergessen.

Aber nun werde ich niemals erfahren, was Solveig in Wirklichkeit gewesen. Lars kann es doch gar nicht sagen. Der gute Lars . . . Wir stehen ein paar Minuten lang [illegible] einander; dann weiß ich alles, was sein Leben in diesen sechzehn Jahren ausfüllte. Lars ist Lars geblieben, schief, unveränderlich, mit seinem Hüftenübel, seiner Alltäglichkeit und seinem unzerstörbaren Gleichmut. Er arbeitet ein wenig im Sommer und faulenzt im Winter — das tat er sein ganzes Leben lang. Er ißt in unwirtlicher Gesundheit täglich seine Hafergrütze und singt jeden Sonntagmorgen aus dem großen, frommen Buch erbauliche Lieder.

„Wie alt bist du heute, Lars?"

„Drei Tage nach Michaeli war ich siebenundsiebzig . . . Willst du nicht in die Stube kommen?" fragt er. Und er zwinkert mit seinen kleinen Augen: „Ich habe gebraut, du!"

Auf Mevollen herrscht jetzt Lars Sohn, Einar, ein tüchtiger, ernster Mann, der viel vom stillen Wesen seiner Mutter erbte. Einar ist an die Küste hinausgefahren zum Winterfischfang.

Nein, ich kann Larsens Bier nicht kosten, denn ich muß hinauf nach Botten.

„Ich will zu Erling in Botten", sage ich, „und der Weg ist lang."

„Ich sehe, du hast dein Gewehr am Rücken . . . Setz dich dort oben bei Nora ein wenig hin. Vielleicht läuft dir ein Fuchs vors Rohr . . ."

Mevollen ist das letzte Gehöft. Nun kommt die Oedmark. Nun kommt das große Schweigen.

Es naht sich auch schon die Dämmerung. Der Pfad windet sich landsam empor. Nicht gar zu steil, aber es ist eigentlich gar kein Pfad mehr. Zwei handhoch Schnee haben ihn schon völlig ausgewischt. Wenn dieser gesegnete Bach nicht wäre, könnte ich mich kaum zu Nora hinauffinden.

Am Himmel steht ein ferner, grünlicher Schein, der sich matt und kaum wahrnehmbar auf der Erde spiegelt. Hin und wieder murmelt das kleine Wasser unter seiner dunklen Eisdecke . . . Ich schreite durch Traumland.

Auf der Höhe wirbelt ein unruhiger Wind. Die Fährten von Fuchs und Hase laufen über die ebene Moorfläche hinter Nora. Ich kann jetzt den schwarzen Bergzug im Norden, auf der anderen Fjordseite, wieder sehen. Der grüne Schein in der Luft ist Polarlicht; jagende Geisterfächer, die voller Hast über den Himmel gleiten.

Nein, ich setze mich hier nicht hin und lauere auf den Fuchs.

In dieser Stille würde man einen Schuß meilenweit hören. Man würde ihn sicherlich auf den Bottengaard hören. Und das möchte den Alten dort verdrießen.

Der ist zwar ein Christenmensch wie wir andern. Aber dieser Mann wuchs in der großen Einsamkeit von Botten auf. Sein Vater wuchs hier auf und sein Großvater; und wenn man es wüßte, noch viele seiner Vorfahren. Wie viele es waren, erfährt man wohl nicht; jedoch im schwarzen Gebälk der alten Peisestube finden sich neben allerlei unergründlichen Zeichen einige Zeitvermerke und Gedenkzahlen, die um zweihundert und mehr Jahre hinter die Gegenwart zurückreichen.

Botten liegt am Ende von zwei Seen, von denen jeder ungefähr eine Meile lang ist. Botten liegt am Ende der Welt und ganz allein für sich. Bei gutem Wetter liegt dieser Hof eine halbe Tagereise von den Menschen entfernt.

Botten könnte ein großer, reicher Hof sein. An fruchtbarem Erdreich ist hier wahrlich kein Mangel und ebenso wenig an Wald und Wild. Und Fische? — O, die Forellen in den beiden Seen müssen sich aus reinem Ueberfluß schon seit undenklichen Zeiten selber auffressen.

Heute ist Thorolf Erlingson Herr auf dem Bottengaard . . .

In grauer Vorzeit hat der erste Mann hier Land genommen und weder den Staat noch sonstwen dafür bezahlt. Denn dieses hier war Niemandsland. Der erste Mann setzte seine Markzeichen weit in den Bergen herum. Keiner machte sie ihm je streitig. Die Leute von Botten können stundenlang über eigenen Boden schreiten. Aber es wohnten dennoch immer wenige Menschen am Ende der beiden Seen. Wenn die Blockhäuser auf dem Bottengaard einsanken, bauten die Leute sie an der gleichen Stelle immer wieder auf. Nirgends finden sich alte Mauern, die eine andere Siedlung verraten könnten.

Ich wohnte früher oft auf dem Bottengaard und jagte mit Thorolf. Und als er vernahm, daß ich abermals in die Gegend zurückgekehrt sei, schickte er mir diese Botschaft und ließ mir ausrichten, ich solle zu ihm kommen . . . Und so bin ich auf dem Wege zu ihm.

Eine Ozeanfahrt, die Weltbedeutung erlangte

Im Jahre 1832 kehrte der amerikanische Maler Morse von einer Studienreise aus Europa heim. Auf der Fahrt, die mit dem Segelschiff damals noch viele Wochen in Anspruch nahm, lernte der Künstler an Bord einen Professor Jackson aus Boston kennen, der sich mit dem Experimentieren an elektrischen Geräten die Langeweile vertrieb. Morse, der von der Elektrizität nicht viel verstand, schaute zu und wurde bald so gefesselt, daß er sich nach seiner Rückkehr in Amerika mit der Erfindung eines elektrischen Telegraphenapparates befaßte. Sein erstes Modell, das er mit Hilfe seiner Malerstaffelei konstruierte, funktionierte noch sehr unzuverlässig. Erst nachdem sich Morse mit dem in seinem Hause wohnenden Chemieprofessor Gale zu gemeinsamer Arbeit verbunden hatte, vermochte er seine Erfindung so zu verbessern, daß er sie 1837 zum ersten Mal vor einem größeren Kreise vorführen konnte.

Die Intelligenzprüfung

Kurzgeschichte von O. G. Foerster

Sir Frederick Bares, der bedeutende Psychologe, brachte das Weekend bei seinem alten Freunde Lord Burrington zu.

Als sie nach dem Lunch durch den herbstlich bunten Park spazierten, kam das Gespräch wieder auf die alte Streitfrage.

„Sie müssen mir schon eine größere Erfahrung zugestehen, Lord Edward!" sagte der Gelehrte. „Ich habe in den letzten zwanzig Jahren einige tausend Studenten und Studentinnen für meine Intelligenzprüfungen zur Verfügung gehabt, und die Ergebnisse dieser Versuchsreihen sind durchaus übereinstimmend."

„Sie wollen also wirklich behaupten, daß die männliche Intelligenz überlegen ist?"

„Jawohl! Besonders in allen Situationen, die eine schnelle Anpassung des Geistes an eine neuartige Lage bedingen! Kurz, in jener Eigenschaft, die gemeinhin als Geistesgegenwart bezeichnet wird."

Die beiden Herren hatten den Rand des Parkes erreicht. Vor ihnen dehnte sich eine weite Wiesenlandschaft.

Lord Burrington schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nicht, Sir Frederick, ob Ihre Untersuchungen wirklich das richtige Bild ergeben. Das Leben verläuft mitunter sehr viel anders als ein Experiment."

Der Professor geriet in Erregung. „Bitte!" rief er, „liefern Sie mir einen Beweis! Ich halte jede Wette!"

Sie verließen den Park durch das große Einfahrtstor und wanderten über die feuchte Wiese. Unter einer Baumgruppe standen zwei gesattelte Pferde. Die Reiter, ein junger Mann und ein Mädchen, saßen auf Baumstümpfen und frühstückten.

Lord Edward blieb unvermittelt stehen.

„Mir ist da ein Gedanke gekommen, Sir Frederick! Sie sagten, Sie halten jede Wette, nicht wahr? Wie wäre es, wenn wir die beiden jungen Leute dort einer Intelligenzprüfung unterziehen würden?"

„Gut! Aber wie wollen Sie das anfangen? Es fehlen Ihnen die nötigen Vorkenntnisse . . ."

„Meine Sorge, lieber Professor! Sind Sie mit einer Wette von hundert Pfund einverstanden?"

Sir Bares nickte ein wenig verwirrt.

Der Lord schritt auf die beiden Reiter zu. „Morgen!" rief er. „Verzeihen Sie die Störung, meine Herrschaften. Aber ich möchte Ihnen eine etwas merkwürdige Aufgabe stellen, für deren Lösung ich einen Preis von hundert Pfund ausgesetzt habe."

„Nur zu!" rief der junge Mann lachend. „Hundert Pfund — das ist ein ganz ansehnlicher Preis, nicht wahr, Darling?"

Darling nickte fröhlich.

„Ich sehe, Sie sind beide Reiter", erklärte der Lord. „Ich möchte Ihnen nun ein etwas sonderbares Wettrennen vorschlagen. Bitte hören Sie gut zu: „Sie sehen drüben den einsamen Ahornbaum? Schön. Wessen Pferd dieses Ziel zuletzt — hören Sie? — zuletzt erreicht, der erhält den Preis!"

„Sehr gut!" lobt der Psychologe leise.

Die beiden jungen Leute überlegten ein paar Sekunden. Plötzlich sprang das Mädchen vom Boden auf, schwang sich auf eins der Pferde und ritt in scharfem Galopp dem Ziel zu.

Der junge Mann starrte seiner Freundin verblüfft nach und folgte ihr schließlich langsam auf dem anderen Pferd.

„Sehen Sie?" hohnlachte Sir Frederick, „da haben Sie es! Das Mädchen hat überhaupt nicht begriffen, daß ihr Pferd zuletzt da sein soll! Sie nimmt die ganze Sache für ein richtiges Rennen und ist natürlich zuerst am Ziel. Der junge Mann dagegen hat vermöge seiner exakten Aufmerksamkeit die Aufgabe sofort verstanden und ist infolgedessen der Sieger."

Lord Burrington schwieg und schritt zu dem Ahorn, wo gerade ein hitziger Meinungsaustausch zwischen den beiden Reitern ausgebrochen war. Als die beiden Wanderer anlangten, hatten die jungen Leute sich indessen schon wieder versöhnt.

„Was sagen Sie zu meiner Braut?" rief der junge Mann ihnen lachend entgegen. „Sie hat tatsächlich den Preis gewonnen!"

„Aber lieber Herr!" beschwor der Psychologe, „Sie haben doch das Rennen gewonnen! Sie waren ja zuletzt da!"

„Stimmt!" sagte der Reiter fröhlich. „Aber auf dem Pferde meiner Braut! Sie hat nämlich die Sache gleich richtig erfaßt und sich auf mein Pferd gesetzt. Und mit meinem Pferd war sie zuerst am Ziel, während ich auf dem ihrigen zuletzt da war. Und ich Kamel habe überhaupt nicht gemerkt, warum sie mit meinem Pferd durchgebrannt war . . .!"

Lord Burrington sah seinen Freund triumphierend an. Der große Psychologe runzelte die Brauen, zog sein Scheckbuch hervor und händigte dem jungen Mädchen schweigend eine Anweisung auf hundert Pfund aus.

„Ich denke, der andere Herr hat den Preis ausgesetzt?" wunderte sich der junge Mann.

„Lassen Sie nur!" erwiderte Lord Burrington, „er schuldete mir diesen Betrag für einen Versuch . . ."

Hinfort aber vermied Sir Frederick Bares alle Gespräche über Intelligenzfragen mit seinem Freunde.

Hochzeiten

Eine Hochzeit unter Wasser.

Daß die Verdrehten nicht alle werden, beweist eine Hochzeit, die kürzlich in Seattle in den Vereinigten Staaten stattfand. Noch dazu handelte es sich nicht etwa um die Trauung von abenteuerlustiger Jugend, sondern der Bräutigam war schon 73 Jahre alt und die Braut zählte auch bereits 58 Lenze. Dieses Brautpaar hatte beschlossen, daß die Trauung unter Wasser, in einer Tiefe von 25 m, vor sich gehen solle, und zwar im Pudget Sound. Die Braut trug einen Taucheranzug aus braunem Gummi und einen schweren Bleigürtel. Auf dem Kopf hatte sie einen Helm, der 12 Kilo wog, und die Stiefel waren so schwer, daß zwei Männer ihre Füße aufheben mußten, als sie wieder an die Oberfläche und an Land kam. Zur Nachahmung dürfte dieses Unternehmen schwerlich reizen.

Amerikanische Hochzeitssitte.

Ein Amerikaner, der seinen Stammbaum bis auf die ersten Ansiedler zurückführen kann, die mit der „Mayflower" nach Amerika kamen, ist ungeheuer stolz auf diese Abstammung. In den Familien dieser alteingesessenen Amerikaner ist es daher Brauch, daß die Töchter, wenn sie heiraten, die Schuhe anziehen, die ihre Urahninnen trugen, als sie vor etwa 300 Jahren ihren Fuß zum erstenmal auf amerikanischen Boden setzten.

Am Rande der Woche

Länger werden schon die Tage. — Frühlingsahnen geht durchs Land. — Ja, das Feiern kostet Geld! — Ein Vorschlag zur Güte. — Man muß sich zu helfen wissen. — Deutsche Jugend steht zum Kampf. — So dient sie ihrem Volk. — Vom Rhythmus jungen Schaffens. — Zeigt euch dessen würdig! — Und morgen ist Eintopfsonntag. — „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!"

Die Tage sind schon merklich länger;
Man merkt es abends schon recht gut;
Der Winter wird wohl kaum noch strenger;
Glaub nicht, daß er uns noch was tut.

Des Morgens graut's schon gegen sieben
Und abends ist's um sechs noch hell;
Drum hofft man gern schon, meine Lieben,
Daß auch der Frühling komme schnell.

Und wirklich gehts wie heimlich Raunen
Durch Wälder schon und Fluren hin;
Ist's Wetter auch noch voller Launen,
Schwingt überall doch schon neuer Sinn.

Das ist des Frühlings schönes Ahnen,
Das Scholle, Fels und Baum durchdringt,
Wenn mit des Himmels blauen Fahnen
Das neue Licht verheißend winkt.

Noch ist's kein Ahnen naher Blüte,
Wie's doch auch bald uns wieder grüßt,
Wenn mit dem hoffenden Gemüte
Das Veilchen sich dem Lenz erschließt.

Und doch glaubt man beim Flurdurchschreiten
Den Frühling schon, am Werk zu seh'n,
Um alles rings vorzubereiten
Fürs neue, große Auferstehn.

Mags drum auch wettern noch und tosen —
Einmal blüht doch des Lenzes Glück,
Und bringt mit Sonne, Duft und Rosen
Uns all sein Seligsein zurück.

So muß man die Tage und Wochen, die uns noch von der schönen Zeit des Jahres trennen, sich mit einem stillen Glück der Hoffnung und Vorfreude füllen, dann kann uns keine Nebeltrübe und keine zeitweilige Wetter-Biesterei mehr etwas anhaben und wir kommen schneller und leichter über diese letzten Spätwinterwochen hinweg. Und selbst, wenn es vielleicht nochmal „ganz dick" kommen soll — womit bei der bisher gezeigten Schlappigkeit dieses angeblichen Winters wohl kaum gerechnet zu werden braucht — „nur unverzagt auf Gott vertraut, es muß doch Frühling werden!", wie weiland schon ein deutscher Dichter es uns so hoffnungsfroh in die Herzen gesungen. Es gibt ja sogar Leute, die behaupten — und sie dürften damit garnicht so sehr unrecht haben — daß Vorfreude eigentlich die schönste Freude sei. Wenn das schon für manches schöne und festliche Ereignis zutrifft, dann ganz besonders für das Freuen auf den Frühling. Und solches Glück kann jedem beschieden sein, der mit offenem Auge und einem wachen, ahnunggeschwelltem Herzen jetzt durch Wald und Felder schreitet, wenn ein klarer, stiller Tag die Welt umfängt.

Zeit und Muße wird man dazu in der nun wieder stiller gewordenen Zeit reichlich haben. Ja, nach all dem bunten und lauten Trubel der vergangenen Wochen wird mancher sogar einen starken Hang zu einem demnächstigen Sonntagsspaziergang fern vom Leben und Treiben der Stadt haben. Den Aschermittwochskater wird er bis dahin ja auch wohl überwunden haben und wenn nicht, so ist solcher Spaziergang die beste Gelegenheit dafür, ihn ganz und gründlich loszuwerden.

Vor allem doch wird dies das Beste
Dem scheinen, dem — o seh, o jeh!
Im Trubel all' der bunten Feste
Zusammenschmolz das Portemonnaie.

Ja, leider kostet's Festefeiern
— Das ist's, was allen dran mißfällt —
Magst noch so knapp hindurch du steuern,
Doch immer noch 'nen Batzen Geld.

Das gilt zuletzt nicht von dem Trubel,
Wie Karneval ihn uns beschert;
Wenn man so richtig drin im Jubel,
Wird auch schon leicht mal mehr verzehrt.

Warum sich auch den Spaß verderben
Des „schnöden Mammons" wegen — nein! —
Da freuen sich ja nur die Erben!
Heut' woll'n wir leben; drum: Hinein!!! —

So denkt man dann und ist spendabel
Und wähnt sich selbst „ganz groß in Form",
Bis Mittwochs dann — wie miserabel! —
Geld-Ebbe herrscht und zwar enorm.

So daß man dann die andern Tage
Ob mit Humor, ob mit Verdruß,
In der bekannten „krummen Lage"
Bis Ultimo verbringen muß.

Und der kommt schnell, denn klugerweise
Hat just den Februar man erwählt
Als Einz'gen, der im Jahreskreise
Nur 28 Tage zählt.

Also auch der Schmerz geht vorüber;
Doch bis soweit es, zieh' hinaus
Des Sonntags durch die Flur, mein Lieber,
Zu Haus hältst du's ja doch nicht aus.



Ja, man muß auch dem vollendetsten Dalles noch eine gute Seite abzugewinnen vermögen und ich könnte mir vorstellen, daß in Auswirkung einer angebrachten Nachfastnachts-Pleite beim Spazierenführen seines Katers, vor allem des „moralischen", man urplötzlich in sich ein naturfreundliches Herz entdeckt und der erste Weg nach „Wiedereintritt der Flut" zum „Sauerländischen Gebirgsverein" führt, um seine weitere Freizeit nach Möglichkeit auf Wanderfahrten mit den wanderfrohen Gemütern vom SGV. zu verbringen. Der Gedanke wär' noch lange nicht so übel, wie ja überhaupt in den Tagen nach dem Verklingen und Verrauschen des Karnevalsrummels dem Menschen die besten Gedanken kommen sollen, was wiederum damit zusammenhängen dürfte, daß man dann verstärkt Wert darauf legt, um zu zeigen, welch' ein „im übrigen vernünftiger Kerl" man doch ist und man drum auch den Ernst des Lebens ganz als solchen zu nehmen weiß.

Da gerade das Wort vom „Ernst des Lebens fällig war, fällt mir eben ein, daß es auch von unserm alten Lehrer gesprochen wurde, als er uns ins Leben entließ. Ja für die Jugend hat dieses Wort auch wirklich erhöhte Bedeutung, was natürlich in keiner Weise heißen soll, als ob sie nun alle Tage mit grübelndem Gesicht und tiefernster Vätermiene an ihr Werk gehen soll; aber sie muß doch wissen, daß auch sie sich anzustrengen hat und auf den Hosenboden setzen muß, um sich das nötige Rüstzeug anzueignen, damit sie später, wo sie auch immer stehen mag, voll und ganz ihren Mann stellen kann. Und darum ist es auch sehr, sehr klug getan, daß man ihr jetzt alljährlich Gelegenheit gibt, im Reichsberufswettkampf zu zeigen, was sie im letzten Jahr hinzu erworben und was sie nun im Ganzen zu leisten vermag. Für dies Jahr hat er eben wieder begonnen.

Seid drum alle froh bereit,
Ob vom Hammer, von der Feder,
Ob vom Holz, vom Stein, vom Leder;
Vorwärtsstreben muß ein jeder,
Nicht zum Ruh'n taugt diese Zeit.

Alle, alle drängt herbei,
Ihr aus Hallen und aus Gruben,
Aus Geschäften, Aktenstuben,
Gleich, ob Mädel oder Buben,
Keiner bleibe aus der Reih'.

Zeigt dem Volk und zeigt der Welt,
Was im Mühen ihr errungen,
Wie der Fleiß den Stoff bezwungen,
Daß, von heil'ger Pflicht durchdrungen,
Froh ihr euch dem Dienst gestellt.

Ja, dem frohen Dienste gilt
Immer euer heißes Streben;
Er treibt euer junges Leben,
Ganz dem Volke sich zu geben,
Daß zur steilen Macht es schwillt.

Wohl, das ist des Schweißes wert,
Wert des Fleißes und der Mühen;
Eurer Arbeit Melodien
Sind ihm Kraft zum Aufwärtsblühen,
Und in ihm seid ihr geehrt.



Das soll der Rhythmus des edlen Wettstreits sein, zu dem die deutsche Jugend nun wieder angetreten. Fast zwei Millionen Jungen und Mädel stellen sich diesmal zum Kampf, zu dem großen Kampf, der nur das eine schöne Ziel hat: unserer Jugend Ansporn zu sein, die besten Kräfte aus sich heraus zu entwickeln, um sie dem großen Ganzen, um sie dem großen deutschen Volke und seiner Zukunft dienstbar zu machen und so dem deutschen Namen in der Welt zu neuem Ansehen, zu neuer Ehre zu verhelfen. Daß sich unsere Jugend in so stattlicher Zahl zu diesem löblichen Wettbewerb bereitfindet, muß uns alle mit hohem Stolz erfüllen, da es uns ein klares, unzweifelhaftes Zeugnis dafür ist, daß sie den Geist unserer Zeit verstehen gelernt hat.

Lassen wir Aelteren uns nicht von ihr beschämen, indem wir versuchen, neben der Gemeinschaft herzumarschieren. Reihen auch wir uns ganz und freudig ein und zeigen wir immer und überall, daß auch uns der Wiederaufstieg und das Wiederaufblühen unseres Volkes nicht nur eine Angelegenheit des äußerlichen Bekennens, sondern auch Herzensangelegenheit ist. Das soll sich nicht zuletzt auch in unserer Bereitschaft zum Opfern zeigen, wofür wir just morgen wieder eine schöne Gelegenheit haben:

Eintopfsonntag ist mal wieder;
Denket da der ärmeren Brüder!
Wieder sei es euch Gebot:
Helft dem Nächsten in der Not!

Oeffnet gerne eure Hände
Auch zu dieser Eintopfspende,
Daß mit eurem Scherflein dann
Wieder Not man lindern kann.

Opfern sollt ihr, nicht nur geben,
Dann nur dient ihr jenem Streben,
Das zur Volksgemeinschaft führt
Und euch selbst zur Freude wird.

So sollt immer ihr es halten;
Laßt die tät'ge Liebe walten
Auch durch euch mit Herz und Hand,
Wie es zukommt eurem Stand.



Also nochmals: Opfernd spendet,
Daß sich alle Not bald wendet
Auch vom letzten Volksgenoss'.
Das sei Pflicht!

Polytropos.



Roman von Harry Hoff Nachdruck verboten

(1. Fortsetzung)

Während der Zugführer sachlich und ruhig seine Anordnungen traf, um wieder Ordnung herbeizuführen, trat ein Herr auf ihn zu und sagte: „Ich bin Lebrun von der Pariser Kriminalpolizei. Sie kennen vielleicht meinen Namen?"

Der Zugführer leuchtete ihm ins Gesicht. — „Haben Sie einen Ausweis?" fragte er sachlich, während er nebenbei einem Schaffner noch rasch eine Weisung gab.

Lebrun hielt seine Legitimationskarte in den Schein der Laterne. Der andere prüfte sie. Dann reichte er dem Beamten die Hand hin.

„Das ist ja ein glücklicher Zufall, daß Sie sogleich da sind, Herr Kommissar!" sagte er froh bewegt. „Sie waren im Zuge?"

„Jawohl. Mit noch drei Kollegen, zwei Engländern und einem Deutschen, die zu Studienzwecken im Austausch zu uns gekommen sind. Man erwartet uns in Marseille. Aber nun gibt es wohl hier zu tun. Wollen Sie sich mir freiwillig unterstellen?"

Der Zugführer überlegte nicht lange. Unter Lebrun, dem berühmtesten Kriminalisten Frankreichs, zu arbeiten, sei keine Schande, erwidert er mit verhaltenem Lächeln.

„Na schön. Wie heißen Sie eigentlich."

„Gaston Bois, Herr Kommissar!"

„Wir wollen sofort die Gegend hier absuchen lassen. Es liegt ein Attentat vor. Wieviel Leute haben Sie zur Verfügung?"

„Einen Packwagenschaffner, zwei Postbeamte, zwei weitere Schaffner und die beiden Schlafwagenkontrolleure. Das weibliche Personal zählt wohl nicht mit."

Lebrun strich sich über das scharfe Kinn. „Hm. Vielleicht beteiligen sich auch einige Passagiere an der Aktion. Kennen Sie diese Gegend etwas?"

„Wenig, Herr Kommissar. Aber man wird schließlich ortskundige Leute finden!"

„Schön. Die Sache nehmen Sie in die Hand!"

„Verzeihen Sie bitte, Herr Kommissar, aber ich darf den Zug nicht verlassen!"

„Richtig! Dann werden wir also . . ."

Ein Postschaffner trat herbei. „Verzeihen Sie, Kommissar, ich bin aus der Gegend!"

„Schön, sehr schön! Also organisieren Sie eine Suchaktion! Aber sofort, wenn ich bitten darf!"

Geschäftig hastet der Mann davon. Lebrun wendet sich wieder Bois zu. „Haben Sie übrigens nach der Gegenstation Nachricht gegeben?"

„Jawohl. Ist sofort geschehen. Alle Vorkehrungen sind getroffen, um ein weiteres Unglück unmöglich zu machen."

Jetzt stehen drei jüngere Herren ehrfurchtsvoll neben dem Kommissar. Es sind seine Begleiter, die mit Spannung in seinen Zügen forschen.

„Nun, meine Herren", fragte er, „haben Sie sich an die Arbeit gemacht? Was meinen Sie, was hier vorliegt?"

Der Deutsche trat einen halben Schritt näher. „Natürlich ein Attentat!" erwiderte er, „nach Anruf zu urteilen . . ."

„Was für ein Anruf?" fragte der Kommissar erstaunt.

„Ah . . . Sie wissen nicht? Irgendein Warner rief doch den Zug an!"

„Ein Warner? Ja . . . und?"

„Die Telephonistin stürzte daraufhin auf den Gang hinaus, um den Schaffner zu suchen. Ihre augenblickliche Erregung steckte die anderen. Reisenden an. Mir kam die Sache gleich höchst verdächtig vor. Da habe ich denn für alle Fälle die Bremse gezogen."

„Sie haben . . .?"

„Jawohl, und hätte ich es nicht getan, dann läzen wir jetzt alle mit mehr oder weniger zerschmetterten Gliedern in dem Flußbett da unten! Hätte ich es zwei Sekunden früher getan, dann wären auch noch der Lokomotivführer und der Heizer verschont geblieben. Aber wie konnte ich ahnen . . ."

In diesem Augenblick wurde dem Kommissar ein Mann vorgeführt, der als kleiner Hofbesitzer hier in der Nähe wohnte. Er glaubte, eine wichtige Aussage machen zu können. Der Kommissar nahm ihn gleich vor.

„Wie heißen Sie?"

„Jérome Martin!"

„Sie haben das Unglück beobachtet?"

„Nein."

„Ja, was wollen Sie denn?"

„Ich, Herr . . . Herr Kommissar . . . ich habe aber kurz vorher so einen heftigen Knall gehört, daß ich im Bette auffuhr und gleich auf den Hof lief. Aber da war alles still. Nur der Hund knurrte. Ich beruhigte ihn. Gerade wollte ich wieder ins Haus gehen, als wieder ein Krachen zu mir herüberklang. Ich lief sofort in der Richtung los . . . und da bin ich nun."

„So, so . . . Sie hörten zweimal ein Krachen!" Lebrun wandte sich den Umstehenden zu. „Das erstemal", sagte er, „war es die Brückensprengung. Beim zweitenmal handelt es sich um den Absturz der Lokomotive. Es war wahrhaftig ein Segen, Herr Seidler, daß Sie im letzten Augenblick noch die Notbremse zogen! Sie haben damit vielen Menschen das Leben gerettet!"

„Bei dieser Geschwindigkeit unbedingt!" flocht der Zugführer ein, „das Tachometer ist auf 126 stehengeblieben!"

Alles starrte den Retter an, der bescheiden zur Seite blickte. Die beiden Engländer schauten einander mit spöttischem Lächeln an.

„Ein weiteres großes Glück war es noch", fuhr Bois fort, „daß die Kuppelung zwischen der Lokomotive und dem Packwagen gerissen ist. Sonst wären die ganzen Wagen noch hinuntergestürzt."

„Wo ist die Telephonistin?" fragte Lebrun und löste sich von der Gruppe ab. Lediglich Seidler, der Deutsche, folgte ihm. Im Zuge brannte wieder das Licht.

Die Telephonzelle war umlagert. Jeder wollte telegraphieren oder telephonieren, daß ihm nichts weiter passiert sei. Aber der Raum war für jeden Privatverkehr abgesperrt. Er wurde für Dienstgespräche reichlich genug in Anspruch genommen."

Lebrun sprach zunächst mit der Präfektur in Paris. Man fragte sofort, ob er den Fall nicht gleich in die Hand nehmen wolle. Er lächelte.

„Ist schon geschehen!" Im übrigen berichtete er über die Tat seines deutschen Kollegen. Man stelle ihm gern anheim, wurde ihm mitgeteilt, diesen mit zuzuziehen, sein Einverständnis vorausgesetzt.

Dann nahm sich Lebrun die Telephonistin vor.

„Erzählen Sie mir von dem Anruf, bitte!"

„Ja . . . also . . . Herr Kommissar . . ." begann die immer noch Aufgeregte, „es war eine Männerstimme . . . ich sollte die Notbremse ziehen, wenn mir mein Leben lieb sei! Was sollte ich machen? Ich war ganz durcheinander und wollte den Schaffner rufen."

„Der Fremde gab keinen Namen an?"

„Nein. Als ich fragte, meinte er, daß mir der gleichgültig bleiben könne."

„Wissen Sie denn, woher dieser Anruf kam?"

„Ich habe es eben festgestellt. Weil ich schon dachte, daß Sie mich danach fragen würden."

„Sehr bran von Ihnen, mein Kind! Na . . . und?"

„Der Anruf kam aus Valence. Auch die Nummer hat mir die Kollegin dort auf dem Amt verraten, als ich ihr andeutete, worum es sich handelt. Hier ist sie! Ich habe sie gleich notiert!"

Lebrun starrte den Zettel an. Dann sagte er hastig: „Verbinden Sie mich mit der Kriminalpolizei in Valence!"

Nun sprach er längere Zeit mit dem Kollegen, der sich dort meldete. Man müsse sofort den Inhaber der fraglichen Nummer feststellen lassen. Außerdem möge man ihn auf dem Laufenden halten. Wahrscheinlich komme er selber im Laufe des Tages noch nach Valence.

Dann wandte er sich wieder den näherliegenden Dingen zu.

*

Der Hilfszug war angekommen. Die Aufräumungsarbeiten wurden in Angriff genommen. Da auch ein Aerztewagen dabei war, konnte man den unglücklichen Heizer nun einer notwendigen Operation unterziehen. Man hoffte ihn am Leben erhalten zu können. Allerdings mußte man ihm das rechte Bein amputieren.

Lebrun freute sich nicht nur vom rein menschlichen Standpunkt aus über die Tatsache, daß Michon am Leben blieb. Der Heizer würde ihm ganz gewiß auch wichtige Bekundungen über die letzten Augenblicke vor dem Absturz der Lokomotive machen können.

Auf der anderen Seite des Flusses war inzwischen ein Gegenzug angelangt, der die Fahrgäste weiterzubringen hatte. Zwei Boote waren herangeschafft worden, mit denen man bei Fackelschein übersetzte. Das war aber so mit Schwierigkeiten verknüpft, daß es sich bis in den werdenden Morgen hinzog.

Jetzt erst sah Lebrun einen Mann in der Nähe stehen, der, wie es schien, sich dem berühmten Kriminalisten nur zaghaft zu nähern traute.

(Fortsetzung folgt)

Hotel Monopol
Bochum
W. Beck
Telefon 667 41/42

Jeden Sonntag im roten Saal 4 Uhr-Tanz-Tee

Abends 20 Uhr
(im roten Saal)
Konzert / Tanz
Kapelle Heinz Schulz

Elektrohaus Walter Trummel
Bochum, Viktoriastraße 55 bis Kirchstr. 9
Telephon 635 66

Moderne Beleuchtungskörper
Radio-Apparate

Zahlungserleichterung

Stadttheater Bochum

Samstag, 13. Febr. 20—22,30 Uhr
Vormiete A 16:
Zum ersten Male!
Gespenster
von H. Ibsen

Sonntag, 14. Febr. 16—18,15 Uhr
Geschl. Vorst. f. d. NSG. KdF.:
Petermann fährt nach Madeira

20—22,15 Uhr
Blauer Ring 7
Petermann fährt nach Madeira
Preise von 0,40 bis 2,20 RM

Montag, 15. Febr. 20—23 Uhr
Gelber Ring 4:
Gastspiel der Kölner Oper!
Der Troubadour

Dienstag, 16. Febr. 20—22,30 Uhr
Vormiete C 17
Gespenster

Mittwoch, 17. Febr. 19,30—23 Uhr
Roter Ring 4
Romeo und Julia

Donnerstag, 18. Februar 20—22,15 Uhr
Vormiete B 18
Petermann fährt nach Madeira

Freitag, 19. Febr. 19—21,45 Uhr
Außer Vormiete
Das Käthchen von Heilbronn
Preise: 0,40 bis 2,20 RM

Samstag, 20. Febr. 19—21,15 Uhr
Außer Vormiete
Prinz Friedrich von Homburg
Preise: 0,40 bis 2,20 RM

Sonntag, 21. Febr. 11—13,15 Uhr
Außer Vormiete
Prinz Friedrich von Homburg
Preise: 0,40 bis 2,20 RM

19—21,15 Uhr
Außer Vormiete
Die Hermannsschlacht
Preise: 0,40 bis 2,20 RM

M.-G.-V. Gußstahlglocke e. V. Bochum
Schutzherr: Generaldirektor Dr. Walter Borbet
Chormeister: Musikdirektor Rudolf Hoffmann

Morgen, Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 5 Uhr im **Schützenhof**

Haupt-Konzert

Mitwirkende: Wilhelm Witte, Städt. Opernhaus, Köln, Baß
Otto Enke, Hoffmannsches Konservatorium, Klavier

Eintrittspreise: 0.40, 0.60, 1.00 RM

Bürgergesellschaft Bochum

Man fühlt sich wohl
In unseren Räumen

Deshalb benutzen auch Sie für Festlichkeiten unsere großen und kleinen Säle — Bestens gepflegte Getränke — Anerkannt gute und preiswerte Weine

Kohlen Koks Briketts
Gustav Gräfe
Bochum, Rottstr. 12
Ruf: 68122
Gräfe KOHLEN 1880
Vertretung der Anthrazit-Kohlenzeche „Langenbrahm"

Beratungsstelle
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände.
Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr**
in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum - Altstadt.



Der Zeitungsleser beachtet mit besonderem Interesse auch den Anzeigenteil seines Heimatblattes.

Wir laden Sie ein

zur Besichtigung unserer interessanten
Fenster-Schau
neuzeitlicher
Gardinen Dekorationen und Teppiche

11 Fenster an der Grabenstraße zeigen Ihnen übersichtlich was für Ihr Heim jetzt zum Frühjahr geschmackvoll, gut und billig ist. Unsere Fachleute beraten Sie gerne unverbindlich beim Einkauf für die Ausstattung Ihrer Wohnung. Kommen Sie deshalb recht bald zu uns

... und ab Donnerstag, den 15. Februar, haben Sie Gelegenheit, unsere lang erwartete bestbekannte Qualitätsschau **„Die neue Gardine"** im 2. Stock zu besichtigen

KAUFHAUS **Kortum** A. G. BOCHUM

ufa TONHALLE
Bochum
Sonntag, den 14. Februar,
vorm. 11.30 Uhr
Einmalige große
Frühvorstellung

Dr. Roch
einer der besten Kenner Südamerikas spricht
persönlich
zu seinem hervorragenden Großfilm:
„Zwischen Amazonas und La Platastrom"
Quer durch Südamerika

Ein Film von phantastischen Naturschönheiten
Brasilien Argentinien
Neuaufnahmen!
Ein Bilddokument, das den Beschauer in die unendlichen Weiten des amerikanischen Riesenreiches führt
Rio de Janeiro — Sao Paulo
Deutsche Kultur / Deutsche Technik / Deutsche Bauten
Santos, Deutschstämmiges Siedlungsgebiet / Kaffee-, Kakao-, Mais- und Mate-Plantagen / Bearbeitung mit modernsten Maschinen
„Die Grüne Hölle v. Brasilien"
Holztransport vom Urwald z. Hafen / Tiere des Urwaldes
Die Argentinische Schweiz
Mit der Eisenbahn 3000 m hoch in die Gletscherwelt 6000 m hohe Berge / Alpenleben in den Tälern
Feuerlands Eis- und Schneeregion
Zu den
Iguassu-Fällen
einem der schönsten Punkte der Erde
Buenos Aires, die Hauptstadt im sonnigen Weinbaugebiet von Mendoza

Kleine Preise: RM. 0,40 bis 1,20
Jugendliche halbe Preise!

PARKHAUS
im Stadtpark Bochum
Sonntag
von 16—18 Uhr
Freikonzert
des Städtischen Orchesters

Mühlenhof!
Bahnhof Steele-West / Ruf 58950
Mittwoch - Samstag - Sonntag
spielt die vielseitige
Stimmungskapelle Faber.
Mittagstisch 12 - 2 Uhr. Reichh. Abendkarte

Gaststätte Union-Palast
Vertr. Otto Paull
Bochum, Rottstraße 29
Ausschank Dortmunder Union Schlegel-Pilsener
Gepflegte Weine
Täglich geöffnet bis 4 Uhr morgens



Sessel, Couches, Sofas, Matratzen
Polstermeister
A. Hallmerten
Bochum, Siemensstraße 4 : -: Ruf 61938

Verlangen Sie nur
Original
Schlör
naturrein
alkoholfrei

Franz Uhe
Kohlenhandlung / Gegr. 1907
Liefere jede Sorte und Menge **Kohlen** fuhren- oder sackweise prompt.
Bochum, Oskar-Hoffmann-Straße 48
Ruf 66613.

Kaufmännische Schulen
der Industrie- und Handelskammer.
Bochum, Bismarckstr. 13, Fernruf 684 84
Witten, Nordstr. 19, Fernruf 2190

I. Höhere Handelsschule
a) mit einjähr. Lehrgang nur für Inhaber des Reifezeugnisses, besonders für Landjahr- u. Arbeitsdienstentlassene
b) mit zweijähr. Lehrgang für Inhaber der Obersekunda- oder der mittleren Reife
II. Handelsschule
a) mit zweijähr. Lehrgang, Abschlußzeugnis der mittleren Reife für Reiflinge der Volksschule oder der O III
b) einjähr. Einzelhandelsfachschule für Reiflinge der Volksschule oder der O III
III. Lehrlingsabteilung
IV. Drogistenfachschule (mit neuzeitlichen Uebungsräumen für Chemie und Lichtbildnerei)
V. Freiwillige Abendlehrgänge in Buchführung, Rechnen, Betriebswirtschaftslehre, Fremdsprachen, Kurzschrift, Maschineschreiben.

Anmeldeschluß für die Handels- und Einzelhandelsfachschule 5. März, für die Höh. Handelsschule 25. März. Pläne durch die Direktion. Geschäftszeit: 10—13, 16—18 Uhr (außer Sonnabends).

Ich kaufe getragene
Anzüge, Hosen, H.- und D.-Mäntel
Heinz Richarz
Bochum
Ecke Jäger- und Kronenstraße
Telephon 657 13

Prachtvolles
Speisezimmer
Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle,
275 RM u. 325 RM.
Besichtigung lohnt sich. Wir zeigen gern
Möbellager Tecklenburg, Bochum Fahrendeller Straße 20.

Die Zeitungsanzeige hilft schnell, für gebrauchte Gegenstände die gewünschten Käufer finden.

Jhado-Blutreinigungstee
wirkt entfettend, gegen schlechte Verdauung, Verstopfg., unreines Blut, Gesichtsröte u. Pickeln. Großartige Erfolge. Paket 0,90 Mk.
J. Kneiber, Drogerie, Bochum, Große Beckstr. 10.

Aus Abbruch!
Fenster, Türen, Fußboden, Schalung, Bauholz und Dachziegel billig abzugeben.
Bochum, Klosterstraße 40

Ständige Anzeigen
in unserer Zeitung
helfen den
Geschäftsverkehr beleben

FARBENMÜLLER
Bochum
Humboldtstraße 48
Dorstener Straße 16
Ruf 67619

Ohne Zeitung nur halbe Sache!



Man braucht eine Zeitung, sonst kommt man überall zu spät und verpaßt manchen Vorteil!

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Der gute Ruf
eines Geschäftes ist bei der Beurteilung eines Angebotes von großer Wichtigkeit.
Das Möbelfachgeschäft
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37
besteht über 60 Jahre und ist als reell bekannt.
Besichtigen Sie bitte mein großes Lager in
Küchen, Schlafzimmern Speisezimmern und Einzelmöbeln

Kalkuhlsche Oberrealschule, Oberkassel-Bonn
Aufnahme i. a. Klass. Sorgf. Erzieh. u. Förder. i. eign. Internat. Beste Verpfleg. Beaufsicht. d. Arbeit. Prüf. a. d. Anst. Zeugn. m. Berecht. (Obersek.-Reife, Univers.it.) Parkanl., Badehaus, Sport. Musik. Sexta Eng! Prosp. Dir. Dr. Heel



Ingenieur-Schule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Besichtigung.

Zu jedem Kleid die passende Tasche **Paul Köllenmann**
Bochum, Kortumstraße 43 Ecke Rottstraße
Das Fachgeschäft für preiswerte, feine Lederwaren

General Faupel Botschafter bei der spanischen Nationalregierung

DNB. Berlin, 12. Febr. Der Führer und Reichskanzler hat den bisher deutschen Geschäftsträger, General a. D. Faupel, zum deutschen Botschafter bei der spanischen Nationalregierung ernannt. General Faupel ist heute durch den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, vereidigt worden.

Wilhelm Kleinmann

zum Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium ernannt.

DNB Berlin, 12. Febr. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat den ständigen Stellvertreter des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Wilhelm Kleinmann, zum Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium ernannt.

Staatssekretär Kleinmann nimmt die Aufgaben des stellvertretenden Generaldirektors und Vorstandsmitgliedes der Deutschen Reichsbahn auch weiterhin wahr.

Staatssekretär Wilhelm Kleinmann stammt aus Wuppertal. Am 29. Mai 1876 in Barmen geboren, widmete er sich von 1896 bis 1900 dem Studium des Bauingenieurwesens an den Technischen Hochschulen in Berlin und Hannover. Nach Ausbildung bei der Eisenbahndirektion Elberfeld und Erfüllung der Militärdienstpflicht wurde er nach Bestehen der Regierungsbaumeisterprüfung von 1904 bis Kriegsausbruch bei der Eisenbahndirektion Elberfeld, bei der Generaldirektion der Elsaß-Lothringischen Reichseisenbahn in Straßburg und bei der Eisenbahndirektion Saarbrücken verwandt. Mit Beginn des Krieges zum Feldeisenbahndienst eingezogen, wurde Kleinmann zunächst auf dem westlichen und später auf dem östlichen Kriegsschauplatz eingesetzt, wurde 1916 Betriebschef bei der Militäreisenbahndirektion in Bukarest und blieb dort bis zum Rückmarsch der deutschen Truppen. 1918 war er mit besonderem Auftrage in Moskau und St. Petersburg. Mitte 1919 wurde er nach Wilna als Betriebschef der dortigen Militäreisenbahndirektion versetzt und gleichzeitig als Beauftragter des Feldeisenbahnchefs und des Ministers der öffentlichen Arbeiten der deutschen Gesandtschaft in Kowno zugeteilt, um das in Litauen und Lettland zurückgebliebene Eisenbahnmaterial zu sichern. 1920 wurde er als Dezernent nach Kattowitz berufen und am 1. April 1920 zum Oberregierungsrat und Betriebsleiter der Eisenbahndirektion Kattowitz ernannt. An der Abwehr der Aufstände in Oberschlesien beteiligte sich Kleinmann aktiv durch seine Maßnahmen als Betriebsleiter und als Angehöriger des Deutschen Ausschusses. Nach dem Genfer Diktat über die Teilung Oberschlesiens wurde er zu den Verhandlungen über die künftige Gestaltung der oberschlesischen Eisenbahnen hinzugezogen. Nach Abtrennung des entrissenen Gebiets kam Kleinmann Mitte 1922 als Betriebsleiter zur Reichsbahndirektion Oppeln, Januar 1923 wurde er betriebstechnischer Leiter der Oberbetriebsleitung West in Essen. Mit dem Ruhreinbruch siedelte die Oberbetriebsleitung West nach Elberfeld über, von wo Kleinmann den passiven Widerstand der Deutschen Reichsbahn organisierte und die Umleitungen um das besetzte Gebiet durchführte. 1924 wurde er zum Direktor bei der Reichsbahn befördert. In seiner mehr als zehnjährigen Tätigkeit als betriebstechnischer Leiter der Oberbetriebsleitung West hatte er auch bei der Umgestaltung des Güterzugfahrplans in seinem Geschäftsbereich entscheidenden Einfluß ausgeübt. Insbesondere widmete er sich der Beschleunigung des Güterverkehrs und den Maßnahmen für eine wirtschaftliche Betriebsführung. Am 1. Juni 1933 wurde er zum Präsidenten der Reichsbahndirektion Köln bestellt. Am 25. Juli 1933 wurde er zum ständigen Stellvertreter des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn ernannt. In dieser Stellung widmete er sich besonders sozial- und personalpolitischen Fragen. Eine seiner wichtigsten sozialen Taten war die Einführung einer neuen Dienst- und Lohnordnung für die Reichsbahnarbeiter auf der Grundlage nationalsozialistischer Weltanschauung. Gleichzeitig hat er fast in allen sozialen und Wohlfahrtseinrichtungen der Deutschen Reichsbahn die Führung übernommen.

Kleinmann gehörte Jahre vor der Machtergreifung der NSDAP an. Als im Mai 1933 zur Klärung von Reichsbahnfragen ein Führerstab bei der Reichsbahn aus Vertrauensleuten der NSDAP gebildet wurde, erhielt er die Leitung dieses Stabes. Er ist SA-Brigadeführer und Mitglied der Obersten SA-Führung. Ebenso ist er der oberste Leiter des Bahnschutzes.

Neue Anordnung über den Arbeitseinsatz der Metallarbeiter

DNB. Berlin, 12. Febr. (Drahtb.) Im Reichsanzeiger wird heute eine neue Anordnung über den Arbeitseinsatz der Metallarbeiter veröffentlicht.

Bekanntlich ist durch den Erfolg der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der nationalsozialistischen Regierung und die eingetretene Belebung der deutschen Wirtschaft bereits ein fühlbarer Mangel an Metallarbeitern eingetreten. Um ein gegenseitiges Abziehen der Facharbeiter durch die einzelnen Betriebe nach Möglichkeit zu verhindern, sind bereits seit dem Jahre 1934 Maßnahmen getroffen worden, die jetzt nach zwei wesentlichen Gesichtspunkten hin erweitert wurden.

Einmal sind durch die neue Anordnung auch die Diplomingenieure und sonstigen akademisch vorgebildeten Kräfte, deren „Abwerbung" erfahrungsgemäß besonders umfangreich war, in die bisherige Regelung einbezogen worden, soweit ihr Gehalt nicht 1000 RM monatlich übersteigt. Die zweite, noch wesentlich wichtigere Aenderung besteht darin, **daß jeder Wechsel von Arbeitskräften in der Metallindustrie, wenn es sich um Fachkräfte handelt, zustimmungspflichtig ist.** Bisher konnte im gleichen Arbeitsamtsbezirk eine Stellenänderung ohne Zustimmung der Arbeitsämter erfolgen.

Gegen die sich daraus ergebenden Unzuträglichkeiten hatten sich einzelne Wirtschaftsgruppen durch Einführung von „Abkehrscheinen" zu helfen gesucht, die aber den Nachteil hatten, daß die Arbeitskraft des einzelnen Facharbeiters gewissermaßen dem Ermessen seines bisherigen Arbeitgebers oder Meisters ausgeliefert war. Mit Wirkung vom 15. Februar ab ist nun auch jeder Wechsel innerhalb des gleichen Arbeitsamtes zustimmungspflichtig geworden.

Der Vormarsch der Nationaltruppen

Siegreich über den Jarama

Erfolgreiche Säuberung der Provinz Malaga – Motril erobert – Die Straße Madrid–Valencia abgeriegelt

DNB. Salamanca, 12. Febr. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Die Einnahme der Stadt Motril durch die nationalen spanischen Truppen wird jetzt auch offiziell bestätigt. Die Besetzung konnte ohne große Schwierigkeiten durchgeführt werden, da sich die bolschewistischen Milizionäre mit Waffen und anderem Kriegsmaterial widerstandslos ergaben.

Die siegreichen nationalen Truppen haben

ihren Vormarsch im Süden bereits wieder fortgesetzt. Sie befinden sich östlich von Motril auf dem Wege zur Ortschaft Albunel.

Bei der Einnahme Malagas wurde übrigens auch der Oberhäuptling der bolschewistischen Milizen von Malaga und Drahtzieher zahlreicher Greueltaten, der Vorsitzende der sogenannten syndikalistischen Partei, der sich „Provinzialchef" nannte und sich die Würde eines Bürgermeisters von Malaga angemaßt hatte, gefangen genommen.

In seiner Ansprache über den Sender Sevilla teilte General Queipo de Llano mit, daß in der Provinz Malaga hunderte weitere Ueberläufer auf der nationalen Seite eingetroffen seien. Gefangen genommen wurde

der Vorsitzende des bolschewistischen Gerichtshofes, der über 5000 nationalgesinnte Spanier zum Tode verurteilt hat.

In der Hoffnung, den Anmarsch der nationalen Truppen aufhalten zu können, sprengten die Bolschewisten Deiche und Stauwehre, so daß die Wassermassen weite Gebiete überfluteten, jedoch den beabsichtigten Zweck verfehlten, wie die Einnahme von Motril zeigt. Die nationalen Truppen setzten die Säuberung von Ortschaften fort: Monda, Coin, Alozaina, Alaun el Grande und Alaubin de la Torre. In Malaga selbst wurde eine große Munitionsfabrik aufgefunden. In Ronda trafen über 300, vor dem Terror geflüchtete Familien ein. Bei Motril kam es zu einem Luftkampf, in dessen Verlauf zwei Flugzeuge des französischen Potez-Modells abgeschossen wurden, von denen eines ins Meer fiel.

An der Madrider Front setzten nach dem amtlichen Heeresbericht die nationalen Truppen

unerwartet ihren Vormarsch längs des Jaramaflusses fort.

Im Schutz der Dunkelheit drang zunächst Kavallerie vor, die als erste den Fluß erreichte, der infolge anhaltenden Regens außerordentlich gestiegen ist. Roß und Reiter überquerten ihn teils watend, teils schwimmend, und zeitweise ging das Wasser über sie hinweg. Der Angriff wurde wiederum von General Varela geleitet. Das andere Ufer wurde von einer französisch-belgischen Kompagnie der „Internationalen Brigade" verteidigt, die die Brücke gesprengt hatte. Die nationale Kavallerie griff diese Kompagnie von hinten an und machte eine große Zahl Gefangener. Nur wenige konnten fliehen.

Nach Eintreffen der Infanterie wurde der Angriff auf die jenseitigen Anhöhen fortgesetzt,

die vom Feind nach kurzem Kampf geräumt wurden.

Erst in den Mittagsstunden trafen aus Madrid Verstärkungen ein, denen die Wiedereroberung der Höhen am Ostufer nicht gelang, weil dort bereits nationale Feldartillerie und Maschinengewehre lagen.

Nationale Offensive vor Madrid

DNB Paris, 12. Febr. (Drahtb.) Wie der Havas-Sonderberichterstatter aus Avila meldet, hat die Schlacht um Madrid begonnen. Die Offensive der nationalen Truppen sei seit den frühen Morgenstunden in nördlicher und östlicher Richtung vorgetrieben worden. Sie nehme an Stoßkraft zu. Militär und Luftwaffe entwickelten eine außerordentlich rege Tätigkeit. Die angreifenden Kolonnen hätten bereits zwei sprunghafte Vorstöße von großer Bedeutung durchgeführt.

„Ein Tatbekenntnis zum Frieden!"

Die Leistungsprüfung der deutschen Jugend

Der Reichsberufswettkampf in der Organisation

DNB Berlin, 12. Febr. (Drahtb.) Zum vierten Male haben vor wenigen Tagen der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Leiter der DAF Dr. Robert Ley die deutsche Jugend zum Reichsberufswettkampf aufgerufen, zum vierten Male beginnt damit am 14. Februar die größte Leistungsprüfung unserer Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen. Das Ziel der Prüfung, die nicht ein einmaliger Höhepunkt, sondern ein alljährlich wiederkehrender Ueberblick über die berufliche Schulung sein soll, ist, wie Obergebietsführer Arnmann, der Schöpfer und Leiter des Reichsberufswettkampfes, vor Pressevertretern ausführte,

der geschulte, fachlich durchgebildete und körperlich gesunde Jungarbeiter.

Dieser größte Berufswettkampf, für den 1937 die Schranken der begrenzten Teilnehmerzahl gefallen sind, stellt an die Organisationsleitung ungeheuere Ansprüche. Rund 1 830 000 Lehrlinge nehmen an dem Wettbewerb teil, der unterteilt ist in die berufspraktische, die berufstheoretische, die weltanschauliche und die sportliche Prüfung. Die Erfüllung der geforderten Leistungeen wird mit Punkten bewertet: von sehr gut bis ungenügend. Das ergibt einen

Querschnitt durch die Gesamtleistungsfähigkeit aller Teilnehmer überhaupt.

Der Hauptwert wird, dem Sinn des Kampfes gemäß, auf die berufspraktische Schulung gelegt, die mit 70 Punkten am höchsten bewertet wird. In der Theorie sind 30 Punkte zu erlangen, in der weltanschaulichen Prüfung 20 und im Sport wird ein allgemeiner Beweis der körperlichen Leistungsfähigkeit verlangt, der mit „bestanden" oder „nicht bestanden" gewertet wird. Auch auf dem Lande wird für die bäuerliche Jugend des Reichsnährstandes diese Prüfung durchgeführt, die am 13. und 14. März über 300 000 Jugendliche, das sind 50 000 mehr als im Vorjahr, ablegen werden.

Ausgearbeitet werden die Aufgaben von den Reichsbetriebsgeeminschaften der DAF, wobei auf das besondere wirtschaftliche und wesensgebundene Gefüge der Gaue in der Berufserziehung Rücksicht genommen wird. Träger des RBWK sind die Ortswettkampfleitungen. Es sind in diesem Jahr über 4000 Orte, in denen die Jungarbeiter und -arbeiterinnen zum Kampf antreten, betreut von 25 000 Wettkampfleitern, denen über 300 000 ehrenamtliche Mitarbeiter zur Seite stehen. Die Ortssieger treten zum Wettbewerb in den Gauen an, und die Besten dieser Leistungsprüfung werden dann in der Hauptstadt der Bewegung vom 25. bis 30. April den Reichskampf bestreiten.

Da sich jeder, ganz gleich mit welcher Schul- oder fachlichen Vorbildung, hier durchsetzen kann, ist

eine wirkliche sozialistische Auslese,

die Verwirklichung des Leistungsprinzips. Eine Rückwirkung dieses Leistungswettkampfes der Jungarbeiter wird ein Wettbewerb der Meister und Werkstätten sein, denn das Können des Lehrlings ist ja bedingt durch die Erfahrung und Schulung, die ihm sein Meister als Lehrherr angedeihen läßt.

Die Sieger werden planmäßig betreut werden. Durch finanzielle Unterstützung wird ihnen eine

Weiterbildung auf Berufs- und Fachschulen ermöglicht,

die Lehrzeit kann abgekürzt werden, Auslandsreisen dienen der Weiterbildung, und die Mädel können die Belohnung als Beihilfe zur Gründung ihres eigenen Hausstandes verwenden.

So wird dieser freiwillige Wettbewerb der deutschen Jugend

ein Tatbekenntnis zum Frieden

sein, der Beitrag der Jugend zum Vierjahresplan des Führers, um durch die Steigerung ihres Könnens leistungsfähiger zu werden im Kampf der Nation. Die Jugend ist dem Alltag treu geblieben und hat aus der Leidenschaft des Kampfes der vergangenen Jahre einen fleißigen und schöpferischen Arbeitswillen gewonnen.

Eine bedeutsame Anordnung Dr. Ley's

Personalkredite für Junghandwerker

Zur Gründung einer gesicherten Existenz

DNB Berlin, 12. Febr. (Drahtb.) Der Reichsleiter der DAF, Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Um den fähigen und strebsamen Handwerkern, die nicht im Besitz eines entsprechenden Vermögens sind, in Zukunft die Möglichkeit zu geben, sich eine Existenz zu gründen, wird die Deutsche Arbeitsfront durch die Bank der Deutschen Arbeit Junghandwerkern, die die gestellten Bedingungen erfüllen, die Schaffung einer Existenz durch Gewährung eines Personalkredits ermöglichen. Die Höhe des Kredits wird bestimmt durch die Art des Handwerks. Der Kredit ist so hoch, daß der Junghandwerker sich erstens eine Werkstatt einrichten kann, und zweitens über das notwendige Betriebskapital für die ersten drei Monate verfügt.

Die Rückzahlung des Kredits erfolgt in angemessener Weise, d. h., daß der neue Handwerksmeister nicht übermäßig belastet bezw. der neue Betrieb in keiner Weise gefährdet ist. Für die Gewährung eines Kredits müssen folgende Bedingungen erfüllt sein:

A) **Allgemein:**

1. Nur Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront erhalten den Kredit.
2. Der Bewerber muß ein einwandfreies politisches Führungszeugnis des Hoheitsträgers der Partei beibringen.
3. An dem für den neuen Betrieb in Aussicht genommenen Ort muß die Existenzmöglichkeit nachgewiesen werden, d. h. das betreffende Handwerk darf nicht bereits übersetzt sein.
4. Der Bewerber muß sich an dem Sparsystem der DAF beteiligen.
5. Der Bewerber muß sonstigen gesetzlichen Bestimmungen für die Einrichtung eines Handwerkerbetriebes entsprechen.

B) **Für am 1. März 1937 noch in der Lehre stehende oder neu in die Lehre eintretende Handwerker:**

1. Der Bewerber muß an den Berufsausbildungslehrgängen der DAF teilnehmen.
2. Der Bewerber muß ebenfalls an den jährlichen Reichsberufswettkämpfen teilnehmen.
3. Er muß nach der Lehrzeit an den jedes Jahr (Oktober-November) erstmalig stattfindenden Leistungswettkämpfen für Gesellen teilnehmen.

In einem Zeitraum von höchstens neun Jahren muß der Bewerber fünf Leistungswettkämpfe mit „gut" oder drei Wettkämpfe mit „sehr gut" abgeschlossen haben. Näheres in den Ausführungsbestimmungen.

C) **Für Handwerker vom 1.—4. Gesellenjahr gilt ebenfalls der Absatz B.**

D **Für Handwerker mit 4 und 5 Gesellenjahren:**

1. Der Bewerber muß an einem besonderen Lehrgang der DAF für zusätzliche Berufsausbildung (vom 1. April bis 30. Sept. 1937 oder vom 1. Okt. 1937 bis 31. März 1938) teilnehmen.
2. Er muß an dem sich an diesen Lehrgang anschließenden Leistungswettkampf teilnehmen und ihn mit „gut" bestehen.

Die Ausführungsbestimmungen zu dieser Anordnung erläßt der „Leiter für das Deutsche Handwerk" in der DAF im Einvernehmen mit dem Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung. — Die Ausführungsbestimmungen sind ab 1. März 1937 in den Ortsverwaltungen der DAF erhältlich. Die Annahme der Handwerkskredite beginnt im Januar 1938.

(gez.) Dr. R. Ley.

Bedauerliche deutschfeindliche Rede des Wojewoden von Ostoberschlesien

Deutscher Protest in Warschau.

DNB. Beuthen, 12. Febr. (Drahtb.) Bei der kürzlichen Bestattung des Bialystoker Vizewojewoden und Aufständischenführers Zgrzebnick in Rybnik hielt der Wojewode von Ostoberschlesien Grazynski eine Grabrede, die laut „Polska Zachodnia" u. a. nachstehende Sätze enthielt:

„Ich nehme von Dir Abschied namens aller Aufständischen, Deiner Waffengefährten, und stelle folgendes fest: Du stammst aus Dziergowitz, aber wir beerdigen Dich leider in Rybnik. Dein Grab wird hier nicht nur Zeichen errungener Siege, sondern auch Symbol unserer noch unerfüllten Hoffnung und Sehnsucht sein."

Da Oberwalde (Dziergowitz) in dem beim Reich gebliebenen Teile Oberschlesiens liegt, stellt diese Auslassung eine gegen den Bestand des Reiches gerichtete Kundgebung des Wojewoden Grazynski dar, der schon wiederholt öffentliche Aeußerungen dieser Art getan hat. Da der deutsche Botschafter in Warschau beauftragt worden ist, bei der polnischen Regierung gegen diese unverantwortlichen Aeußerungen eines hohen polnischen Beamten Verwahrung einzulegen, darf man erwarten, daß die Warschauer Regierung nunmehr die erforderlichen Maßnahmen ergreift.

Sieben Menschen aus persönlicher Rache ermordet

Entsetzliche Bluttat in einem polnischen Dorf.

DNB. Warschau, 12. Febr. (Drahtb.) In einem Dorf in der Nähe von Stanislew erschoß ein Dorfbewohner aus persönlicher Rache sieben Personen durch die Fenster ihrer Wohnungen. Danach unternahm der Täter einen Selbstmordversuch.

Noch unbeständig

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 12. Februar.

Vorhersage für Sonnabend: Bei mäßigen westlichen bis nordwestlichen Winden vorwiegend trocken bei wechselnder Bewölkung. Nur im Gebirge noch einzelne Schneeschauer. Tagestemperaturen bis plus 5 Grad, Nachts leichter Bodenfrost.

Vorhersage für Sonntag: Nach Südwest zurückdrehende Winde, stark bewölkt mit vereinzelten leichten Niederschlägen, wärmer als am Vortag.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Leicht unbeständig mit weiter ansteigenden Tagestemperaturen. Vorwiegend trocken.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.

Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Luther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. I. 1937 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2800; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1000).

Wir haben uns verlobt

Gretel Moll
Paul Pries

Bochum, den 11. Februar 1937

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief am Mittwoch, dem 10. Februar 1937, unsere liebe Schwester und Tante

Wwe. Auguste Schennen

Sie starb nach kurzem Leiden, vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, im Alter von 69 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, den 12. Februar 1937.
Elsaßstraße 5

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. Februar, vormittags 10,30 Uhr von der Kapelle des Friedhofes an der Blumenstraße aus statt. Das Seelenhochamt ist vorher um 8 Uhr in der St. Antoniuskirche.

Alle Trauerdrucksachen

Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten

in jeder Ausführung
schnellstens, preiswert
liefert die

Druckerei unserer Zeitung

Lies Deine Heimatzeitung!

Ein brauchen,

um Ihr Heim gemütlich zu gestalten

Couch, Sessel, Sofa, Matratzen aller Art

Sie finden dieses alles in **großer Auswahl** und in **eigener Werkstatt** angefertigt in den

Polsterwerkstätten
Humboldtstr. 52
Telephon 624 21

A. Ifinl & Co.
Bochum

Verkauf von **Polstermaterial.**

Annahme von Ehestandsdarlehen und Bedarfsdeckungsscheinen.

Unverbindl. Besichtigung erbeten.



Die kleinen Anzeigen haben einen erfolgreichen Ruf in unserem Blatt, denn sie werden von den Lesern besonders eingehend beachtet. Daher auch die vielen Einsendungen auf fast jede, auch die kleinste Anzeige. Kleinanzeigen sind vertrauenswürdig und billig.

Deutsche Stenografenschaft
Ortsgruppe Essen-Steele

Neue Anfängerlehrgänge in Deutscher Kurzschrift

beginnen **Mittwoch, den 24. Februar ds. Js.**
für Schulpflichtige . . . . von 18,00 — 20,00 Uhr
für Schulentlassene . . . . von 20,00 — 22,00 Uhr
in der Ruhrauschule Essen-Steele.

Anmeldungen werden in unseren Kurzschrift- u. Schreibmaschinen-Übungsstunden entgegengenommen.

Fortbildungskurse
Montags, Dienstags, Freitags von 19,45 — 21,45 Uhr
Donnerstags . . . . . von 18,00 — 20,00 Uhr

Eilschriftkurse (Redeschrift)
Dienstags und Freitags . . . von 19,45 — 21,45 Uhr

Kurse für Maschinenschreiben
für Anfänger und Fortgeschrittene, 10-Finger-Blindschreiben
Montags, Mittwochs, Donnerstags
und Freitags . . . . . von 18,00 — 22,00 Uhr

Unseren Mitgliedern stehen neue Mercedes-Expreß-Maschinen zur Verfügung

Erz-Bruderschaft der hl. Familie
Bochum.

Montag, d. 15. Feb. 3.45 Uhr. Beerdigung d. Mitgliedes
Franz Schildgen
vom Sterbehause, Herne, Bahnhofstr. 6 aus.

Hl. Messe in der Klosterkirche am 18. Februar, 7 Uhr.

Die Mitglieder, besonders jene der St. Marienpfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Familien-Nachrichten

Gestorben:
Essen: Hermann Opitz, 64 J. — Frau Frieda Simonett, 46 J. — Peter Jung, 56 J. Essen-West: Architekt Simon Kambeck, 59 J. — Frau Johann Kerkhoff, 75 J. Essen-Steele: Frau Prof. Anna Ratzel, 89 J.

3- od. 4räum. Wohnung
evtl. auch m. Ladenlokal (Lebensmittel) zu sof. in Ueberruhr zu verm. Näh. Steele, Lindenstr. 32, part.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
für Geschäftshaush. z. 1. März 1937 ges.
Hugo Kowertz, Bochum-Weitmar, Karl-Friedr.-Str. 81 Tel. 812 01.

Stadttheater Hagen

Samstag, 13. Febr. 15,30 Uhr
Der große und der kleine Klaus
20 Uhr
Der Obersteiger
Operette
Sonntag, 14. Febr. 15 Uhr
Die lustige Witwe
Operette
19,30 Uhr
Der Obersteiger
Operette
Montag, 15. Febr. 15,30 Uhr
Prinz von Homburg
Schauspiel
20 Uhr
Die verkaufte Braut
Komische Oper
Dienstag, 16. Febr. 15,30 Uhr
Prinz von Homburg
Schauspiel
20 Uhr
Der Biberpelz
Diebskomödie
Mittwoch, 17. Febr. 20 Uhr
Die verkaufte Braut
Komische Oper
Donnerstag, 18. Februar 15,30 Uhr
Der große und der kleine Klaus
19,30 Uhr
Die verkaufte Braut
Komische Oper
Freitag, 19. Febr. 20 Uhr
Der Biberpelz
Diebskomödie
Samstag, 20. Febr. 20 Uhr
Der Obersteiger
Sonntag, 21. Febr. 19,30 Uhr
Uraufführung
Lody
Schauspiel

Restaurant „Zur Lembeck"
Bes.: E. Schlingloff — Hattingen

Sonntag
Kaffee-Konzert anschl. Tanz
Kapelle Meister.

Schmiede-Lehrling
zu Ostern gesucht.
Heinrich Linemann
Schmiedemeister, Niederwenigern.

2räum. Wohnung
(1. Etg.) mit Vorratsraum, Mietspr. 29.— ℳ, mögl. an junge Leute für sofort zu vermieten.
Gebr. Grobbink, Möbelhaus, Steele.

Beamten-Pensionär sucht in Hattingen oder direkter Umgebung bis zum 1. April eine
4räumige Altbauwohnung
mit Stall u. Garten.
Off. mit Angabe des Mietspr. u. H. J. 32 a. d. Gesch. d. Ztg. Hattingen.

Ausziehtisch
4 gepolst. Stühle, Eiche, neu zu verk. Altenbochum, Buselohstraße 90.

Wohnzimmer-Schrank
alles rund gebaut, 160 cm breit,
für 145.- RM. zu verkaufen.
Möbel-Kröger
Steele, Bochumer Str. 27 (Passage).

Wer Zeitung liest, weiß stets Bescheid!

Gewinnauszug
5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

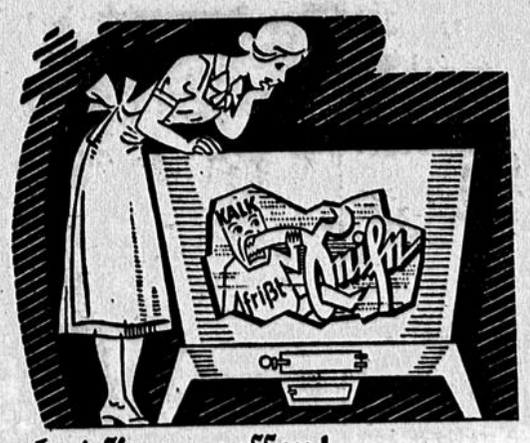
3. Ziehungstag — 11. Februar 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

8 Gewinne zu 10000 RM. 38220 60998 105035 255570
6 Gewinne zu 5000 RM. 6542 129871 309242
6 Gewinne zu 3000 RM. 66892 104529 251842
16 Gewinne zu 2000 RM. 18850 28528 67051 106597 117904 162622 190114 348613
40 Gewinne zu 1000 RM. 12922 62734 92702 95199 114884 145842 146696 149835 155639 174621 222553 261753 279773 281467 306888 312313 323447 344657 355269 362855
74 Gewinne zu 500 RM. 3102 29099 40950 47781 57990 72263 89289 96005 107924 109619 111370 114922 121328 129163 153728 173827 175969 184716 191407 213491 221274 227352 233656 239711 238337 239871 246072 285033 313386 343284 347196 348638 359381 363433 379981 381620 394390
406 Gewinne zu 300 RM. 3331 3936 3995 5635 6207 6252 8916 8964 12651 12715 16769 18497 19610 21986 22443 26711 26918 28236 28720 28765 30647 32109 32601 33411 33883 33945 36377 37759 38731 39928 40341 46703 47650 49305 51678 52411 56020 56529 62081 65255 67233 68658 69223 70617 72863 72867 73868 76782 79533 83729 87028 88341 91973 93404 93413 93477 96438 100362 103939 106180 107233 107999 109828 113291 113632 116458 118430 123072 125552 129949 132013 139378 141902 142468 142823 142945 143422 144903 145363 146016 149787 150414 150475 150708 151310 151511 152883 153869 155433 164963 166300 172949 173733 178406 178419 178437 179522 180136 181697 183204 186276 188006 190552 191974 195070 195072 197692 198282 200975 201486 204042 205323 208081 213243 217813 220641 230259 235170 238031 238285 243476 246958 253664 254091 259799 263326 264518 265082 265661 266615 268481 269518 272421 272526 274280 274405 275010 277396 278272 281361 282857 288392 288998 290795 290815 293060 295830 297663 298934 299949 300743 301188 301831 302820 303486 307741 309624 311423 315546 315607 317233 317680 319460 319532 324481 324496 329002 330916 333121 333315 336109 339653 340254 348430 349003 350044 350448 351205 352657 352897 353919 354853 360691 362204 363222 370125 370333 377403 378837 380581 384852 385676 387509 387941 388943 388965 389758 389815 390729 392813 393874 398255 399125

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

4 Gewinne zu 3000 RM. 211561 386189
14 Gewinne zu 2000 RM. 47703 90174 160574 216389 226778 275926 333148
58 Gewinne zu 1000 RM. 15623 25734 31071 41167 65896 80551 107018 116467 119646 126413 130089 153937 182576 194296 202931 203968 211136 216038 241349 242474 255436 263983 277395 337921 349602 365682 370541 390593 393843
82 Gewinne zu 500 RM. 1714 4306 5525 6125 8926 48275 64421 77810 96695 101010 106677 129521 143533 146064 154615 163061 166185 169835 175186 176642 186211 199439 200919 206354 211994 219617 225390 250722 252232 266803 270770 276373 276714 292067 343037 349969 353299 353684 363902 387600 394597
398 Gewinne zu 300 RM. 2026 2778 4462 5854 6576 7574 11661 11814 13717 14395 16122 16432 16811 21394 22280 24315 24885 24900 25160 26387 28286 29576 33386 38416 38539 38603 39357 44902 44932 45902 46647 47896 47958 52250 54973 57178 57919 58467 61244 62256 63053 64490 65449 65806 65900 66669 67152 77222 77288 79073 81054 82293 82304 83242 84236 85035 86491 90936 93078 100306 103758 104366 104649 104991 105651 108185 117267 117289 119171 119399 123753 127140 129344 130535 131830 132679 134149 134225 135771 137691 143841 149396 150205 150444 152105 152275 154155 157726 158172 159092 161233 166619 169466 170996 172047 174896 175756 189563 191234 193680 194659 197030 206984 207877 208091 212180 212674 212814 213245 214850 216069 216875 217497 217841 218450 219160 222803 223574 224751 226695 236437 238911 239121 239353 242722 242975 246199 246214 250047 252297 253546 254027 255364 260182 261956 264084 264320 265689 267240 267893 269784 269873 271472 275576 277128 288859 289772 292419 297606 299269 299699 300741 302537 306288 307327 307710 307875 308405 313259 314213 318650 320198 324476 326353 327055 327953 329050 330216 333926 338793 339958 341940 344953 347685 347712 350956 352774 353034 354911 356939 356972 360393 361044 362359 363378 363481 363882 367454 373638 374747 383430 384906 389631 391833 395469 396503 398872 399141 399937



Eins hat sie vergessen!
Nun hat sie den Schaden!

Warum schäumt die Lauge so schwach? — denkt Frau Lotte bei der ersten Wäsche in ihrem jungen Haushalt. — Ja, der Kalkteufel im Wasser spielte ihr diesen Streich, denn Frau Lotte hatte vergessen, das Wasser vorher weich zu machen. Deshalb immer einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser verrühren und 15 Minuten darin wirken lassen, bevor man die Waschlauge bereitet — dann hat man immer das schönste weiche Wasser!

Kampf dem Verderb!

Nimm Henko, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

H 79e/37



Auch Dein Eigenheim finanziert die
Bausparkasse Mainz AG.



Ein- oder Zweifamilienhaus: 5 Zimmer, Küche, 2 Kammern, Diele, Bad, 2 WC., Wintergarten, Balkon, Terrasse, Boden, Keller, Heizung. Baukosten RM 17 000.— (841 cbm umbaut), monatl. Sparrate RM 43.40

monatliche Rückzahlung RM 70.90

Auskunft über Bau und Finanzierung

Eigenheimschau Bochum, Bongardstraße 14, Ruf 63912.

Verlangen Sie unsere Baumappe „50 Eigenheime in Bildern" für RM 1.40 einschl. Porto.

Hohen Verdienst

findet rühr. Vertreter(in) durch Uebernahme e. Hmb. Kaffee-Vertr. z. Bes. von Selbstverbrauchern.

Rösterei Hartmann & Co., Hamburg 36



Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten
F. Ad. Müller Söhne
WIESBADEN
In Dortmund: Hotel Westfalenhof, Burgwall 10 bis 12 vom 22.—25. Februar 1937. Zugelassen bei Kassen und Behörden

Haus-grundstück

Nähe Posen, Buchdr., Buchb., Papiergesch., beste Lage, Obst- und Gemüsegarten, zu tauschen oder zu verkaufen.
Fr. W. Kietzmann
Guben.

Ob die
Möbel
aber gut sind? Das ist immer die große Frage. 30 Jahre Bestehen bürgen für Qualität.
Wilh. Janssen, Bochum, Herner Straße 7. Möbelhandlung und Polsterei.

Einfaches Fräulein, 39 Jahre alt, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder als Haushält. Off. u. B. M. 562 a. d. Gesch. d. Ztg.

Harry Wolff
Steuer- Rechts- und Versicherungsbüro
Bochum, Cranachstraße 38 (Wiesenalt) Fernruf 81824

Metallbetten
Kinderbbetten
Reformbetten
Alle Matratzen
Polstermöbel
Dekorationsartikel
bekannt gut im alten, soliden Spezialgeschäft
Schönscheidt
E.-Steele, Humannstr. 9—11, seit 1856.

Wer gibt
Privat-Unterricht
im holländisch Lesen und Schreiben.
Off. u. S. J. 1674 a. d. Gesch. d. Ztg. in Steele.

Modernes
Schlafzimmer
komplett mit Auflagen, sehr preiswert. Neue Wohnküche billig abzugeben.
Möbellager Teckenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
kauft man vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im
Radio- u. Opelhaus
C. Kuhlmann
Essen - Steele
Grendplatz 6

Gebrauchtes
Eßzimmer
zu kaufen gesucht.
Off. m. Pr. u. B. R. 563 a. d. G. d. Ztg. erb.

Die kleine Anzeige ist eine bewährte Helferin in allen Lebenslagen.

Kath. Ehen
für jed. Stand, Finanz- wie Einheir. vermitt. diskr. m. sich. Erf. nach langjähr. Tätigkeit.
Frau Dünnwald,
Gelsenkirchen, Grenzstr. 68, Ecke Kaiserstraße.
Sprechz. a. Sonnt. Rückp. erb.

Herzliche Bitte

Welche edeldenkende Persönlichkeit oder Familie unterstützt braven Jüngling im bevorstehenden Studium der Theologie oder stellt dessen i. kriegsbesch. Vater (ehem. Art.-Wachtmeister) als Boten, Kassierer, Verwalter oder in ähnl. Vertrauensposten bei besch. Vergütung ein?

Zuschriften u. B. C. 553 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wer Zeitung liest, ist klug und vorsichtig!

Ostern steht vor der Tür!

Da ist es an der Zeit, auch Ihrem Heim ein neues, frühlingsmäßiges Aussehen zu geben. In unserer Ausstellung Kortumstraße Ecke Rottstraße finden Sie alles, was Sie zur geschmackvollen und behaglichen Ausgestaltung Ihrer Wohnung gebrauchen:

moderne Tapeten — entzückende Gardinen und Dekorationen — schöne Teppiche

Wir laden Sie zu unverbindlicher Besichtigung ein und stehen Ihnen mit fachmännischem Rat gern zur Verfügung

Schröder & Baum

Tapeten — Linoleum — Teppiche — Gardinen — Dekorationen
Bochum, Kortumstraße 50, gegenüber der Reichsbank

Gebrauchte Elektromotoren Ankauf Verkauf
mit Garantie, auch
Transformatoren
Ladeaggregate
Generatoren
Umformer

Reparaturen:
Umwicklungen
Tausch Miete Aenderungen
Auswuchtungen
Sämtliche elektr. Bedarfsartikel
sehr billig!
Besichtigen Sie unser Lager
DYNAMO-WERK WANNE-EICKEL
Schulze & Sylbe G. m. b. H.
W.-Eickel, Dorstener Straße 300
Fernruf: Sammelnummer 41941

Gewerbetreibende
Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen

Kinderreiche und *Brautleute*
erhalten für Kinderbeihilfen und Ehestandsdarlehen
gute
MÖBEL
zu billigsten Kassapreisen
Möbelhaus **Spiekermann**
Bochum, Rottstraße 55—57

Fahrräder
Orig.-Marken- und Spezial-Räder empfiehlt wie seit über 40 Jahren
Michael Paefgen
Bochum
Am Kaiser-Friedrich-Platz.

Franz Hegel
Malergeschäft
Bochum, Hildegardstraße 29
Ruf 65137

Korsetthaus
Olga Biber
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

Sonn- und Feiertags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret.
— Telephon 662 24. —

Betten
Bettfedern, Daunen
Matratzen, Metallbetten
Steppdecken, Schlafdecken
Modernste Maschinenanlage zur Reinigung von Betten. Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.
Betten-Schneider
Bochum, nur Mühlenstr. 2 am Rathaus

Elektromotoren
ständig großes Lager
Verkauf
Tausch
Ankauf
Miete
Reparaturen
Vilter
BOCHUM ALLEESTR. 92
RUF: 64573

Sonntagsfrieden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 14. Februar 1937

Und jetzt Feierabend!

Feierabend! Wenn die große Fabriksirene über den Hof heult, geht es wie ein stilles Lächeln über die vielen arbeitsharten Gesichter. Noch werden die letzten Handgriffe an einer soeben begonnenen Arbeit getan, dann rasten die tatfrohen Hände, die Arbeitsjacke wird in den Schrank gehängt, und bald darauf strömen sie zu Hunderten hinaus durch das weitgeöffnete Fabriktor. Viele schwingen sich aufs Rad, andere treten zu Fuß den Heimweg an. Ein zweiter Tag beginnt: ihr Tag, ihr Feierabend.

Nicht jede Arbeit wird durch Sirenenton beendet. In den vielen Hunderten von Büros ist zu einer bestimmten Stunde Arbeitsschluß. Noch beugen sich die Köpfe fleißig über die Arbeit, Schreibmaschinen klappern, Fernsprecher klingeln, und Kolonnen von Zahlen marschieren über das Papier. Langsam rückt der Zeiger der Uhr in den Bürozimmern vorwärts, und endlich hat auch hier die Stunde des Feierabends geschlagen: die Federhalter werden fortgelegt, die großen Geschäftsbücher zugeklappt. Die Schreibmaschinen bekommen ihre schwarze Wachstuchhaube aufgestülpt — die Arbeit ist für heute beendet.

Wenn Arbeitsschluß ist, eilen überall Menschen mit Handtüchern und Seife durch lange Korridore. Dann wird der Mantel aus dem Schrank genommen, ein letzter fröhlicher Gruß an die Arbeitskameraden — und fort geht es, Heim und Familie entgegen. Wieviel Freude liegt im Grunde über unserem arbeitsreichen Alltag! Und wieviel Freude birgt der Feierabend in sich, wenn die Stunden fleißiger Arbeit und erfüllter Pflichten hinter uns liegen!

Schön ist der Heimweg, wenn man mit Arbeitskameraden zusammen gemächlich die lange Straße entlanggeht. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo der Heimweg von der Arbeit wieder täglich eine kleine freudige Ueberraschung bietet. Spürbar kann man bereits feststellen, wie die Tage täglich ein wenig länger werden. Diejenigen, die am frühesten Arbeitsschluß haben, merken es schon lange. Um fünf Uhr nachmittags ist es noch taghell und auch um sechs Uhr ist es erst dämmerig. Nun gewinnt man für den Feierabend Tag für Tag ein wenig mehr Tageslicht. Ich habe einmal in einem Betrieb gearbeitet, in dem ein besonders netter Brauch unter den Arbeitskameraden bestand. Der Tag, an dem man zum ersten Male bei vollem Tageslicht nach Hause gehen konnte, wurde gemeinsam gefeiert. Da wir damals bis sieben Uhr beschäftigt waren, fiel dieser ereignisreiche Tag meist schon in den Frühling. Es war immer ein Fest, wenn wir zu sechs oder acht Mann, manchmal waren auch ein paar Arbeitskolleginnen dabei, in einer kleinen Gastwirtschaft unweit unseres Betriebes unseren Einzug hielten.

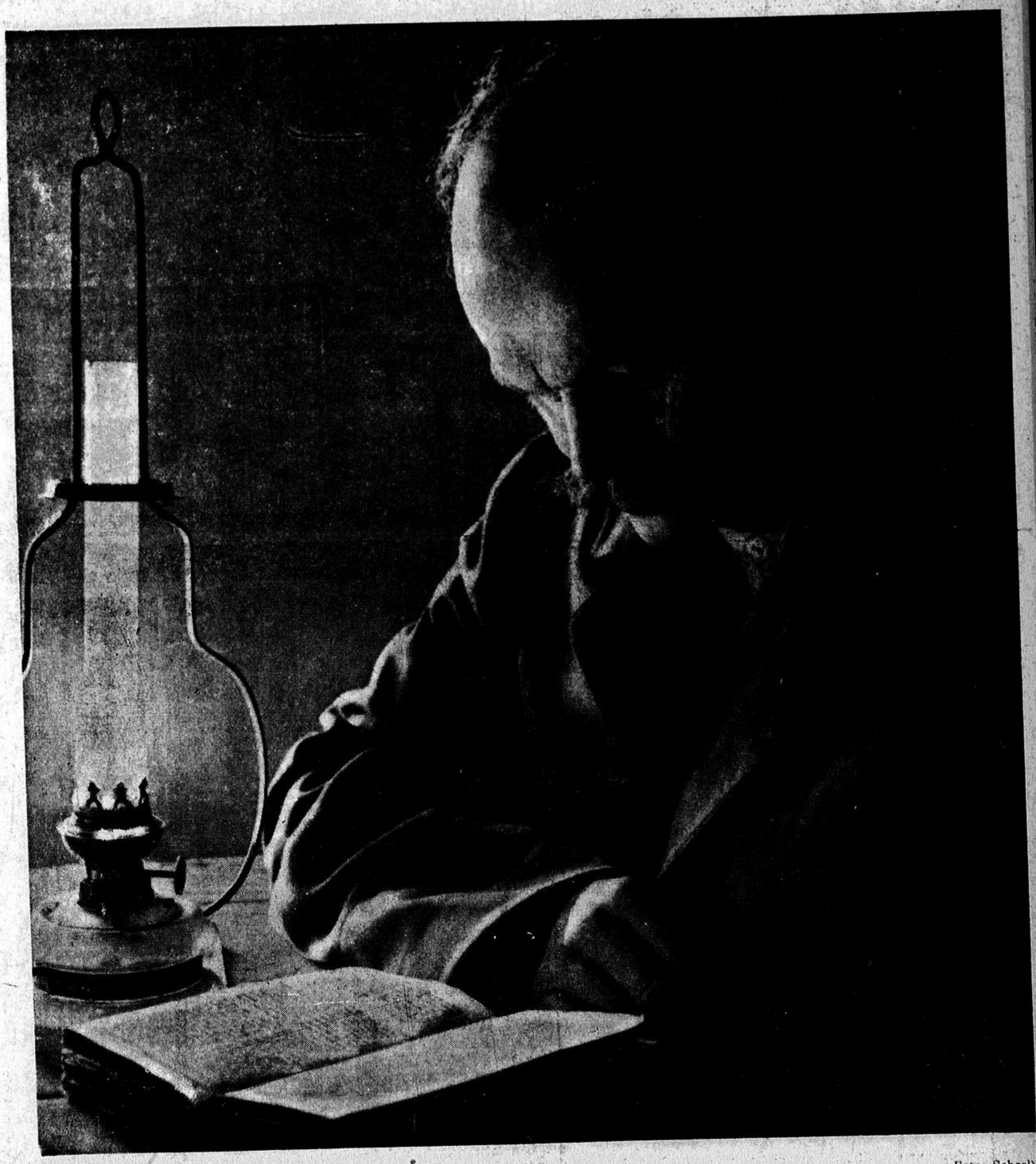
Jetzt erleben das Längerwerden der Tage allerdings nur diejenigen, die früher Arbeitsschluß haben, aber auch sie freuen sich über das sichtbare Anzeichen des aufsteigenden Jahres. Auf einmal scheint uns der Abend länger geworden, wieviel kann man doch noch mit dem Rest des Tages beginnen! Nicht lange wird es dauern, und man wird sogar noch bei Tageslicht einen kleinen Spaziergang unternehmen können!

Doch ehe man daran geht, die Freuden des Feierabends auszunutzen, geht es erst einmal heimwärts, denn der hungrige Magen verlangt sein Recht. Auch das gehört schon zum Genuß des Abends: behaglich am Tisch zu der Mahlzeit zu sitzen. Der Rundfunk würzt das Mahl mit fröhlicher Unterhaltung. Ein lauter Sirenenton erschallt im Lautsprecher und dann die Worte: „Feierabend! Hier ist der Deutschlandsender — —", und schon beginnt Musik, heiteres Kabarett oder andere leichte Unterhaltung, bei der man sich so recht erholen kann.

Seit es das große Feierabendwerk der NSG. „Kraft durch Freude" gibt, ist nicht einer mehr in Verlegenheit, wie er seinen Feierabend am besten ausfüllen soll. Für junge Menschen winken die vielen Sportkurse. Arbeiter und Angestellte packen den Sportanzug und die Sportschuhe zusammen und eilen zu einem der Kurse, die meist in schnell erreichbarer Nähe stattfinden. Da gibt es Gymnastik und Leichtathletik, Skigymnastik und Kegeln, Schach- und Photokurse . . . Und wer sich weiterbilden will, aus reinem Wissensdurst oder zum Zwecke des beruflichen Vorwärtskommens, der hat die Möglichkeit zum Besuch der Volksbildungsstätten, in denen Sprachkurse und Schulungskurse aller Art und viele Vortragsreihen laufen. Schließlich bleiben noch Theater und Konzerte, die heute durch die NSG. „Kraft durch Freude" auch jedem minderbemittelten Volksgenossen zugänglich sind und in denen jeder Erholung, Ablenkung und Anregung findet.

Feierabend! Er schenkt uns jeden Tag aufs neue den harmonischen Abschluß eines arbeitsreichen Tages.

A. M. Lornberg.



(Foto: Scherl)

Stille Besinnung nach des Tages Arbeit

Der Sonntag

Gebe Gott, daß wir es nie vergessen,
daß das Brot wir ehren, das wir essen.
Gebe Gott, daß wir dem Mahl nicht fluchen,
das wir in dem Elend hungernd suchen.
Gebe Gott, daß wir den Frieden finden,
säen dürfen und die Garben binden.

Herobert Menzel

Sonntagsgedanken

Verstand und Herz.

Wer die Dinge des Lebens, seine Forderungen und Aufgaben erfüllen will, braucht den Verstand aber er kann des Herzens nicht entbehren, wenn er sie bewältigen will, daß sie gut werden. Denn zum Guten gehört die Güte, und der Verstand kennt die Güte nicht. Er kann nur wägen, betrachten, ordnen, er kann werten, nüchtern und kalt und seine Werte werden auch nüchtern und kalt sein. Wo aber das Herz spricht, wo das Gemüt aus der Wärme des Empfindens schöpft und das Gute erstrebt durch Güte, werden die Dinge selbst verwandelt und empfangen jenen warmen Schimmer, der auch wieder Herzen bezwingt

Was ist dem Verstand das leuchtende Fanal eines Jubelhymnen des Lichts emporwerfenden Sonnenaufgangs? Ein naturwissenschaftliches Ereignis, das aus bestimmter Gesetzlichkeit kommt. Nicht mehr. Und wie anders kann es doch den aufgeschlossenen Menschen erfassen, der diese Strahlenflut in sich selbst drängen läßt und werden läßt zu einem übermächtigen Gefühl, das die Stunde auszeichnet und erhebt!

Alles Große, das in die Welt gekommen ist aus menschlicher Schöpferkraft, hat seinen tiefsten Grund in der Wirkung des Gefühls, dem der Verstand nur ordnend und regelnd zur Seite stand. Wo der Verstand allein wirkt, wird nie das Große werden, aber es wird immer noch mehr bedeuten als das, was nur der Verstand zu schenken hat

Ein Stückchen andere Welt.

Was uns immer umgibt, der Alltag, das Gewohnte macht unser Denken eng, zieht feste Grenzen um uns, die auch ihren Wert haben, die aber ebenso gut auch ihre Nachteile in sich tragen. Denn allzu leicht verlieren wir den Ueberblick, nehmen den Teil, den wir um uns haben, schon für das Ganze, und die vielseitigen anderen Erscheinungen des Lebens ziehen wir gar nicht mehr in Betracht. Wir überschätzen das, was wir um uns haben, und unterschätzen das andere, das uns fern ist, aber auch seine Bedeutung, ja vielleicht eine recht große Bedeutung hat. So gelangen wir nicht selten zu ganz falschen Schlüssen, und wir wundern uns dann, wenn unser Urteil nicht ganz mit der Welt draußen übereinstimmt.

Es ist darum immer einmal gut, auch ein Stückchen von der anderen Welt draußen zu sehen und sie auf uns wirken zu lassen. So manches spielt sich anders ab, als wir denken, so manches, was wir kaum in Betracht ziehen, hat doch seine Daseinsberechtigung und sogar seine Bedeutung für uns selbst, und manches, das wir ablehnen zu sollen glauben, zeigt sich uns in ganz anderer Weise, daß wir von einer Ablehnung zu einer ganz festen Bejahung kommen.

Wir brauchen nur einmal eine andere Stadt zu besuchen, oder wir finden den Weg zum nächsten Dorf hinüber. Auch wenn wir das alles schon sehr genau zu kennen meinen, werden wir sehr bald erkennen, daß dort Voraussetzungen bestehen, mit denen wir nicht gerechnet haben. Ja, es kann sein, daß wir meinen, vor etwas ganz Neuem zu stehen. Ein ganz anderes Gesicht bekommt plötzlich unser Leben, und unser Denken ist verwandelt

Man kann nichts richtig beurteilen, wenn man es nicht kennt. Hat man sich jedoch mit dem andern vertraut gemacht, so wird man sehr bald erkennen, daß man sein eigenes Wesen leicht damit in Einklang bringen kann. Das aber ist wichtig. Denn es macht uns nicht glücklich und froh, wenn wir mit der Umwelt in Widerspruch stehen. Und wenn dieser Widerspruch noch so gering wäre, er wird uns doch belasten und uns hindern, unser Leben recht zu gestalten. Darauf aber können wir nicht verzichten, denn es ist notwendig, so notwendig wie das tägliche Brot.

Unfroh und unglücklich ist immer die Zeit und der Mensch, die nicht in richtigem Einklang mit den Erfordernissen stehen, die nun einmal erfüllt sein wollen. Glücklich und voll rechter innerer Befriedigung ist eine Zeit, die ausgerichtet ist auf ein großes Ziel, ist ein Mensch, der sich in Einklang befindet mit seiner Zeit. Das zu erreichen ist möglich, und ist um so mehr möglich, je mehr die Bereitschaft besteht, die Umwelt zu verstehen. Da zum Verstehen die Kenntnis gehört, ist es ja sehr einfach, diese Bereitschaft zu erlangen.



Mecklenburgische Fischerfrauen auf dem Heimweg vom Kirchgang

Unter den alten deutschen Volkstrachten zählen jene der mecklenburgischen Fischerfrauen mit zu den schlichtesten. Einfach, gerade und schlicht wie ihr ganzes Wesen, tragen diese Frauen ihr bescheidenes und doch so außerordentlich hübsch ansprechendes Gewand.

SPRUCH

Hitzig im Rahten /
Seumig in Tahten /
Pfleget zu krenken:

Alles Beginnen
Soltu durchsinnen /
Lange bedenken:

Wan es besonnen
Und du gewonnen
Klugheit mit grunde:

Soltu mit Sterke /
Richten zu Werke /
Alles zur Stunde.

Justus Georg Schottel.

(Aus C. v. Faber du Faur, „Deutsche Barocklyrik". Pustetverlag, Salzburg)

Denn du bist Erde . . .

Von Heinrich Ruppel

Ich habe den Weg von der Haltestelle zum kleinen hessischen Bauerndorf am jenseitigen Berghang vor mir. Schnurstracks durchquert die Straße das breite Tal und überschreitet auf weitgespanntem Brückenbogen den Fluß, wo an flacher Uferstelle sand- und kiesbeladene Baggerkähne liegen. Vor mir das Dorf, in eine Hangfalte geduckt, und dahinter breit und geschwungen die Aecker mit ihrem Buntsandsteinboden, der mit Erntegaben nicht kargt. Ich weiß es von meinem Bauernvetter Johannes, der nun auf dem letzten Lager ruht und heute bestattet werden soll.

Auf allen Wegen nahen schwarzgekleidete Männer und Frauen. Heute findet sich die weitverzweigte Bauernsippe wieder einmal zusammen, was selten genug und vollzählig fast nur bei solchen traurigen Anlässen geschieht. Wer Bauernblut entstammt, weiß, was er der bäuerlichen Sitte schuldig ist, auch wenn er selbst nicht Bauer sein kann, sondern als nachgeborener Sohn ins ländliche Handwerk, ins städtische Beamtentum oder in den Kaufmannsstand abgedrängt wurde. Und so bin auch ich dem Ruf an die Bahre meines Vetters gefolgt.

Am Eingang des Dorfes liegt zur Linken ein sauberes Kleinbauerngehöft. Im Garten an der sonnigen Giebelseite des Hauses steht die Bäuerin. Sie hängt weiße und bunte Wäsche auf das zwischen jungen Bäumen ausgespannte Seil. Nun beugt sie sich lächelnd auf ihr Kind nieder, das blank und rundlich wie Gott es geschaffen, auf einem Kissen in der milden Sonne liegt und mit patschigen Händchen das grüne Gras streichelt.

An den Rasen stoßen Pflanzenbeete, frisch umgegraben; die Schollen glänzen im segnenden Licht. Morgen oder heute noch wird sich die Mutter harkend und säend oder pflanzend über die Beete beugen wie jetzt über ihr Kind. Ich schreite langsam vorüber, die Augen auf dem Kinde, das mit gelösten Gliedern spielend auf der Erde ruht. Liegt es nicht da, wie aus der keimkräftig geschwellten Frühlingserde geboren? Ist es nicht selbst ein Geschöpf der fruchtbaren Scholle? Ja, Erde bist du, Kind, lebenträchtige, hoffende Erde! Von Gott geschenkt.

Auf dem Weg zum Trauerhause gilt es, hier und da Verwandte zu begrüßen. Ich erkenne die gleichaltrigen und älteren Versippten und tausche die üblichen Worte mit ihnen; ihren Nachwuchs aber, der helläugig und fragend auf den Fremden schaut, den die Alten zur Sippe zählen, weiß ich nur nach den Gesichtszügen „hinzutun". Ich nenne Namen und Herkunft und reiche ihnen die Hand. Es berührt mich eigen, mein Blut in ihren Adern zu wissen, und noch ehe wir auf dem Hof des Sterbehauses versammelt sind, ist nichts mehr von Fremdheit zwischen mir und ihnen, die sich heute zum erstenmal sahen.

Ich betrete den Flur des Hauses, wo im offenen Sarg der Tote liegt, damit die Verwandten ihn noch einmal sehen können. Die Kinder stehen mit tränenvollen Augen, aber ohne hörbares Weinen am Sarg des Vaters. Die älteste Tochter, die schon jahrelang den mutterlosen Haushalt führt, geht ab und zu und kümmert sich umsichtig wie eine echte Bäuerin um die Trauergäste. Der Schmerz hat es nicht vermocht, die Frische ihres reinen Mädchengesichts zwischen den schwarzen Haubenbändern ganz auszutilgen. Sie zeigt Fassung, und ihr Tun tröstet und stärkt die jüngeren Geschwister an dem leidvollen Tag.

Alle aus der Sippe treten an sie heran, ergreifen ihre Hand und sagen: „Es tut uns leid, daß ihr im Leide seid!" — „Es ist Gottes Wille gewesen", sagt sie mit zuckendem Mund, ohne aber einen Laut der Klage hören zu lassen.

Ich steh am aufgebahrten Sarg, dessen Deckel an der Wand lehnt. Ist das Johannes, der große, breitschulterige Mann, den ich von früher im Gedächtnis habe? Nun liegt er da wie abgeerntete Ackererde, die trocken, grau und von den schweren Schuhen der Schnitter zertreten im milden Septemberlicht des Umbruchs harrt. Erdfarben das eingefallene Gesicht mit den bräunlichen Bartstoppeln; die breite Stirn unter schütterem Haar und die Backenknochen wie Feldsteine, vom Regen gescheuert, vom Wind geschliffen; die Augenhöhlen leer und tief umschattet. Und die Hände wie Wurzelknorren auf dem hageren Leib. Hart und steif vom schweren Werken, hat sie die kurze Krankheit nicht weich und biegsam gemacht, daß die Totenfrau sie nicht mehr falten konnte, und so liegen sie denn in demütig ergebener Gebärde übereinander, die Hände, die ein Leben lang die Erde gegraben, gepflügt, mit Saatfrucht bestellt und abgeerntet haben, nun selber Erde, an der heute andere ihr Werk tun, wie er's getan. Stille ist um den Toten und ein Hauch von Blumen und frischem Grün. Nur das unterdrückte Schluchzen der jüngeren Kinder bebt manchmal wie das Zittern wunder Vogelschwingen im Raum.

Ehe noch der Pfarrer spricht, hat mir der Tote eine eindringliche Predigt gehalten. „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden." — Johannes, du sagst mir, wie wahr dieses ewige Bibelwort ist! Du sagst es mir mit deinem Gesicht, deinen Händen und Füßen und, mit allem, was an dir ist. Ja, Erde bist du, bist es schon hier und jetzt, noch ehe sie dich hinabsenken. Und ich? Und wir alle, die dich zu Grabe geleiten? Erde sind wir wie du und tragen sie nur noch an uns als Hülle und Kleid, dieweil du sie schon abzulegen beginnst.

Acht ehrbare Bauernnachbarn tragen den Toten von seinem Hof auf den Gottesacker.

Die Bauernsippe lauscht der Leichenpredigt am Grabe. Hinter der niedrigen Fichtenhecke, die wie eine grüne, undurchdringliche Mauer das Geviert umschließt, dehnen sich im Lenzlicht die braunen Ackerbreiten. Die Pflüge, Sämaschinen und Eggen stehen längs der Gewannwege; denn die Bauern und ihre Söhne erweisen dem Johannes die letzte Ehre. Auf entlegenen Aeckern nur gehen einige Knechte hinter den Gespannen. Sonst ruht während dieser Trauerstunde alles zur Saat bereitete Feld. Und feierlich hallen die Worte über die lebendige Mauer hinweg und ins Feld hinein: „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zum Staube bis auf den Tag der gewissen Auferstehung von den Toten. „Dreimal bröckelt aus der Hand des Geistlichen Erde auf Erde, die im Leben Johannes hieß und der Erde diente, bis sie heute wieder zu ihr heimgerufen wurde.

Und in gleicher Weise weiht jeder aus der Sippe dem Erdhaften des Johannes drei Hände voll roter Friedhofserde, ehe sie alle zusammen die Stätte des Todes verlassen.

Samstag—Sonntag, den 13. u. 14. Febr. 1937

trag des einheimischen Tabakanbaus noch ergiebiger zu gestalten. So hat man versuchsweise verschiedene Tabaksorten der Südsee, Kleinasiens und des Balkans nach Baden verpflanzt, um aus der Einwirkung des Klimawechsels Erkenntnisse für den deutschen Tabakbau zu gewinnen.

Die wichtigsten Tabakgegenden Deutschlands befinden sich im Süden des Reiches, in der Pfalz, in Baden, Hessen und Württemberg. Auch die Rheinprovinz, Pommern, Oberschlesien, Ostpreußen und nicht zuletzt die Mark Brandenburg haben größere Tabakbaugebiete. Allein in der Umgebung von Schwedt leben etwa zweitausend Pflanzer von Tabakbau, die bebaute Fläche ist zwölfhundert Morgen groß. Wer heute durch die kleine Stadt Schwedt geht, aus der der Tabakbau in Deutschland seinen Ausgang nahm, wer in ihrer Umgebung einen Spaziergang durch die dunkelgrünen Tabakfelder mit den zur Erleichterung der Steuerabschätzung weithin sichtbaren Namensschildern der Eigentümer macht, kann ermessen, von welch großer volkswirtschaftlicher Bedeutung der Tabakbau für die gesamte Umgebung ist.

„Fallenkönig" ging in die Falle

Internationaler Gauner kommt an die falsche Adresse

Eine der größten Plagen für Paris weilende angelsächsische Besucher sind die Schwindler, die durch geschickte Tricks unter dem Vorgeben der Landsmannschaft ihr Vertrauen erwerben und sie dann meist erfolgreich um große Summen betrügen. Hunderte von Amerikanern in Paris sind schon auf diese Weise betrogen worden und durch Geldverlust in einem fremden Lande in die unangenehmste Lage gekommen. Kürzlich lernte ein Amerikaner, der die europäischen Hauptstädte bereist, in London einen netten und zuvorkommenden Mann kennen, der sich Gunthal nannte. Um so größer war die Freude, als er diesen in Paris wiedertraf. Gunthal machte seinen amerikanischen „Freund" mit einem seiner anderen Freunde, einem gewissen Frank Murphy, bekannt, der ebenfalls Amerikaner sein wollte. Dieser Murphy erzählte, er habe über eine halbe Million Pfund Sterling geerbt, von der er verpflichtet sei, den zehnten Teil an die Armen in den Vereinigten Staaten zu verteilen. Er regte an, ob nicht der neu gewonnene Bekannte die Verteilung dieser Summe drüben vornehmen wolle. Dieser aber entsann sich, in der Zeitung gelesen zu haben, daß kürzlich erst ein anderer Amerikaner durch einen Erbschaftsschwindel in Paris schwer geschädigt worden war. Die Einzelheiten der „Geschichte" Murphys stimmten auffallend mit den Erzählungen überein, mit denen damals das Opfer hereingelegt worden war. Der Amerikaner benachrichtigte heimlich die Polizei von seinem Verdacht. Diese stellte fest, daß Murphy niemand anders war als ein berüchtigter Steller von Vertrauensfallen, sozusagen der „Fallenkönig" John O'Connor. Erfreut, den Burschen einmal auf frischer Tat schnappen zu können, nahm man O'Conor fest. Damit ist einer der berüchtigsten internationalen Gauner endlich unschädlich gemacht. Vorsicht lohnt sich immer.

Die „Notbremse" anno dazumal

Schon in den ersten Jahren des Eisenbahnbetriebes stellte sich das Bedürfnis nach Vorrichtungen heraus, die im Notfall die Verständigung des reisenden Publikums mit dem Zugpersonal ermöglichen konnte. So waren auf einigen Bahnen in den damals noch unbedeckten Wagen 3. Klasse rote Fahnen vorhanden, durch deren Hin- und Herschwenken man die Aufmerksamkeit der Beamten erregen und den Zug zum Anhalten bringen konnte. Das reisende Publikum machte hiervon mitunter, zum allgemeinen Aergernis und zum Verdruß der Beamten, den ausgedehntesten Gebrauch, bisweilen unter den lächerlichsten Vorwänden. Beispielsweise wird von einer Dame erzählt, welche, das Wagnis der ersten Eisenbahnfahrt unternehmend, den in voller Fahrt befindlichen Zug mitten im freien Felde halten ließ, weil sie glaubte, daß der Zug zu schnell fahre. Sie befürchtete, daß der Zug auf der nächsten Station, wo sie aussteigen wollte, nicht anhalten würde. Ein anderes Mal alarmierte ein Mitreisender das Zugpersonal, weil ihm durch den scharfen Luftzug seine Mütze abhanden gekommen sei und er ohne diese notwendige Kopfbedeckung die Reise nicht fortsetzen könne. Die Bahnverwaltungen waren im Interesse eines geregelten Betriebes genötigt, den Gebrauch dieser Signale mehr und mehr einzuschränken und mißbräuchliche Benutzung mit Strafen zu belegen.

Woher kommt das Wort Pferdekraft

In der Dampftechnik nennt man bekanntlich diejenige Summe Kraft, die nötig ist, um ein Gewicht von 75 kg in einer Sekunde einen Meter hoch zu heben, eine Pferdekraft. Wie man zu dieser Benennung gekommen ist, erzählt folgende Anekdote: J. Watt hatte seine Dampfmaschine zum ersten Male in der Londoner Brauerei Witbread arbeiten lassen, wo sie Wasser pumpte. Der Brauer schlug hier Watt vor, die Arbeitsleistung der Maschine mit der seiner Pferde zu vergleichen. Als der berühmte Techniker auf diesen Vorschlag eingegangen war, nahm der Brauer sein bestes Pferd und ließ es unter Anspannung aller Kräfte und unter reichlichen Peitschenhieben acht Stunden lang arbeiten. Das übermäßig angespannte Tier hat nun an diesem einen Arbeitstag 2 210 000 kg Wasser einen Meter hoch heben können, was für die Sekunde eine Leistung von 73,6 kg ergab. Man rundete die Summe auf 75 kg ab, und so entstand die technische Pferdekraft. Später vorgenommene sorgfältige Versuche ergaben, daß die wirkliche Arbeitskraft eines Pferdes unter normalen Bedingungen nur 27,8 kg betrage.

Humor vom Tage

Erkannt!

Buttermilch trifft unverhofft seinen Freund Wuchermann. „Nanu — wir haben uns ja ewig nicht gesehen! Wo waren Sie denn die ganze Zeit?"

„Ich war sechs Monate verreist!"

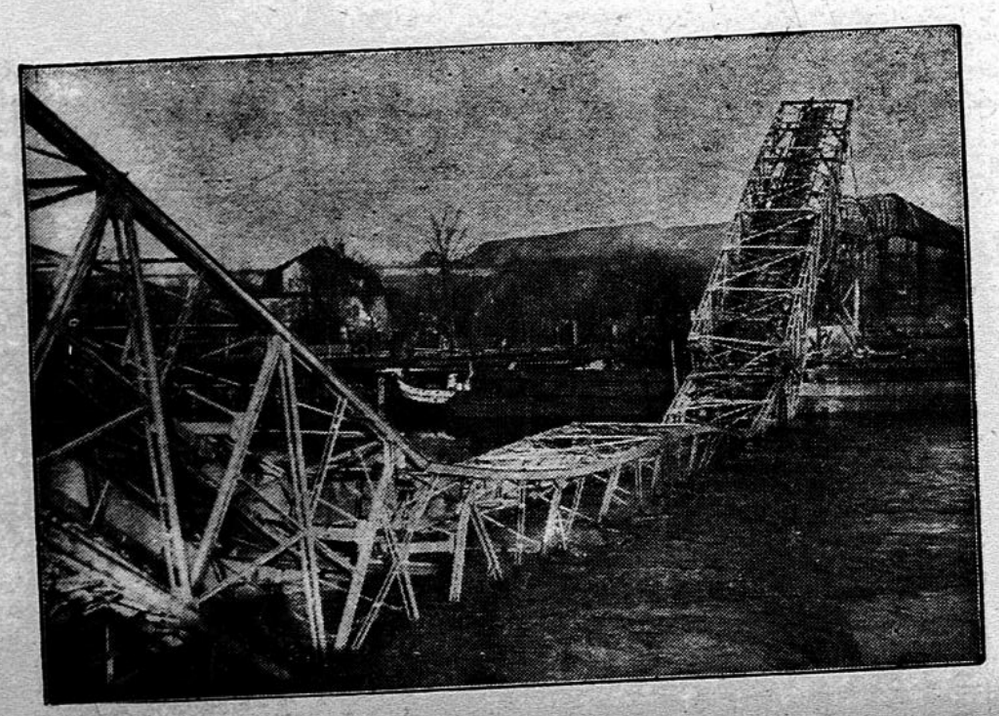
„Aha. Konnten Sie denn nicht Berufung einlegen?"

*

Müller sitzt mit einer dicken Beule am Kopf im kalten Februar auf einer allein stehenden Bank im Park. Ein dicker älterer Herr kommt vorüber. Es herrscht Aschermittwochsstimmung. Trotzdem sagt der Dicke gutmütig:

„Sie sind doch nicht etwa verunglückt? Soll ich Sie nach Hause bringen?"

Antwortet Müller: „Von dort komme ich gerade."



Förderbrücke in die Saale gestürzt

In der Nähe von Bernburg stürzte aus bisher noch ungeklärter Ursache eine Drahtseilbahnbrücke, die der Beförderung von gebrochenem Kalk diente, ein. Der Schiffsverkehr auf der Saale wurde dadurch gesperrt.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Samstag—Sonntag,
den 13. u. 14. Febr. 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Verloren gingen drei Töchter

Ein heiterer Roman von Max Dürr

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Zuweilen machte sie ein langes Hälschen und spitzte über die Halme hinweg nach ihren beiden Schutzherren, die in geringer Entfernung hinter dem Wagen dreingingen und die Heugabeln geschultert trugen.

Eigentlich sah Marit bloß nach Markus, weil er so frisch und schlank daherschritt, als wäre ihm die anstrengende Arbeit ein Nichts gewesen. Wenn sie aber sah, daß er sie bemerkte, duckte sie schnell das Köpfchen in das Grummet.

Auch die beiden Poschinger waren froh gelaunt.

Natürlich, weil die Ernte so prächtig eingebracht wurde.

Als wieder einmal Marits jungenhaftes Gesicht auftauchte, machte Johannes Poschinger in scherzhafter Drohung eine Faust. Dabei schmunzelte er über das ganze Gesicht.

„Ein Racker, dieses Mädchen. Ich glaube, Marit lacht mich aus!"

Und er fühlte sich jung geworden und schritt noch mächtiger aus als sonst.

Darüber mußte auch Markus lachen, aber er sagte seinem Vater den Grund nicht.

„Ich hätte niemals geglaubt, daß das zarte Ding so tüchtig bei der Arbeit wäre", nahm Vater Poschinger wieder das Wort. „Sie hat Kräfte, trotzdem sie so leicht und zierlich aussieht! Ich glaube tatsächlich, daß sie eine tüchtige Hausfrau abgeben würde . . . Eine tüchtige Hausfrau", wiederholte er langsam und bedächtig, „welche auch einem Bauernhof vorstehen könnte."

Da Markus nichts erwiderte, sah er ihn von der Seite an und er konnte nicht klug daraus werden, an was sein Sohn dachte.

Nach dem Abendessen war Johann Poschinger allein geblieben und es fiel ihm auf, daß er Markus in den Garten gehen hörte.

Markus nahm sonst sehr wenig Anteil an dem Garten hinter dem Hause und überließ die Pflege der Blumen und Gemüse ganz und gar der alten Barbara. Somit war Vater Poschinger neugierig, was Markus heute noch im Garten treiben wollte, statt sich zu ihm in die Stube an das offene Fenster oder auf die Bank vor dem Hause zu setzen und eine Pfeife zu rauchen, solange Marit noch in der Küche beschäftigt war.

Er stand auf und sah durch das Fenster des Hausganges in den Garten hinaus. Schüttelte den Kopf.

Sonderbar! Er hatte gedacht, Markus werde vielleicht nach den Bohnen sehen und nach dem Kohl, ob ihn nicht die Hasen abgefressen hätten, die immer solchen Schaden machten.

Aber Markus ging langsam und völlig zwecklos unter den Blumen spazieren. Jetzt nahm er sogar sein Taschenmesser heraus und schnitt sich an einem Rosenstrauche eine wundervolle, dunkelrote, halberblühte Rose ab. Dann klappte er bedächtig das Messer zu, steckte es ein, nahm die Rose am langen Stiel zwischen die Finger und schlenderte wieder dem Hause zu.

Poschinger alt gab deshalb seinen Standpunkt auf und ging hinaus vor das Haus, um sich auf der Bank auszuruhen.

Bald kam auch Markus und trug immer noch die Rose in der Hand. Die beiden Männer sprachen allerlei Gleichgültiges, ob das Wetter noch weiter anhalten werde, daß das Grummet von besonderer Güte sei und wie hoch wohl der Zentner verkauft werden könnte.

„Was willst du denn mit der Rose?" fragte Poschinger alt einmal. „Laß sie mich sehen!"

„O nichts!" gab Markus zur Antwort. Aber er vergaß, seinem Vater die Rose zu zeigen.

Bald darauf ging er in das Haus hinein.

Vater Poschinger schlief in der Nacht außerordentlich schlecht. Er kämpfte mit sich selbst, focht schwere Kämpfe aus. Er überlegte, überlegte immer wieder. Er verwarf den Gedanken als unsinnig und vermochte seiner doch nicht Herr zu werden.

Zuweilen stellte er sich vor, wie die Bauern des Ortes, die seine Nachbarn waren, ihn verhöhnen würden, wie alle Welt über ihn lachen würde, wenn er ein fremdes, heimatloses Mädchen zur Herrin des Poschingerhofes machte, wenn er, ein bejahrter Mann, die Jugend des Mädchens an sich kettete. Dann ballte er in der dunklen Nacht drohend die starke Faust mit dem Schwure, daß er die Lästerer werde zum Schweigen bringen; er redete sich ein, daß es niemand etwas angehe, was er tue, und daß er sich noch jung genug fühle, ein junges Weib in sein Haus zu nehmen.

Und Markus? Und Markus? dachte er und wälzte sich ruhelos im Bette. Markus konnte natürlich nicht im Hause bleiben. Er würde ihm von seinem mütterlichen Vermögen ein schönes Bauerngut kaufen und Markus würde erfreut sein, selbst auch gelegentlich ein Weib zu nehmen und alles würde zur Zufriedenheit ausgehen.

— Glaubst du, Johannes? sagte eine innere Stimme.

Schweig, entgegnete ihr Johannes Poschinger und schlug mit der Faust auf die Federdecke. Und ich tue es doch! —

Am nächsten Morgen ging Johannes Poschinger nicht zur Arbeit, was das allergrößte Staunen hervorrief, weil das auf dem Poschingerhofe überhaupt noch nie vorgekommen war, solange man sich denken konnte. Aber er sagte zu Markus, der wieder mit seinem ganzen Stabe — auch Marit war darunter — auf die Wiesen zog, daß er bald nachkommen werde.

Johannes Poschinger alt hatte eigentümliche Pläne und Gedanken. Das kam wohl von der übel zugebrachten Nacht. Kaum war alles auf dem Felde, so stieg er, ähnlicher einem Dieb als dem prachtvollen alten Poschinger, leise, ganz leise die Treppe hinauf, obwohl ihn ja doch niemand hörte. Leise, ganz leise öffnete er eine Türe, die Türe des Gastzimmers, das jetzt Marit bewohnte.

Sein altes Herz, das wieder jung geworden war und in Flammen stand, mußte sich ergötzen, mußte eine Freude haben. Er wollte das Zimmer sehen, in dem Marit wohnte, Marit, die in ihm, dem erfahrenen Manne, eine neue, eine heftige Leidenschaft entfacht hatte.

Gewiß, sonst gar nichts. Johannes Poschinger tat nichts Unrechtes. Nur die süße Freude wollte er haben, den Raum sich anzusehen, in dem das liebe Kind sich sonst aufhielt.

— Wie sauber, wie geordnet sie das Zimmer hielt! Und hier, in diesem Bette schlief sie. Er wagte nicht, näher zu treten, aber er öffnete den Kasten. Weil er sehen mußte, ob die Ordnung nicht bloß eine äußerliche war. Auch die Schublade der altertümlichen Kommode zog er heraus . . .

Ach, Kasten und Kommode war ja so trostlos leer, weil Marit ja nichts besaß, außer was ihr die alte Barbara ganz gegen ihren Willen, auf seinen Befehl aus dem noch von früheren Jahren vorhandenen Wäsche- und Kleiderbestand der seligen Frau Regina Poschinger hatte überlassen müssen.

Aber in der obersten Schublade der Kommode war doch etwas, was er nicht kannte. Es war leicht, sorgfältig und mit geschickten Fingern, wie sie nur Marit hatte, in Seidenpapier eingeschlagen.



Ueberfahrer
Brauereiauto
einen deiner

Braut: „
du?“
Bräutigam
Braut: „
Bräutigam
willst, ich ba

„Das fol
„Gewiß,“
„Bitte, b

„Ach, hätt
bares Schlo
„Was w
Schloß anfa
„Nichts!
viel Geld!“

Er: „19
Sie: „B
eigenen G
Er: „B
Sie: „B

Lehrer:
um Auge.
Hans:
sich hat da

A.: „
betrübt?“
B.: „
Tochter a
betommen

A.: „
Geschäfte
B.: „
Geschäfte



Eine Minute Humor



Ueberfahrener Betrunkener, dem Chauffeur des Brauereiautos nachrufend: „Mußt du ausgerechnet einen deiner besten Kunden anfahren!" (De Lach)

*

Das Nichts.

Braut: „Du bist ja so verstimmt. Woran denkst du?"
Bräutigam: „An nichts."
Braut: „Das glaube ich dir nicht."
Bräutigam: „Nun, wenn du's genau wissen willst, ich dachte an deine Mitgift." (Magakinet)

*

Im Hotel.

„Das soll ein halbes Brathuhn sein?"
„Gewiß."
„Bitte, bringen Sie mir die andere Hälfte!" (Aktenposten)

*

Der Wunsch.

„Ach, hätte ich doch so viel Geld, ein solch wunderbares Schloß kaufen zu können!"
„Was willst du denn mit diesem riesenhaften Schloß anfangen?"
„Nichts! — Ich sagte ja nur: Hätte ich doch so viel Geld!" (Answers)

*

Daher.

Er: „1987 schon das dritte Kleid!"
Sie: „Bitte sehr, das habe ich mir von meinem eigenen Gelde gekauft!"
Er: „Woher hast du denn das Geld?"
Sie: „Ich habe deinen Pelz verkauft . . ." (Caras y Caretas)

*

Aus der Schule.

Lehrer: „Hans, was ist mit dem Ausdruck „Auge um Auge, Zahn um Zahn" gemeint?"
Hans: „Genau weiß ich's nicht. Aber wahrscheinlich hat das was mit dem Boxen zu tun." (Answers)

*

Ja, dann!

A.: „Warum ist denn unser junger Freund so betrübt?"
B.: „Er hat beim Direktor um die Hand der Tochter angehalten und dafür den Fuß des Vaters bekommen." (Humorist)

*

Zweierlei Frauen.

A.: „Meine Frau schreibt alles auf, bevor sie die Geschäfte aufsucht."
B.: „Meine Frau macht es anders. Sie sucht die Geschäfte auf und läßt dort aufschreiben." (Schweizer Illustrierte)

Die beste Milchkuh / Von M. Stahl

Auf Holtkamps Hof, der einer der größten in der ganzen Umgebung war, saß seit einiger Zeit ein Mann, der nicht aus der Gegend stammte, sondern den stark verschuldeten Hof durch Kauf in seinen Besitz gebracht hatte. Es hieß, der neue Besitzer, der sich da auf dem schönen Anwesen breitmachte, hätte früher selber als Knecht gedient. Kein Mensch wußte, wie er zu dem Gelde gekommen war, mit dem er den Hof erworben hatte. Es wollte ihm nicht gelingen, unter den Bauern der Gegend heimisch zu werden, obgleich er gelegentlich im Wirtshause den Freigebigen spielte und gegen jedermann ausnehmend freundlich und herablassend war. Man traute ihm nicht recht.

Nach und nach tauchten allerlei Gerüchte über Wilm Henzen, den Eigentümer des Holtkampschen Hofes, auf. Es sollte da in mancher Hinsicht nicht mit rechten Dingen zugehen. Besonders hartnäckig aber behauptete sich das Gerücht, die Milch, die Henzen in die Kreisstadt lieferte, würde vor dem Abtransport gehörig getauft. Einmal hatte jemand im Wirtshause auf diese unerhörte Panscherei angespielt, aber Henzen hatte sich darauf berufen, daß bei den hier und da ausgeübten Kontrollen seine Milch immer normalen Fettgehalt aufgewiesen habe. Im übrigen werde er gegen jeden, der das Gerücht weiterverbreitet, gerichtlich vorgehen.

Trotzdem verkaufte Henzen einige Wochen später das Besitztum an einen Jungbauern aus dem Nachbardorf und verschwand sang- und klanglos, wie er gekommen war, wieder aus der Gegend. Und das kam so:

In einer frostklirrenden Winternacht klopft es an Henzens Kammerfenster. Solange bis der Bauer aus tiefem Schlafe erwacht. „Henzen, du mooß fix upstahn!" ruft jemand draußen. Der Stimme nach zu urteilen ist es Karl, Henzens Großknecht.

„Was ist denn los?" fragt er ärgerlich zurück.

„Diene beste Miälchkoh häw 'ne Runkel in'n Hals krieggen !"

Mit einem Satz fährt da Henzen aus dem Bett, zieht hastig die Hose an und stürzt barfuß über den Hof zum Stall hinüber. Wenn ihm das wertvolle Tier erstickte! — Es wäre ein schwerer Verlust für ihn.

Die Tiere wenden schwerfällig die Köpfe, als er mit der Laterne den Stall betritt. Aber seine beste Milchkuh liegt behaglich wiederkäuend da, und auch sonst ist im Stall alles in bester Ordnung. Da wird es ihm denn klar, daß man ihn gefoppt hat, und er klettert schimpfend die Treppe zur Knechtekammer hinauf. Aber die Knechte sind, als sie endlich aufwachen, höchlichst erstaunt und wissen von nichts.

Fluchend zieht da Henzen wieder ab und geht ins Haus zurück. Es scheint ihm, als höre er im Dunkeln etwas flüstern und kichern. Wehe, wenn er den erwischt, der ihm diesen Streich gespielt hat! Verdrießlich kriecht Henzen wieder ins Bett.

Am Morgen geht er auf den Hof hinaus, um sich an der Pumpe zu waschen. Aber diese gibt keinen Tropfen Wasser her, und der Schwengel läßt sich kaum auf und nieder bewegen. Zuerst glaubt er, daß sie mal wieder zugefroren ist, obgleich er das Rohr mit Stroh hat umwickeln lassen. Dann aber stellt er fest, daß im Zuleitungsrohr der Pumpe eine wohlgeratene Runkelrübe steckt.

Seitdem konnte er sich nirgends mehr sehen lassen, ohne daß man sich nach dem Befinden seiner besten Milchkuh erkundigte. Und das ist ihm schließlich doch auf die Nerven gegangen.

Kaltgestellt.

Er: „Wenn du mich heiratest — paß auf — werde ich ein ganz anderer Mann . . ."
Sie: „Danke! Der andere Mann ist schon da." (Judge)

*

Selber ist der Mann.

„Soll ich Ihnen ein Vorbeugungsmittel gegen die sich schon geltend machende Seekrankheit geben?"
„I wo, i wo, Doktor! Wenn es so weit ist, beuge ich mich schon selber vor!" (Muskete)



Strohkunden

„Ein Glas Milch bitte — und zehn Strohs!" (Tips Bits, Scherl)

Anekdoten

Kaiser Wilhelm I. hatte sich im Königlichen Schauspielhaus ein Stück anzusehen, das nicht sehr unterhaltsam war. Von Langerweile geplagt, verließ er schließlich seine Loge, ehe noch der Vorhang gefallen war. Der diensttuende Lakai, der damit nicht gerechnet hatte, saß im Vorzimmer und schlief. Entrüstet wollte der Adjutant auf ihn losstürzen. Aber der Kaiser hielt ihn zurück: „Lassen Sie den Mann, er kann nichts dafür! Augenscheinlich hat er gehorcht"

*

Mark Twains Lieblingsspeise waren Makkaroni. Nach einem erfolgreichen Vortrag aus eigenen Schriften wurde er einmal von neugierigen Reportern im Restaurant belagert, während er gerade den Mund voll jener Nudeln hatte.

„Warum, Meister", fragte da ein junger Berichterstatter, „schätzen Sie gerade Makkaroni so sehr?"

„Weil aus ihren Hohlräumen niemals überflüssige Fragen kamen" erwiderte Mark Twain schmunzelnd.

Als junger Mann brachte Brahms eines Tages seinem Verleger wieder ein Lied. Der las es, schüttelte den Kopf und sagte: „Lieber Brahms, wieder etwas Trauriges! Können Sie mir denn nicht mal etwas Fröhliches bringen?"

„Ich werde es versuchen," erwiderte Brahms.

Nach einigen Tagen erschien der Komponist bei seinem Verleger und legte ihm sein neuestes Lied mit den Worten vor: „Ich hoffe, daß dies Ihnen gefällt."

Der Verleger nahm das Manuskript und schüttelte den Kopf. Der Titel lautete: Fröhlich steige ich ins Grab." Fr. Schaeffter.

*

Ein reicher Berliner Bankier, der als Geizhals bekannt war, hatte sich genötigt gesehen, in Erwiderung von Einladungen, die er selbst erhalten hatte, auch seinerseits einmal eine Gesellschaft zu geben. Das Diner war recht mäßig, der Sekt von der schlechtesten Sorte.

Unter den Gästen befand sich auch Ernst Dohm, der Mitbegründer des „Kladderadatsch". Man bedrängte ihn, einen Toast auf den Gastgeber auszubringen. Widerwillig nahm Dohm den Auftrag an. Seine Rede war nur kurz. Ihre letzten Worte aber lauteten: „Und selbst auf die Gefahr hin, daß wir unserem verehrten Gastgeber keine Freude bereiten, bitte ich Sie: füllen Sie Ihre Gläser und stoßen Sie mit mir an . . ."



„Versuche die Einbrecher etwas beschäftigt zu halten, Anna, ich laufe schnell und kaufe einen Revolver!" (Passing Shott)

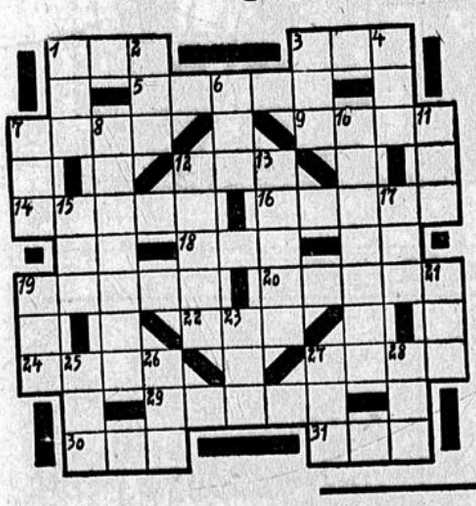
Stellung einzuladen, die einen auserlesenen Kunstgenuß darbieten wird.

Rauchen Sie nur Tucher werden aufgehängt

Der Tabak erobert die Welt

Nun raten Sie mal

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Schlange, 3. altes Gewicht, 5. Stütze, 7. Aufenthaltsraum, 9. Behältnis, 12. persönl. Fürwort, 14. Zeitbegriff, 16. kleines Raubtier, 18. räuml. Begriff, 19. Blume, 20. arithmet. Begriff, 22. Adverb, 24. Teil eines Gebäudes, 27. Veranstaltung, 29. Frauenname, 30. Fluß in Rußland, 31. russ. Fürstentitel.

Senkrecht: 1. Unternehmen, 2. engl. Bier, 3. Bezeichnung für den Löwen, 4. musikal. Begriff, 6. Raubfisch, 7. Gutschein, 8. Künstler, 10. Rundbau, 11. Naturerscheinung, 12. Himmelskörper, 13. Alpenberg, 15. Tierleiche, 17. europ. Inselbewohner, 19. geistl. Würdenträger, 21. Farbe, 23. Schweizer Kanton, 25. Bindewort, 26. unbest. Fürwort, 27. Kopfbedeckung, 28. engl. Titel.

Silbenrätsel

Aus den Silben a, ban, bend, bi, bin, chem, den, din, e, ge, gen, go, gran, ing, lan, lo, nat, ne, ne, net, nitz, ru, ruh, sa, ta, tel, ter, un, war, wer, ze, zet, sind 15 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und vierte Buchstaben von unten nach oben gelesen eine Lebensweisheit ergeben (e = ein Buchstabe.) 1. Tageszeit, 2. Stoffart, 3. Waffe, 4. Papierstück, 5. Teil der Uhr, 6. Teil der Aehre, 7. Teil des Hauses, 8. Frauenname, 9. Stadt in Sachsen, 10. Fahrzeug, 11. Gewürz, 12. Schlange, 13. wilder Hund, 14. Fahne, 15. Schmuckstein.

Endproblem

En — Hen, Kore — Mari, Kam — Jam, Kup — Sup, Bahl — Adri, Pan — Son, Ru — Pingu, Fal — El, Lei — Bau. Zu jedem der vorstehenden Wortrest-Paare ist eine Endsilbe zu suchen, die beiden gemeinsam ist. Die Anfangsbuchstaben der so gefundenen Endsilben nennen einen Glockenturm.

Rätsel-Kamm



Die Buchstaben a, a, a, a, ä, c, e, e, e, e, g, g, h, h, h, h, i, i, i, l, l, m, n, n, n, n, n, r, s, s, s, s, s, t, u — sind derart anstelle der Punkte in die Figur einzusetzen, daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen: waagerecht: Hausgerät; senkrecht: 1. Zeitbegriff, 2. Soldat, 3. Fanggerät, 4. Reich in Asien, 5. geograph. Begriff, 6. Gewürzflüssigkeit.

Steigerung

Schmuck und Kampfplatz —
Der Sinn des Wort's.
Steigere es —
Ein Mann des Sports.

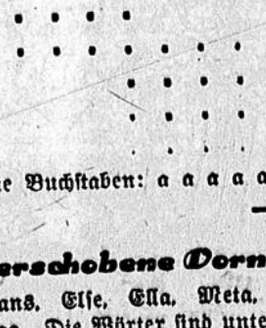
Wortwechsel

Wie entsteht aus:

Isar	Laub	Beil
....	....	....
....	....	....
....	....	....
Egel	Wust	Dorn ?

Anstelle der Punkte ist jeweils ein neues Wort zu bilden, das sich vom vorhergehenden um einen Buchstaben ändert.

Magisches Doppelquadrat



Die Buchstaben: a a a a a a b e e e e e e g g h h i i l n n n n o o r r r s s t sind derart anstelle der Punkte in die Figur einzutragen, daß die entsprechenden waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Backmasse, 2. Gestalt aus „Lohengrin", 3. Nebenfluß der Donau, 4. Fluß in Südfrankreich, 5. biblische Gestalt, 6. Teil des Rades, 7. Umstandswort.

Verschobene Vornamen

Hans, Else, Ella, Meta, Norbert, Helga. Die Wörter sind untereinander zu setzen und ohne Aenderung der Reihenfolge seitlich so zu verschieben, daß eine senkrechte Buchstabenreihe einen Frauennamen ergibt.

Praktisch

Ein herzloser Kranker wird sicherlich nützen,
Mir meine Erfindungen wirksam zu schützen.

Die Karte

E. Zape
Trier

Welchen Beruf hat der Herr?

Verschobene Zoologie

Gans, Tiger, Ratte, Maus, Affe, Fuchs, Ente. Die Wörter sind untereinander zu setzen und ohne Aenderung der Reihenfolge seitlich so zu verschieben, daß eine senkrechte Buchstabenreihe ein tropisches Tier ergibt.

Man entnehme

jedem der nachstehenden Wörter je eine Silbe. Diese Silben ergeben im Zusammenhang ein Sprichwort. Ingwer, Nichtstuer, Hatto, Bekannter, Nichtsnutz, Verdun, Liebe, Barren.

Auflösungen

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Hut, 3. Ebbe, 4. Auge, 6. Zunge, 8. Birne, 12. Tau, 13. Reh, 15. Ratte, 16. Rad, 18. elf, 20. Ebene, 21. Tinte, 24. Sold, 25. Arno, 26. Aal. — Senkrecht: 1. Heu, 2. Tag, 3. Elba, 5. Elle, 7. Mulde, 8. Birne, 9. Ratte, 10. Ebene, 11. Brief, 12. Tor, 14. Huf, 17. Ares, 19. Lido, 22. Ida, 23. Tal.

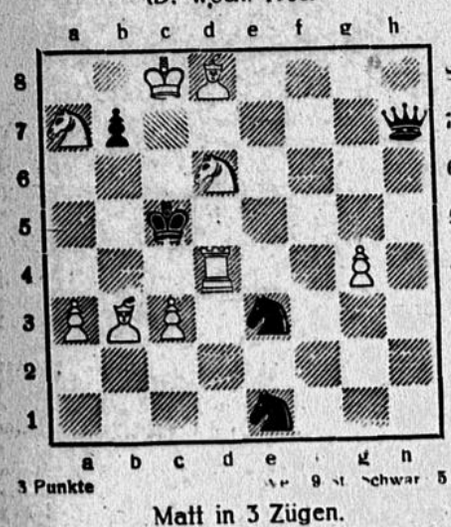
Rechts heraus!

Barbe, Salm, Karpfen, Brasse, Dorsch, Knurrhahn — Barsch.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 13
Von L. v. Holzhausen
(D. Wsch. 1908)



3 Punkte — Weiß 9 St. Schwarz 5 St.

Matt in 3 Zügen.

Problem Nr. 14
Von H. Lies, Bochum
(Urdruck)



2 Punkte — Weiß 7 St. Schwarz: 11 St.

Matt in 2 Zügen.

Sizilianische Partie.

Gespielt im Turnier um die Berliner Meisterschaft.

Weiß: Vogt. Schwarz: Wächter.

1. e2—e4 c7—c5 2. Sg1—f3 e7—e6. Die üblichere Spielweise ist Sb—c6 mit der Folge 3. d2—d4 c5×d4 4. Sf3×d4 Sg8—f6. Die Textfortsetzung gestattet dem Weißen den Eingungszug c2—c4, der den normalen Aufmarsch der schwarzen Steine empfindlich stört.

3. c2—c4 Sb8—c6 4. d2—d4 c5×d4 5. Sf3×d4 Sg8—f6 6. Sb1—c3 Dd8—e7 7. Sd4—b5? Zeitverlust. Für das Tempo Dc—b8 bekommt der Nachziehende den Zug a7—a6.

6. — Dc7—b8 7. Lc1—e3. In Frage kam hier a2—a3, um die unangenehme Fesselung Lf8—b4 zu verhindern.

8. — a7—a6 9. Sb5—d4 Lf8—b4 10. Lf1—d3 Sc6—e5. Hier konnte der Vorstoß d7—d5 geschehen, denn 11. Sd4×c6 b7×c6 oder 11. c4×d5 e6×d5 usw. sind für Schwarz nicht ungünstig.

11. Sd4—c2 Lb4—e7. Damit ist Weiß wenigstens die Fesselung los.

12. Ld3—e2 Db8—c7 13. b2—b3 b7—b5 14. f2—f4 b5×c4? Interessant, aber nicht ganz korrekt.

15. f4×e5 c4×b3 16. e5×f6 Dc7×c3† 17. Le3—d2? Leider versäumt hier Weiß die zum Gewinn führende schöne Fortsetzung 17. Dd1—d2. Wenn darauf 17. — Dc3×d2, so 18. Ke×d2 Le7×f6 19. Sc2—d4 oder die glänzende Variante 17. — Le7—b4 18. Sc2×b4! Dc3×a1† 19. Ke1—f2 Da1×h1 20. Dd2—d6 (droht De7++) 20. — g7×f6 21. Le3—c5 Ke8—d8 22. Sb—c6† nebst matt im nächsten Zuge.

17. — b3×c2 18. Ld2×c3 e2×d1D† 19. Le2×d1 Le7×f6 20. e4—e5 Lf6—h4†. Um die Oeffnung der Diagonale a8—h1 zu erzwingen.

21. — g2—g3 Lc8—b7 22. 0—0 Lh4—e7 23. Lc3—d4 0—0 24. Ta1—b1 Lb7—c6 25. Ld1—e2 f7—f6 26. e5×f6 Le7×f6 27. Ld4—c5 Tf8—c8 28. Tb1—b6 Lc6—d5 29. Lc5—f2 Tc8—c2 30. Le2—d3 Tc2—d2 31. Ld3×a6 Td2×f2. Eine hübsche Entscheidung.

32. Tf1×f2. Auch auf Kg×f2 folgt Ld4.

32. — Lf6—d4. Weiß gab auf.

Unregelmäßig.

Gespielt im Turnier um die Berliner Meisterschaft.

Weiß: K. Richter. Schwarz: B. Koch.

1. e2—e4 e7—e6 2. Sb1—c3. Richter geht bekanntlich gern eigene Wege. Hier weicht er der französischen Partie aus und wählt einen etwas schwerfälligen Fianchetto-Aufbau.

2. — d7—d5 3. b2—b3 d5×e4. Ob das gut war? Gesunder sieht jedenfalls Sg8—f6 nebst Lf—e7, oder auch vorher 3. — c7—c5 aus.

4. Lc1—b2 Sg8—f6 5. Dd1—e2 Lf8—b4. Hiermit gibt Schwarz zu verstehen, daß er den Bauern behaupten will, denn 6. Sc×e4 scheitert an Sf×e4 7. De2×e4? D×d2 matt.

6. 0—0—0 Lb4×c3 7. d2×c3 Dd8—e7 8. g2—g4 Sb8—c6 9. c4—c5. Besser als sofortiges g4—g5.

9. — De7—c5. Verhindert g4—g5, und spielt Weiß L×f6, so hält sich Schwarz nach g7×f6 11. De2×e4 an dem B. f2 schadlos.

10. h2—h4 e6—e5. Damit ist wiederum g4—g5 pariert, da hierauf Sf—g4 oder noch stärker Lc8—g4 folgen könnte.

11. Lf1—h3 h7—h5 12. g4—g5 Sf6—g4 13. Kc1—b1 Lc8—e6. Nicht aber Dc5×f2, wegen 14. Lh3×g4. Auch wäre Sg×f2 fehlerhaft wegen Td1—d5 nebst Td—b5.

14. Lh3×g4 Le6×g4 15. f2—f3. Also hat der Nachziehende Recht behalten und den Mehrbauern behauptet.

15. — e4×f3 16. Sg1×f3 0—0 17. Td1—d5 Dc5—e7 18. De2—e3 Ta8—d8 19. Td5×e5. Das Qualitätsopfer erweist sich bald als inkorrekt. Besser geschah 19. Sf3×e5 nebst Td8×d5 20. c4×d5 Sc6×d5 mit voraussichtlichem Remis.

19. — Sc6×e5 20. Sf3×e5 Tf8—e8 21. Th1—e1 Td8—d1†! 22. Te1×d1 Lg4×d1 23. De3—d4. Droht Se—g6, aber Schwarz hat eine einfache Parade.

23. — De7—d6! 24. Dd4—c3 f7—f6 25. g5×f6 g7×f6 26. Se5—d3 Te8—e2. Der Anfang vom Ende.

27. c4—c5 Dd6—e7 28. Sd3—f4 Ld1×c2† 29. Kb1—c1 Te2—e4 30. Dc3—g3†. Zieht Weiß Sf—d5, so folgt Te—e1† usw.

30. — De7—g7 31. Dg3×g7† Kg8×g7 32. Sf4×h5† Kg7—g6 33. Sh5×f6 Te4—e2 34. Sf6—d5 Kg6—f5 35. Sd5×c7 Lc2—d3 36. Lb2—g7. Es drohte Tc2† usw., doch konnte jetzt Schwarz durch Te7 eine Figur gewinnen.

36. — Te2—c2† 37. Kc1—d1 Tc2×c5 38. Sc7—e8 Kf5—g6 39. Lg7—d4 Tc5—d5 40. h4—h5† Kg6—f7. Weiß gab auf, da eine der beiden angegriffenen Figuren verloren ist.

Antwort: J. K., Essen-Ueberruhr. In Nr. 5 würde Weiß auf 1. Lf—e5† einfach den Läufer schlagen. Geschieht 1. Ta×a5?, so antwortet Schwarz e7—e6 und ist gerettet. In Nr. 6 scheitert 1. Se—g6 an der Antwort Sf—e3!. Hierauf ist kein Matt möglich. Mit Geduld und Fleiß werden Sie die Klippen bald überwinden.

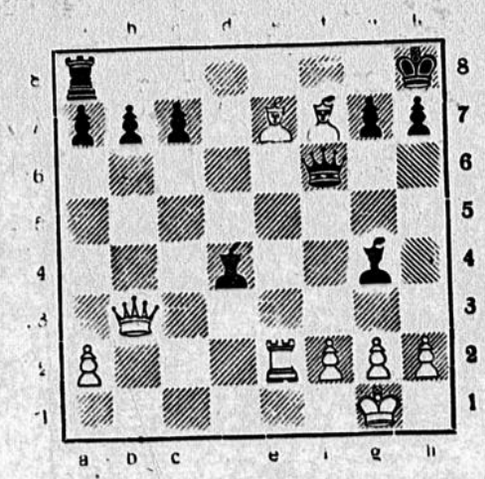
H. K. Nach der Ruhepause herzlich willkommen. In Nr. 4 wird der schwarze König nach 1. Dh—f5? d5×e4 2. Df5×d7† nicht nach c5, sondern über c3 entschlüpfen. Nr. 5 1. Sc—a6? e7—e6! usw.

P. S. Sie werden selbst bereits gemerkt haben, daß zum Verfassen guter Aufgaben mehr gehört als nur die Aufstellung einer einfachen Idee. Das weitere Rüstzeug insbesondere den Blick für die technischen Erfordernisse, erhalten Sie nur durch das Lösen und sorgfältige Studium erstklassiger Aufgaben.

Eine verpaßte Gelegenheit aus dem Wettkampf Eliskases — Spielmann.

Schwarz hatte zuletzt Lc8—g4 gezogen, und Weiß darauf Lf8—e7 geantwortet. Nun ließ sich Eliskases, der Führer der Schwarzen, dazu verleiten, Ld4×f2+ zu spielen. Die Partie wurde nach 2. Te2×f2 Df6×e7 3. Db3×b7 Ta8—f8 4. Db7×a7 h7—h6 5. Lf7—c4 De7—e1† 6. Tf2—f1 Tf8×f1† 7. Lc4×f1 De1 Xe5 8. Lf1—d3 De5—e1† Remis gegeben.

In der abgebildeten Stellung konnte Schwarz durch einen naheliegenden Zug gewinnen!



Lösung:

Schwarz konnte durch 1. — Df6—f4! gewinnen. Es droht damit Df—c1†. Weiß ist zu 2. Te2—c2 gezwungen und jetzt gibt es auf 2. — Df4—e4 keine Verteidigung mehr.

Löserliste

	Preis	Punkte	+	Gesam
W. Schroter, Bochum	11	77	16	9
H. Müller, Bochum	4	111	16	127
H. Knittel, Wanne	6	35	10	45
Th. Sehrbrod, Nierenhof	5	82	4	86
P. Böckmann, Bochum	10	0	16	16
A. Mönig, Bochum	4	80	—	80
B. Preuß, Bochum	8	127	6	133
B. Braun Bochum	4	95	16	111
P. Biermann, Bochum	8	203	16	219
Willy, Altendorf	8	145	16	161
Elle, Essen-Ueberruhr	8	145	16	161
J. Th. Breuer, Ell.-Steele	2	206	16	222
J. Blaszt, Bochum	1	0	—	0
Willy Hannemann, Bochum	0	81	—	131
Fr. Diezhaus, Bochum	0	170	16	186
A. Fenta, Bochum	1	61	16	77
Bohs Bochum	0	94	16	110
J. Kau berruhr	0	2	4	6

Herrn B. Braun, Bochum, zum fünften Lösungspreis unsern Glückwunsch!

Büchermarkt: Endspiele. Ein Leitfaden für die Praxis von Dr. L. Rödl.

Verlag H. Hedewigs Nachf. C. Ronniger, Leipzig, Perthestraße 10.

Ein modernes, instruktives und vor allen Dingen umfassendes Buch über das Endspiel fehlte bisher in der deutschen Schachliteratur. In unterhaltender und interessanter Weise, in welcher der Leser auch zu eigener Mitarbeit angeregt wird, behandelt Meister Rödl die verschiedenen Arten und Möglichkeiten der Bauernendspiele, der Damen- und Turmendspiele, sowie der Endspiele mit leichten und schweren Figuren. Wieviele Endspiele gehen verloren, die hätten gewonnen werden können? Der Name des deutschen Meisters der zuletzt mit bestem Erfolge als Vertreter der deutschen Farben am Schacholympia teilgenommen hat, bürgt für eine hervorragende Arbeit.

RUNDFUNK

Samstag, 13. Februar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeden Morgen. Ausführende: Das Blas-Orchester der Saarbrücker Berufsmusiker. Leitung: Edwin Müller.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Kettenlied Nr. 22. Hörszenen um eine Lüge von Versailles von Rudolf Dreves.
10.30: 12 000 Jungen erleben klassisches Boxen. Funkberichte von der Boxveranstaltung des NSDW im Berliner Sportpalast (Aufnahmen).
11.00: Liselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.30: Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport?
11.40: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Orchester des oberschlesischen Landestheaters Beuthen O.-S., Leitung: Erich Peter. Mitwirkende: Konrad Seipold (Flöte); Walter Stoschek (Klavier).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert (Schallplatten). Zusammenstellung: Ernst Kalthoff.
15.15: Von Spaßvögeln, Schalksnarren und anderen Weisen erzählen und singen unsere Jungmädel.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Bunte Melodien. Mitwirkende: Josef Moseler (Tenor); Otto Geib (heitere Lieder zur Laute); die sechs frohen Sänger; Hanni Schorn (Handharmonika); an zwei Flügeln: Jupp Schmitz, Leo Kowalski; das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt.
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05: Zur Unterhaltung. Das Kammerquintett; Fritz Baur (Baß); Michael Agnes (Klavier).
19.00: Nun sich der Tag geendet hat. Kleine Musik und Lieder zum Abend. Es singen und spielen Düsseldorfer Mädel unter Leitung von Hilde Selbach.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Der frohe Samstagabend des Reichssenders Köln mit dem „Lustigen Kleeblatt".
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.15: Deutsche Skimeisterschaften in Altenberg (Erzgebirge) und Skiweltmeisterschaften in Chamonix. Funkberichte vom Ziel des 4×10-km-Staffellaufes in Altenberg und vom Abfahrtslauf in Chamonix.
23.30—24.00: Nachtmusik.

Sonntag, 14. Februar

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Aus Schillers Lied von der Glocke.
8.15: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. Ludwig Matern (Tenor); Georg Pellaux (Klavier).
9.45: Sendepause.
10.00: Man bettelt nicht um ein Recht, für ein Recht kämpfe man.
10.30: Musik am Sonntagmorgen (Schallplatten). 1. Türkischer Marsch (W. A. Mozart); Leitung: Dr. Hans Schmidt-Isserstedt; 2. Der Lindenbaum, Lied (Fr. Schubert); 3. Ballettmusik aus der Oper „Margarethe" (Ch. Gounod); 4. Heut' ist Sonntag, Chor der Landleute, aus der Oper „Halka" (St. Moniuszko); 5. Vorspiel zur Oper „Die Felsenmühle" (C. G. Reissiger); 6. a) Mei Schatz is e Reiter (Volksweise); b) Jütländisches Tanzlied (Volksweise); 7. An der schönen blauen Donau, Walzer (Joh. Strauß); 8. Ungarischer Marsch (H. Berlioz).
11.15: „Im Zirkus". Der Siebenbürger Dichter Erwin Wittstock erzählt.
11.30: Westdeutsche Meister der Orgel. Ernst Kaller, Essen. 1. Präludium und Fuge d-moll (D. Buxtehude); 2. Adagio a-moll (J. S. Bach); 3. Präludium und Fuge h-moll (J. S. Bach).
12.00: Musik am Mittag. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Romantisches Vorspiel (E. Künneke); 2. Albumblatt (R. Wagner); 3. Melodien aus der Oper „Der Troubadour" (G. Verdi); 4. Spaziergang (H. Häuser); 5. Geigenpolka (Ritter); 6. Melodien aus der Operette „Das Land des Lächelns" (Frz. Lehar).
13.00: Ein Wort an die Hörer.
13.10: Glückwünsche.
13.15: Musik am Mittag (Fortsetzung): 7. Vorspiel zur Operette „Prinz Methusalem" (Johann Strauß); 8. Südlich der Alpen. Folge: a) In einer Hafenstadt, b) Terrasse am Meer, Serenade, c) Blumen-Corso, Walzer, d) Tarantelle (E. Fischer); 9. Heinzelmännchens Wachtparade (W. Noack); 10. Serenade in Blau (E. Plessow); 11. Lieder, die uns der Zigeuner spielt (Fr. Doelle); 12. Lolita (Buzzi-Peccia); 13. 6 Bravour-Variationen über das Volkslied „Mu i denn zum Städtle hinaus" (Jo Knümann).
14.00: Zur Unterhaltung. Es spielen die Funkschrammeln. 1. Lieb' und Lust, Marsch (A. Kutschera); 2. Großstadtkinder, Walzer (O. Ertl); 3. Pick-Nick, Intermezzo (L. Siede); 4. Bauernhochzeit, Ländler (R. Chmel); 5. Apfelblüte, Polka (Siede); 6. Es wird in hundert Jahren wieder so ein Frühling sein, Tango (N. Dostal); 7. Soldaten-Marsch (N. Dostal).
14.30: Der Kiepenkerl packt aus. Guter Rat für Stadt und Land. Für Kleingärtner und Kleintierhalter, für Bauer und Bäuerin. Darin: Der Arbeitskalender der Woche.
15.00: Männerchor-Konzert. Es singt der Männer-Gesang-Verein Goch 1898, Leitung: Willy Hermanns. Solisten: Robert Grote (Cello); Hans Haaß (Klavier). 1. a) Durchs Wiesental (Fr. Silcher); b) Unterm Lindenbaum (Sturm); c) Schön-Rottraut (Weil); 2. a) Romanze (Huber); b) Abendlied (Schumann); (für Cello und Klavier); 3. a) Forschen nach Gott (Conr. Kreutzer); b) Feldeinsamkeit (E. Wendel); 4. Melodie für Cello und Klavier (Fauré); 5. a) Der Jäger aus Kurpfalz (Volkslied); b) Lützows wilde verwegene Jagd (C. M. v. Weber).
15.40: Zwanzig Minuten im blauen Dunst.
16.00: Nette Sachen aus Osnabrück.
18.00: Wo bist du Kamerad? Funkkapell alter Frontsoldaten.
18.30: „Steht zu Falkenstein ein tiefer Turm." Alte deutsche Volksballaden. Spielbuch: Dr. Heinrich Kirschner. Leitung: Dr. Paul Felberg.
19.30: „Westdeutsche Winterprüfungsfahrt des NSKK". Sprecher: Dr. Ernst.
19.50: Sportvorbericht.
20.00: Hans Haaß (Klavier) spielt lyrische Stücke von Edvard Grieg.
20.30: Die niederländische Dichterin Jo van Ammers-Küller erzählt von ihrer Heimat.
20.50: Orchesterkonzert. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Professor Hans Pfitzner. 1. Scherzo für Orchester (H. Pfitzner); 2. Liebesmelodie aus der Oper „Das Herz" (H. Pfitzner); 3. VI. Sinfonie (Pastorale) (L. van Beethoven).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.25: Box-Länderkampf Deutschland — Polen in der Westfalen-Halle, Dortmund.
22.45 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz.

Montag, 15. Februar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.



Anzeigenteil

Wie rühmlich ist's, man hat's empfunden,
Herdfeger reinigt in Sekunden!





Herdfeger putzt Herdplatten, Messer, Aluminium

Lies
und fördere
Dein
Heimat- und
Familienblatt!



Wer Zeitung liest, weiß sich zu helfen! Wer keine Zeitung liest, ist nur ein halber Mensch!

Die alte Muhme

Erzählung von
Börries, Frhr. v. Münchhausen

Dies wird eine ganz belanglose Geschichte, und wenn ihr euch auf bedeutende Menschen oder große Geschehnisse spitzt, so rate ich euch von vornherein: Lest sie nicht, es lohnt nicht! Sie handelt von einem kleinen Jungen und einer alten Frau, und ich verrate — um der Sache selbst diese bescheidene Zuspitzung gleich eingangs abzubrechen —, daß die alte Frau zum Schlusse stirbt und begraben wird. Ihr seht: Da ist nichts irgendwie Bemerkenswertes dabei. —

Und nun kann ich unbesorgt erzählen!

Es war einmal ein kleiner Junge, ein ganz kleiner Junge. Sein Vater sagte, er wäre schon acht Wochen alt und man müßte sehen, wie man ihn allmählich abhärte. Aber seine Mutter meinte, er wäre erst zwei Monate; denn sie konnte ihn gar nicht klein und hilfsbedürftig genug haben, ihr schien, daß er so noch fast in ihrem warmen Inneren unterm Herzen lebte und sie ihn ganz allein für sich besäße.

Aber sie hatte noch ältere Kinder und außerdem in Haus und Garten, in Hof und Feldern ziemlich viel zu tun. So mußte der Junge also eine Kinderfrau haben, so eine alte Muhme, wie diese Frauen in der Familie hießen. Denn man hielt da nicht viel von den jungen Kindermädchen in seidenen Fähnchen.

So suchte also die Mutter eine Kinderfrau. Da war eine, die konnte über einige Jahre keine Zeugnisse beibringen, und wenn der Amtsrichter in Frohburg nicht zufällig hätte Auskunft geben können, so hätte man dreist glauben können, sie hätte, wie der Jüngling auf Elvershöh, sieben Jahre bei den Unterirdischen gelebt. Es war aber da, wo sie war, nicht so sauber zugegangen, wie ich es mir dort denke. — Und eine andere war eine Witfrau, die acht eigene kleine Kinder begraben hatte — das war eigentlich auch keine Empfehlung für ihre Pflege. — Und eine dritte hatte als Kohlenträgerin in Leipzig gearbeitet und sehnte sich nach leichterer und sauberer Tätigkeit.

Schließlich ging die Mutter in eine Vermietanstalt — ein ganz schreckliches Geschäft, in dem Menschen verliehen und vertrieben werden wie im Stockwerk darüber verwelkte Maskenanzüge und im Erdgeschoß darunter Matjesheringe. An der Wand saßen einige Frauen, und ihr gellendes Keifen und Kreischen trieb die Mutter davon, ehe sie noch an eine Auswahl gedacht hatte. — Sie fuhr zum Bahnhof — ohne Kindermuhme.

Als sie an dem Denkmal Thaers in den Anlagen der Schillerstraße vorüberkam, sah sie dort einen Kinderwagen, und hinter dem Kinderwagen stand eine hagere alte Frau mit einem so lieben Altweibergesicht, daß es der Mutter vor Freude ganz hell im Herzen wurde, und ihr der Gedanke wie ein Schwälblein durch die Stirn flog: Vielleicht hat so eine prächtige Kinderfrau eine Schwester oder eine Freundin, die ihr ähnlich ist, und kann mir in meiner Not mit einer guten Empfehlung helfen!

Die Muhme hatte sich inzwischen auf die Bank gesetzt und schob den Wagen leise hin und her, wobei ihre ganz ausgebleicht hellen blauen Augen recht in Sorgen durch die Blätter der großen Bäume blickten.

„Ich bin eben hier vorbeigekommen und habe Sie gesehen, und Sie gefallen mir. Ich heiße Frau M. und suche eine Kinderfrau. Da ist mir in den Sinn gekommen, ob Sie wohl jemanden für mich wüßten, so etwa in Ihren Jahren und auch sonst so ähnlich wie Sie . . .“

Das alte Weiblein hatte erst einen wahren Schrecken gekriegt, aber als sie die Mutter einen Augenblick angesehen hatte, da war sie schnell beruhigt. Vielleicht hatte auch sie von dem alten Frauenerbe ihr Teil abbekommen, einen Menschen nach seinem Gesicht und Gang, Stimme und Sprechart, Kleid und Haltung schnell und richtig zu beurteilen. Sie sagte also, indem sie aufstand und die Schürze glattstrich: „Der liebe Gott hat mein Gebet erhört! Ich habe gestern meine Stellung kündigen müssen, weil ich in meinen Jahren den Kinderwagen nicht mehr täglich drei Treppen hinauf- und heruntertragen kann. Nun dachte ich gerade: Wo soll ich alte Frau eine passende Stellung finden? Ich bin früher ja nur von Familie zu Familie weitergegeben worden, und von den Zeitungen und den Vermieterinnen verstehe ich ganz und gar nichts. Ach, nun hat der liebe Gott gerade in dieser Minute, als ich betete, mich erhört!“

Ihr müßt nicht glauben, daß ich diese Worte mir ausdenke oder sie selber so schön in reines Hochdeutsch setze. Die alte Frau hatte nämlich eine kleine saubere Bildung in ihrem weißen Kopfe, vielleicht nicht eine so große wie die Professoren, die da drüben zwischen den vier riesigen steinernen Göttinnen aus der Unwerstität kamen, aber doch eine feine, gut aufgeräumte und abgestaubte Bildung.

Und an ihrer Frömmigkeit erkennt ihr daß sie eine recht „alte“ und sehr „unzeitgemäße“ Frau war — so was getraut sich kein Dichter zu erfinden, das getraut er sich nur hinzuschreiben, wenn es wahr ist. —

Ja, wenn es nun aber nicht wahr gewesen wäre, was sie sagte! Der Mutter, die doch selber schnell genug im Entschluß gewesen war, kam dies doch zu schnell, und sie antwortete: „Nein, nein, ausmieten will ich Sie nicht, das geht auf keinen Fall! Aber wenn Sie die Wahrheit sagen — ich zweifle nicht daran, aber wir kennen uns ja noch gar nicht — dann bitten Sie doch Ihre Herrschaft, mir ein paar Zeilen und ein Zeugnis über Sie zu schicken!“

Und dann sagte sie der Muhme ihre Anschrift — es war ein Gut da in der Nähe. — „Soll ich es Ihnen aufschreiben?“

Das war nun ganz und gar nicht nötig, denn alte Leute und einfache Leute haben meist ein viel besseres Gedächtnis als die armen Reichen und gar die abgehetzten Geschäftsleute mit ihrem Briefbuchgedächtnis. So gaben sich die beiden Frauen die Hand und schieden für heute. Der Mutter war, als ob sie seit langem nicht eine so arbeitsharte und doch feingliedrige und trockene Hand um die ihrige gespürt hätte . . .

Ja, und am nächsten Tage kam ein Brief von dem Herrn Strumpfgeschäftsinhaber, der die Angaben der alten Frau bestätigte und „Mit nicht mehr für heute“ und einem schwungvoll-unleserlichen Namen (mitten durch den köstlichen Blaustempel hindurch!) schloß. Und dabei lag ein zweites Briefchen seiner Frau, das die Kinderfrau in echten Worten als ganz vorzüglich lobte.

So kam also die Muhme zu dem kleinen Jungen.

Und sie blieb nun von da an acht Jahre auf dem großen Gute, so daß sie schließlich wie ein Stück des alten Schlosses war. Ihr Stübchen oben in der Hausecke war genau so sauber, aufgeräumt und abgestäubt wie ihre Sprache und wie ihre liebe alte Seele. Und sie trug, wie damals in der Stadt, eine riesige, leis knitternde Schürze aus weißer Leinwand und bei schlechtem Wetter einen mächtigen Strohhut. Meist aber ging sie barhaupt und zeigte ihre beiden silberweißen Zöpfe in einem tatkräftig zusammengedrehten und offenbar holzfesten Knoten hoch am Hinterkopf.

Sie und der kleine Junge wurden nun die besten Freunde von der Welt, wobei ihr Feingefühl ihn doch immer deutlich darauf hindrängte, daß ja die Mutter nicht zu kurz käme.

Freilich, oft war sie sehr drollig, und die Eltern lachten, und sie lachte fröhlich mit über ihre eigene Wohlweisheit und Ehrpusseligkeit.

Wenn sie dem kleinen Jungen im Bade über sein pralles Bäuchlein wusch, verfehlte sie nicht, züchtig zu sagen: „Erlaube bitte mal, Bernhard.“ Sie nannte ihn nie mit Kose- oder Spitznamen, gleichsam als ob diese Vertraulichkeit nur den Eltern und Geschwistern zukäme. Sie hielt überhaupt nicht viel von den uneigentlichen und verdeckenden Ausdrücken der Sprache, die ihrem Gefühl vielleicht als unwahr erschienen. So schlug sie, als er älter wurde, ihm einmal vor: „Du bist nun groß genug und brauchst nicht mehr von „Ich habe einen Wunsch“ zu sprechen — sag doch: „Muhme, ich möchte mich entleeren!“ — einer der seltenen Fälle, in denen die Mutter doch die frühere Sprechgewohnheit für glücklicher hielt.

War dann das Bad vorbei und das blonde Knäblein lag krebsrot gerumpelt und sammetglatt und (die Mutter fand das immer) ein wenig nach warmem, frischem Heu duftend auf dem Wickeltisch, so begann das schwierige Anziehen. Nein, wie brachte sie nur die fünf winzigen spreizenden Fingerchen in den engen Aermel des gestrickten Jüppchens hinein! Und — ihr mögt es glauben oder nicht — auf der anderen Seite des weißen Tunnelchens kamen jedesmal alle fünf unabgebrochen und völlig unverbogen wieder heraus! Es war ihr Glanzstück, es ging so geschwind wie beim Taschenspieler, und sie tat auch gerade so gleichgültig dabei, als ob es nichts wäre. Und dann kam die schreckliche Hose, d. h. eigentlich ein dreieckiges Stück dickes Zeug, das sich kein Erwachsener in dieser gräßlichen, faltigen, gequetschten Art und Weise anlegen lassen würde — nicht um alles in der Welt. Wickelte man das Bübchen nach drei Stunden zum Nachmittagsschlaf wieder aus diesem furchtbaren Dinge heraus und es lag bäuchlings auf dem Tische — kennt ihr aus dem Atlas vorn auf der ersten Seite die beiden Halbkugeln der Erde, und links ist bloß schief und rot Amerika und rechts der ganze andere Segen mit Nil und Gaurisankar und das verzwickte Europa? Ich versichere euch: Alles das war auch da von den Falten in die zarte Haut eingepreßt wie ein richtiger Mehrfarbendruck!

Als der kleine Junge älter wurde, kam er in das Alter des Fragens, und alle sieben Weisen Griechenlands hätten schwitzend dagestanden und gesagt: „Verzeihung, aber ich kann nicht mehr!“ Seine Muhme aber antwortete ihm unermüdlich und in immer gleicher Geduld, Wahrheitsliebe und Höflichkeit. Ja, so muß man es nennen: Höflichkeit, obgleich das gegenüber einem Kinde eigentlich unnötig ist, wie die meisten glauben. (Freilich habe ich auch einmal einen Kameraden gehabt, der zu seinem Hunde nie anders als mit: Dark ich Sie bitten . . . sprach, aber das war ein schrulliger Kerl.) Die Muhme aber hielt Höflichkeit für einen Teil von Nächstenliebe und Christenpflicht, und da ihr Junge ein überaus weiches, ja, empfindsames Seelchen hatte, so wuchs er recht wie eine Blume auf, von der man jeden rauhen Wind fernhält. Auch blieb er bis weit in seine Knabenjahre hinein fast wie ein Mädchen feinfühlig. Jeder Lärm z. B. war ihm ein Schmerz.

Einmal wollte sein Vater Klavier spielen und sagte ihm: „Du darfst im Zimmer bleiben und zuhören, aber sei gefälligst mäuschenstill!“

Der kleine Junge fragte erst noch höflich: „Ja — aber, nicht wahr, schlucken darf ich doch?“ Und dann saß er in der Ecke des Lehnstuhls wie ein kleines, zusammengedrücktes Taschentüchlein, das eine Dame vergessen hat.

Da kam die Mutter herein, um zu sehen, ob es dem Kleinen auch gefiele — ach, es war ihm viel zu laut gewesen! Seine Backen waren von lautlosen Tränen naß bis in den feuchten Hemdchenrand hinein, und er sagte nur ganz leise, als Erklärung zu seines Vaters wildem Tun: „Papa klopft das Klavier aus.“ Er wollte ihn gern entschuldigen und dem Unternehmen einen sozusagen hauswirtschaftlich vernünftigen Zweck unterbauen.

Einmal hatte er seinen Grießbrei ein wenig hastig gegessen und geriet in einen schrecklichen Husten. Die Muhme fragte ihn mitleidig, und indem sie sanft seinen kleinen Rücken (wie ein Häschenrücken so lang war er!) klopfte: „Armes Kind, hast du dich verschluckt?“ Da wurden seine tränengefüllten Augen ganz starr vor Entsetzen darüber, was in dieser furchtbaren Welt alles möglich war, und er antwortete hastig: „Nein, ich bin noch da!“

Und dann trug sie ihn zum Troste ein wenig in der Stube herum. Als seine Mutter hereinkam und die Muhme das schlimme Erlebnis erzählt hatte, streichelte er dankbar ihren sauberen Scheitel zwischen den schneeweißen Haarhälften und sagte: „Da hat Muhme schon einen Sprung, Mama! Hoffentlich geht sie nicht ganz kaputt!“

Ja, und nun wurde er älter und fragte immer mehr, und die Muhme konnte gar nicht genug Wissenschaft für ihn aus ihrem Volkskalender durch die große Brille herauslesen.

Im übrigen verfuhr der Junge so königlich sprachschöpferisch in seiner kleinen Welt wie alle Kinder. Als er sich einmal Orden gemacht hatte, unterschied er die bunten aus Papier und die blechernen Metallgen. Den Schal nannte er das Umtuch, was offenbar irgendwie mit umtun zusammenhing. Und die alte Muhme ergötzte sich an seinem wachsenden Seelchen alle Tage von früh an, wo sie ihn während der Zimmerreinigung in sein kleines Stübchen an das große Blumenbeet vorm Hause setzte, bis abends, wo sie an seinem Gitterbettchen ihr Nachtgebet für ihn sprach.

Es war ein großer Betrug nötig, um den Fortgang der Muhme für sein weiches Herz nicht allzu bitter werden zu lassen. Als die Eltern von einer längeren Reise mit ihm wiederkamen, war sie „verreist“. Aber sie kam am Sonntag wieder und dann nach zwei Wochen gar für einige Tage. Und so gewöhnte er sich allmählich daran, daß die alte Frau nicht mehr täglich und stündlich um ihn war. Die Eltern hatten ihr in der großen Stadt, in der die Mutter sie gefunden hatte, ein Stübchen gemietet, und der Junge kam nie in diese Stadt, ohne sie zu besuchen. Jedesmal brachte er ihr Geschenke mit — meist Lebensmittel, denn es waren die schlimmen Jahre während und nach dem Kriege — und jedesmal saß er ein Stündchen in der sauberen und mit Blumen geschmückten Stube, in der sein Bild wohl in einem Dutzend Ausführungen auf allen Borten stand. Und das nun ganz verhutzelte alte Weibchen gab ihm einen Apfel zu essen, und er erzählte ihr von seinem Leben.

Ja, nun war er ein ganz großer Mensch geworden, und die Muhme mußte mit den zittrigen Fingern hoch hinauflangen, wenn sie ihn noch einmal scheu über die braunen Backen streicheln wollte. Und er erzählte von seinen Mitschülern und den Lehrern. Und später von seinen Korpsbrüdern und dem schönen Heidelberg. Und später von seinen Prüfungen und seinen Plänen. —

Und dann kam es, wie es immer in solchen zärtlichen Freundschaften kommt: Die Muhme wurde krank und kam in ein großes Zimmer des riesigen Gebäudes, in dem die Stadt ihre Alten freundlich zu Tode pflegt. Ihre gütig helle Seele behielt sie aber auch hier, und die Schwester erzählte, wenn die fünf anderen alten Frauen des Krankensaales erbittert und voll auf die Welt schalten, hätte die Muhme immer ganz zufrieden gesagt: „Ich weiß nicht, was Sie wollen, ich habe es in der Welt ganz wunderschön gefunden! Und nächsten Mittwoch kommt mein Bernhard wieder zu mir!“

Und dann saß der blonde Mann in dem Zimmer an ihrem Bett und war etwas verlegen, weil die fünf anderen Frauen natürlich längst über ihn so genau Bescheid wußten wie der, welcher eine recht eingehende Lebensbeschreibung aus Langeweile zum vierten Male durchgelesen hat. Und die zehn Zipfel ihrer Kopfkissen standen alle zehn steif in die Luft, wie lauter gespitzte Ohren, um nur ja nichts von der Zwiesprache zu verlieren. So konnten die beiden nicht allzuviel sprechen, aber ihre Augen waren ganz fest in Liebe ineinandergesenkt und ihre Hände auch. Die beiden schneeweißen und immer noch starken Zöpfe der Muhme lagen über das Kissen auf der Decke, und sie sprach leise und in etwas altmodischer Wehmut von ihrem Tode. Und immer war das letzte: „Mein Bernhard, mein lieber Bernhard, bleib nur immer so ein gutes, frommes Kind, wie du damals warest, als ich noch bei euch und deine alte Kindermuhme war!“ —

Es traf gerade in seine Weihnachtsferien, daß sie starb, und er wußte, daß sie ihn in der alten Burg seiner Eltern besuchte. Ihr müßt zunächst wissen, daß er als Naturwissenschaftler durchaus frei von jenem törichten Aberglauben war, der die Zeichen der Toten mit Grauen empfängt. Er wußte durch die Ueberlieferung seines Geschlechtes und aus eigener Erfahrung genug solche Geschehnisse, um sie einfach hinzunehmen, wie sie sind: unerklärlich zunächst, aber nicht zu leugnen, feierlich durch die Schauer der Unsterblichkeit, aber nicht zu fürchten. Es gingen viele leise Schritte durch sein Schlafzimmer in jener Nacht, er saß aufrecht im Bette und hörte viertelstundenlang, wie es wischte, glitt und sich bescheiden bemerkbar machte. Aber als er zu seiner Mutter ins Nebenzimmer ging, hatte die nichts gehört, obgleich auch ihr solche Zeichen in dem alten Schlosse wohlvertraut waren. Sie hörte dann selbst bei offengehaltener Tür in dieser Nacht nichts. Nur von ihrem geliebten Jungen nahm die alte Frau Abschied und saß vielleicht unsichtbar an seinem Bett, wie er vor wenigen Tagen an dem ihren im Krankenhaus.

Nach drei Tagen wurde ihr Leib begraben. Zwischen den paar entfernten Verwandten, die der lieben Alten die letzte Ehre erwiesen — sie waren traurig und wie verängstigt in der Kapelle um den Sarg her — stand sehr lang und blaß der junge Mann. Er war noch zu jung und schamhaft, um die freundlichen Worte des Pastors ganz zu billigen, als er davon sprach, wie ihr Leben seit mehr als zwei Jahrzehnten sich ganz in der Liebe zu ihrem letzten Pflegling erschöpft habe, und wie sie gewiß in ihrem Sarge glücklich wäre, daß er so weit hergekommen sei, um ihr die letzten von so vielen Blumen in seinem jungen Leben zu schenken . . .

Und die Orgel spielte leise, und ganz allmählich sank der Sarg vor dem Altar in den Boden. Und die Blumen auf seinem Deckel schüttelten leise und verwundert ihre Kelche, und die kleine Trauergesellschaft summte: „Jesus, meine Zuversicht . . .“

Das war noch ein langer, langer Gang auf dem großen Friedhofe, denn der Jüngling hatte in seinem Leben noch nie einen toten Menschen gesehen, und da muß man lange allein sein, ehe man wieder unter die lärmenden Leute auf der Straße gehen mag! Er war nicht anders als andere junge Männer, und die alte Frau nicht anders als viele andere gütige, alte Frauen gewesen, — ich sagte euch ja schon, daß in dieser Geschichte gar nichts Besonderes vorkommt.

Nicht mehr als eine heilige, tiefe, zärtliche Liebe von einem lieben Jungen und einer alten Muhme.

Der Mensch und die Zeit

Es eilt die Zeit, leicht ist ihr Schritt,
Wir müssen mit, wir müssen mit.
So mancher kann es nicht verstehn,
Er möchte gern gelass'ner gehn.
„Was soll die Hast? So halt' doch ein!
Minuten sollten Stunden sein“.
Die Zeit geht lächelnd ihren Weg.
„Und wenn bei dir die Unrast läg'?
Eilst du mir nicht jahrein, jahraus

Mit deinem Sorgenpack voraus?
Zählst du nicht jeden Meilenstein,
Statt dich des Blütenbaums zu freu'n?
Der Tag ist länger, als du denkst.
Wenn du dich ihm mit Liebe schenkst:
Das Kind, weil es beim Glück verweilt,
Hat dein Geseufze nie geteilt.
Dein Jahr wär eine Ewigkeit,
Nähmst du dir nur zum Leben Zeit“.

Alfred Huggenberger

Vermietet

Herr Petermann schmunzelte glücklich. Endlich war er den schlechtzahlenden Mieter, Herrn Dr. Heilmann, losgeworden. Es hatte ihn zwar ein schönes Stück Geld gekostet. Doch das bekam er ja bei dem jetzigen Mieter reichlich wieder herein! Um den jammernden Doktor zu beruhigen, hatte er ihm nicht nur die rückständige Miete erlassen, sondern ihm auch noch versprochen, solange er keine Wohnung habe, das Hotelzimmer zu bezahlen. Nur — um ihn endlich loszuwerden. . . .

Und nun lag da vor ihm auf seinem Schreibtisch ein Brief von dem Dr. Heilmann, worin er sich für seine Liebenswürdigkeit bedankte und ihm seine Vermählung und den glücklichen Besitz einer Villa, die er gemietet habe, anzeigte. Gleichzeitig erbot er sich, den lieben Herrn Petermann, falls er einmal Bedarf habe, kostenlos zu behandeln.

Ist doch wirklich ein anständiger, guter Mensch, dieser Dr. Heilmann, dachte Petermann. Aber Gott sei Dank, als Mieter bin ich ihn nun endgültig los! Ach ja, so ein vielfacher Hausbesitzer hat es doch wirklich nicht leicht. Seufzend griff er nach dem nächsten Brief . . .

Da schrieb ihm der Unglückswurm von einem Hausverwalter:

„Sehr geehrter Herr Petermann!

Es ist mir endlich gelungen, die seit Monaten leerstehende Villa zu vermieten. Der Mieter ist ein prakt. Arzt und Geburtshelfer Dr. Heilmann, der sich erst kürzlich verheiratete hat und sich nun hier eine Praxis gründen möchte.

Ich hoffe, dem Herrn Petermann eine freudige Nachricht zu übersenden, denn ein praktischer Arzt und Geburtshelfer bietet doch immerhin die Gewähr für pünktlich zahlende Miete . . .“

„Daß dich doch das Donnerwetter!“ schrie Petermann krebsrot im Gesicht, und zu seiner Hausfrau, die erschrocken herbeieilte, stöhnte er: „Hole mir den Dr. Heilmann — mir bleibt die Luft weg . . .“



„IA in Oberbayern"

Ein lustiger Film nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Hans Fitz

Die Tochter des Großkaufmanns Geheimrat Martius aus Berlin, Greta, steht kurz vor ihrer Verlobung mit dem Rechtsanwalt Dr. Hans Hemann. Gerade an dem Tag, an dem die Verlobung einer größeren Gesellschaft bekanntgegeben werden soll, erscheint ein früherer Freund Gretas, mit dem sie vor drei Jahren so gut wie verlobt war, der aber damals den Wünschen des Geheimrats Martius nicht entsprochen hat.

Dieser junge Mann, ein Journalist mit dem Namen Fred Amling, hat von der bevorstehenden Verlobung erfahren und kommt unter Benutzung des Südamerika-Zeppelins gerade noch vor der Verlobungsfeier zurecht. Greta steht nun zwischen zwei Männern, dem etwas pedantischen Dr. Hans Hemann und Fred Amling, zu dem sie, wie wir sehen, eine stärkere Neigung zieht. In diesem Zwiespalt weigert sie sich ihrem Vater gegenüber der Verlobung mit Dr. Hemann zuzustimmen und um Klarheit zu gewinnen, macht sie den Vorschlag, sie wird denjenigen heiraten, dem es gelänge, sie nach einer Frist von 24 Stunden in Oberbayern, wohin sie fahren wolle, zu finden, und dort bei ihr am Kammerfenster zu erscheinen. Der Rechtsanwalt Dr. Hemann beauftragt ein Detektivbüro mit der Auffindung Gretas. Fred Amling aber versteht es, die Nachrichten des Detektivbüros sich selber zuzuleiten, er ist deshalb sehr bald auf der Spur Gretas.

Greta hat sich in Oberbayern mit ihrem Wagen in das kleine Dorf Schlaffenhofen verirrt, in dem noch ziemlich primitive Zustände herrschen. Sie trifft dort auf den hübschen Forstgehilfen Martl und beschließt nun, sich zum Schein mit Martl zu verloben, um ihre beiden Liebhaber länger hinzuhalten.

Martl, der gerade mit seiner Braut Anni verkracht ist, findet auch Spaß an dieser Intrige und gibt sich zu dieser Rolle her.

Im Dorf selbst ergeben sich durch das Eintreffen der Berlinerin erhebliche Verwicklungen. Die Mädchen des Dorfes sehen es gar nicht gerne, daß eine „Ausländische" ihnen ihre Männer wegnimmt und die Erregung der weiblichen Dorfbevölkerung nimmt bedrohliche Formen an. Greta ist deshalb genötigt, dem Angebot eines gemütlichen Försters zuzustimmen, aus dem Gasthaus, in dem sie bis jetzt wohnte, auszuziehen und in das entfernte Forsthaus vor dem Groll der weiblichen Dorfbewohner zu flüchten.

Nun trifft auch Fred Amling ein, der die Bedingungen Gretas sehr schnell erfüllen will, dabei aber in der Meinung, Greta befinde sich im Gasthof, irrtümlicherweise bei einer Gasthofmagd fensterlt, und dadurch in Konflikt mit deren Liebhaber Lenz, einen urwüchsigen, bayerischen Knecht, gerät.

Dr. Hemann ist es mit dem Geheimrat Martius einen Tag darauf auch gelungen, mit Hilfe einer Vermißtenanzeige bei der Polizei Greta aufzustöbern und auch Dr. Hemann will möglichst rasch die Bedingungen Gretas erfüllen. Als Nicht-Eingeborener muß er sich allerdings über die Bräuche des Fensterlns näher unterrichten lassen und der Förster, der wohl merkt, daß Greta diesem Mann nicht ihre Neigung schenkt, tut ihm den Gefallen und gibt Dr. Hemann einen äußerst komplizierten Unterricht im Fensterln. Dr. Hemann hat nun, durch die Tücke des Försters irre geleitet, das Pech, seine erste Uebung im Fensterln ausgerechnet bei der ältlichen Haushälterin des Försters zu machen.

Aber noch ein drittes Paar, nämlich Martl und seine Braut Anni, finden die Lösung ihres eifersüchtigen Streites in jenem oberbayerischen Brauch und zwar fensterlt diesmal auch Anni bei ihrem Martl, und zwar in der Meinung, Martl habe Greta in seinem Zimmer. So gelingt es Martl, der mit Greta gar keine Beziehungen hat, die eifersüchtige Anni wieder für sich zu gewinnen.

In einem Jahrmarkt, der am nächsten Tage in einer nahegelegenen Ortschaft stattfindet, finden alle diese Verwicklungen eine glückliche Lösung: Greta findet ihren Fred Amling, Dr. Hemann hat erhebliche Fortschritte in der Kenntnis der oberbayerischen Bräuche gemacht, Geheimrat Martius ebenfalls und Martl kann sich nun, ohne mit Greta belastet zu sein, seiner Anni widmen.

I A ist nun ganz in Oberbayern aufgenommen. Jeglicher Konfliktstoff ist beseitigt und die Mißverständnisse, die auf dem Gegensatz zwischen Nord und Süd aufgebaut sind, haben sich vor den gemeinsamen Interessen und Leidenschaften als unerheblich herausgestellt.



Ursula Grabley, Harald Paulsen und Walter Lantzsch in „IA in Oberbayern"

„Manja Valewska"

Manja Valewska, ein Kongreßfilm der Ufa, ist der erste filmische Versuch einer jungen Autorin, Maria Stephan, die sich durch zahlreiche Filmaufsätze einen Namen in der Fachwelt eroberte. Sie wählte einen Stoff aus dem Vorkriegsrußland, Das Warschau von 1905. Der Architekt Hans Lederstegen wußte diese Welt mit seinem Einfühlungsvermögen lebendig zu machen, in der wir ein Drama erleben, wie es mehr als einmal die Welt von damals bewegte.

Manja liebt einen jungen Offizier, Jaro von Oginski, und wird wiedergeliebt. Aber der Regimentskommandeur verweigerte den Ehedispens, da Oginski nicht begütert ist und außerdem vom Vater der als Spieler belastet ist. So kommt es zu der Ehe zwischen Manja und dem viel älteren Grafen Alexander Valewski. Auch das Kind, das aus dieser Ehe hervorgeht, kann das Verhältnis der beiden Menschen nicht glücklich gestalten, denn im tiefsten Herzen liebt Manja immer noch ihren Jaro. Ihre Schwägerin, Gräfin Pola, weiß ihr das Geheimnis dieser Liebe zu entlocken. Es kommt zur Trennung der beiden Eheleute und Manja zieht nach Petersburg, wo sie Oginski wiedertrifft, der sich inzwischen in der Armee ausgezeichnet hat und befördert wurde. Die alten Beziehungen werden wieder aufgenommen, bis der Graf dazwischentritt und das Kind zu sich nimmt, da es von der Mutter angeblich vernachlässigt würde. Manja, die ihr Kind liebt wie nur je eine Mutter, setzt sich zur Wehr und sucht ihren früheren Gatten im Hotel auf, um ihr Kind zurückzufordern. Es kommt zu einer erregten Auseinandersetzung, wobei die junge Frau den Grafen mit dem Revolver bedroht. Das Kind tritt dazwischen und glücklich schließt die Mutter ihre kleine Sasia in die Arme und verläßt das Zimmer.

Kurz darauf findet man den Grafen erschossen auf, und neben ihm — den Revolver seiner Frau. — In der Verhandlung, die sich gegen die schwerbelastete Manja richtet, wird das Kind die Retterin seiner Mutter.

Ein Film, reich an dramatischen Akzenten, der die Hand eines reifen Spielleiters, die Darstellung durch erfahrene Schauspieler benötigt.

Die Hauptrolle der Manja wurde Maria Andergast anvertraut, die nach ihrer Entdeckung durch Louis Trenker in dem Film „Der verlorene Sohn" einen raschen Aufstieg erlebte. Ihre Natürlichkeit, ihre Menschlichkeit schlechthin macht sie für diese Rolle besonders geeignet. Ihr Partner Hans Schott-Schöbinger ist ein Neuling im Film, aber seine Theatererfolge als jugendlicher Bonvivant in Wien und Frankfurt a. M. lassen Gutes hoffen. In weiteren Rollen begegnen wir Peter Petersen, Olga Tschechowa, Ernst Dumcke, Rudolf Carl und einem kleinen Filmkind, Traudl Stark.

G. H.



Peter Petersen als Graf Alexander Valewska, Maria Andergast als Gräfin Raminska und Traudl Stark als kleine Sasja in „Manja Valewska".



Bertl Aldinger und Georg Bauer in „IA in Oberbayern"



Olga Tschechowa als Gräfin Pola Valeska und Hans Schott-Schöbinger als Jaro von Oginski in „Manja Valewska"